Nr. 129 / 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 12. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Seldte plant für 1933

100000 Siedlerstellen

Arbeitsbeschaffung auf allen öffentlichen Gebieten

Landwirtschaft, Verkehr, Bauwesen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Mai. Das Bundesorgan des Stahlhelms bringt ausführliche Mitteilungen über die Vorschläge des Reichsarbeitsministers Seldte für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, mit dem noch im Jahre 1933, dem ersten Jahre des Vierjahresplans, ein entscheidender Angriff gegen die Arbeitslosigkeit unternommen werden soll.

Zur organisatorischen Seite wird betont, daß es auf dem **Gebiet der Arbeitsbeschaffung eines einheitlichen Planes und einer einheitlichen Leitung bedürfe.** Wenn eine Vielzahl von Behörden und Bankinstituten an der Vorbereitung, Prüfung und Ausführung der Maßnahme mitwirke, gebe es zwangsläufig Reibungen und Hemmungen. Natürlich könne die Mitwirkung der technischen und wirtschaftlichen Fachbehörden ebenso wenig entbehrt werden wie die der Arbeitsämter. Umso notwendiger sei es aber, daß eine Zentralstelle den Ueberblick über die gesamte Maßnahme behalte und für eine gerechte Verteilung der Mittel sorge. Für diese Aufgabe komme das Reichsarbeitsministerium in Frage.

Grundsätzlich wird zu dem Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm des Reichsarbeitsministers bemerkt, daß

bei einem Aufwand von etwa 1,5 Milliarden Mark in diesem Jahre bis 700 000 Arbeitslose ein Jahr lang beschäftigt

werden können. An der Spitze der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen müsse die

Siedlung

in jeder Form stehen. Deshalb schlägt der Reichsarbeitsminister vor, für 1933 mindestens 100 000 Siedlerstellen und Eigenheime vorzusehen. An Schwierigkeiten der Landbeschaffung dürfe diese Frage nicht scheitern.

An zweiter Stelle steht die

Belebung des Wohnungsbaues.

Um dem nach Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes in den Gemeinden eintretenden Notstand zu beseitigen, müßten **Mittel für den Bau von Behelfswohnungen** bereitgestellt werden. Auch die Instandsetzungszuschüsse müßten weiterhin gegeben werden. Ebenso müsse für die **Instandhaltung der öffentlichen Gebäude endlich wieder etwas getan werden.** Dabei gelte es auch, Kulturdenkmäler der deutschen Vergangenheit von hohem künstlerischen Wert zu retten.

Von besonderer Wichtigkeit seien die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten auf dem

Gebiete des Verkehrswesens,

bei der Reichsbahn und im Straßenbau. Beim Ausbau der Reichswasserstraße werde Zurückhaltung nötig sein. Angefangene und fortgeschrittene Bauten seien natürlich zu vollenden. Dazu gehören der Mittellandkanal und die

Regulierung der Oder.

Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Meliorationen seien die großen Aufgaben noch nicht entfernt gelöst. Im Zusammenhang damit seien Arbeiten für die Regulierung der deutschen Flußläufe notwendig.

Weiter werden aus dem Programm erwähnt der Ausbau der gemeindlichen Versorgungswerke, die Erneuerung der deutschen Seeschiffahrt und die Förderung von Ausfuhraufträgen der deutschen Industrie.

Die entscheidenden Schwierigkeiten lägen bei der

Finanzierung.

Die Finanzierung des Papen- und Gereke-Programms sei **den Bedürfnissen der Praxis nicht mehr gerecht geworden.** Man werde prüfen müssen, ob die Darlehnsgewährung in allen Fällen genüge oder ob nicht in gewissem Umfang den Trägern der Arbeiten Zuschüsse oder mindestens Zinsbeihilfen gegeben werden müssen.

Der Reichsarbeitsminister habe schon vor einiger Zeit auf die Möglichkeit hingewiesen, die nötigen Mittel für die Arbeitsbeschaffung durch eine

Inlandsanleihe

aufzubringen. Dieser Gedanke wird in dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgegriffen.

Es sei zu erwarten, daß die Auflegung einer nationalen Arbeitsbeschaffungsanleihe zu einem namhaften Erfolg führen werde. Weiter wird dann ausgeführt, daß auch die Lohnpolitik in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt werden müsse. Dazu bedürfe es der Lockerung der Starrheit des Tarifsystems. Die Lasten der Sozialversicherung sollen noch weiter gesenkt werden. Ebenso sei die Frage einer Verschiebung der Schulzeit und einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung zu prüfen.

In der heutigen Chefbesprechung am Donnerstag, an der außer dem Reichskanzler der Reichsfinanzminister, der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister sowie andere Minister teilnahmen, sind die Entwürfe über die Arbeitsbeschaffung erörtert worden, die der Reichsarbeitsminister dem Reichskanzler vorgelegt hatte und mit denen inzwischen die einzelnen Ministerien sich beschäftigt hatten. Uebereinstimmung besteht darüber, daß die

Arbeitsbeschaffung nicht nur der vorübergehenden Verminderung der Arbeitslosenzahl dienen darf, sondern daß durch sie die gesamte Wirtschaft angekurbelt werden soll.

Mit den Mitteln, die für die Arbeitsbeschaffung aufgewendet werden, sollen soviele wirtschaftliche Werte geschaffen werden, daß dadurch auch wieder für solche Arbeitslose, die nicht unmittelbar erfaßt werden, auf anderen Gebieten Arbeitsmöglichkeiten erreicht werden können. Die Arbeitsbeschaffung soll auf allen Gebieten der Wirtschaft, vor allem in Unternehmen der Oeffentlichen Hand, betrieben werden. Die Frage der Finanzierung soll erst nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten in Angriff genommen werden.

„Die Wehrverbände kriegsverwendungsfähig"

Untragbare Genfer Beschlüsse

Vor dem Ende der Konferenz?

Londoner Verfälschungsversuch

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Mai. In gut unterrichteten Kreisen rechnet man mit ziemlicher Sicherheit auf den Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskonferenz, der sich vielleicht in der Form einer Vertagung bis zum Herbst vollziehen wird. Es heißt, daß die Kleine Entente einen solchen Antrag stellen und daß dieser angenommen wird.

Die Delegierten Deutschlands, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten Frankreichs und Italiens sind noch einmal zu einer Besprechung bei Henderson zusammengetreten. Aber nach dem Scheitern aller bisherigen Einigungsversuche ist kaum darauf zu rechnen, daß jetzt noch eine Verständigung erzielt wird. In Genf gilt die Lage allgemein als sehr ernst. Es handelt sich darum, daß Deutschland die Durchführung der vollständigen ersten Lesung des englischen Konventionsentwurfes fordert, während die Gegenseite verlangt, **daß Deutschland schon jetzt der Vereinheitlichung der kontinentalen Armeen verbindlich zustimmen soll,** ohne daß die übrigen Staaten sich zu einer dem Grundsatz der Gleichberechtigung entsprechenden Verminderung ihrer Rüstungen verpflichten. Die Weigerung Deutschlands, einer solchen Vorwegnahme eines wichtigen Punktes aus dem Gesamtplane zuzustimmen, durch die es wieder ganz der Willkür der übrigen Staaten ausgeliefert würde, wird von der Gegenseite als Versuch der Sabotage ausgelegt. **In Wirklichkeit verteidigt Deutschland damit lediglich seinen Anspruch auf die Gleichberechtigung, die ihm feierlich zuerkannt worden ist.**

Außerordentlich verschärft hat sich die abrüstungspolitische Lage für Deutschland durch den Beschluß des Effektivausschusses, der am Dienstag dahin entschieden hat, daß die

sogenannten deutschen Wehrverbände als militärisch verwendbar im Sinne der vom Ausschuß aufgestellten Richtlinien anzusehen seien.

Für diese Entscheidung haben gestimmt Frankreich, England, Belgien, Polen, Südslawien, Tschechoslowakei, Rumänien, Portugal und Holland, der Stimme enthielten sich die Ver. Staaten von Amerika, Finnland, Schweden, Spanien, die Türkei, Japan und Oesterreich.

Der Ausschuß ist nach dieser Entscheidung in seinen weiteren Beratungen dazu übergegangen, die

Ziffern für die Anrechnung der deutschen Wehrverbände auf die Effektivstärke des deutschen Heeres

festzustellen. Die verhältnismäßig kurze Beratung, die den deutschen Wehrverbänden gewidmet war und die daraufhin getroffenen Entscheidungen erklären sich daraus, daß der Ausschuß sich hartnäckig geweigert hat, die von dem deutschen Vertreter General Schönheinz vorgebrachten Gründe gegen die militärische Verwendbarkeit der betreffenden Formationen anzuerkennen.

Als der Ausschuß die ziffernmäßige Anrechnung in Angriff nahm, ereignete sich ein scharfer Zwischenfall. Der französische Delegierte machte

geradezu phantastische Angaben über die ziffernmäßige Stärke der deutschen Verbände.

Nach seinen Ausführungen erhob sich General Schönheinz und legte **aufs schärfste Verwahrung gegen diese willkürlichen Schätzungen** des französischen Vertreters ein. Er erklärte mit Nachdruck, daß der Ausschuß zur Grundlage seiner Beratungen lediglich Angaben nehmen könne, die von den Regierungen geliefert werden können, nicht aber solche, die auf **willkürlich angenommenen Schätzungen beruhen.** Er selbst sei außerstande, über die zahlenmäßige Stärke irgendwelche Angaben zu machen, da es sich um private Formationen handele. Daraufhin sah sich der Ausschuß gezwungen, seine Beratungen über diesen Gegenstand abzubrechen, und die Frage der ziffernmäßigen Berechnung der deutschen Wehrverbände blieb offen.

Unter diesen Umständen können auch die Drohungen des englischen Kriegsministers Lord Hailsham im Englischen Oberhaus Deutschland nicht dazu zu bewegen, die Genfer Abrüstungskonferenz als einen Ort anzusehen, in dem ehrlich über die Frage der Abrüstung und der Gleichberechtigung entschieden werden soll. Wenn Hailsham erklärt, daß England doch noch darauf hoffe, Deutschland werde dem britischen Konventionsentwurf zustimmen, so widerspricht diese Aeußerung vollkommen den Tatsachen. **Deutschland hat von sich aus den englischen Entwurf durchaus begrüßt. Es kann**

ihm aber nicht zugemutet werden, daß es **Bindungen auf bestimmte Punkte** eingeht, ehe nicht von allen anderen Staaten der Entwurf als Ganzes durchberaten und die **Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung sichergestellt** ist.

Die Abstimmung des Effektivausschusses zeigt, wohin der Weg dieser Konferenz geht. Wenn fast alle anderen europäischen Staaten ihre Jugend vom frühesten Alter an durch Gesetz militärisch ausbilden lassen, dann ist es nicht möglich, die sogenannten deutschen „Wehrverbände“, die im Sinne einer kriegerischen Verwendung nur als unbewaffnete und undisziplinierte Menschenmassen anzusehen sind, den ausländischen Truppenteilen gleichzustellen, **die von frühester Jugend an militärisch ausgebildet und mit den schwersten modernen Waffen ausgerüstet sind.**

Daß diese Verbände, soweit Deutschland in Frage kommt, nicht als militärisch anzusehen sind, ergibt sich aus der Entstehung, Verwendung und Ausbildung dieser Organisationen.

Die SA. und SS. entstanden aus der Notwendigkeit, die Parteianhänger gegen ihre innerpolitischen Gegner zu schützen. Daneben wurde zwangsläufig diese Organisation zu einer sozialen Einrichtung. Sollte Deutschland und damit Europa nicht dem Kommunismus verfallen, so mußte versucht werden, die Millionen von Arbeitslosen von der Straße wegzubekommen. Die bisher von innen- und außenpolitischen Gegnern in Bild und Presse hervorgebrachten Beweise an Hand angeblicher Dokumente, wonach SA. und SS. den Charakter eines militärischen Verbandes hätten, haben sich stets als Fälschungen, zumindest aber als bewußte Entstellungen herausgestellt. Der Stahlhelm hat sich niemals mit militärischer Ausbildung beschäftigt, womit er auch aus der Natur seiner eigenen Aufgaben heraus sich gar nicht befassen kann. Er besitzt weder Waffen noch militärische Ausrüstung.

Lord Hailsham irrt auch vollkommen in seiner Ansicht über das juristische Ergebnis eines Konferenzzusammenbruches, daß Deutschland dann durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages gebunden und jeder Aufrüstungsversuch ein Vertragsbruch wäre, der alle Sanktionsmaßnahmen in Wirksamkeit setzen könnte. **Tatsächlich hat Deutschland als einziger Staat auf dem Abrüstungsgebiet seine vertraglichen Verpflichtungen erfüllt, während die das Reich umgebenden sogenannten Siegerstaaten seit 1920 mit ihrer vertraglich genau festgelegten Abrüstungsverpflichtung im Rückstand sind.**

Aus dem aus englischer und aus französischen Quellen verbreiteten Verlauf der Abrüstungskonferenz geht klar hervor, daß die auf dieser Seite seit einigen Tagen bestehenden Neigungen, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen, feste Gestalt gewinnen. Wenn von dieser Seite jetzt der Versuch gemacht werden sollte, Deutschland mit diesem Scheitern zu belasten, so stehen solche Versuche in krassem Widerspruch zu den Tatsachen. Die deutsche Delegation hat in den letzten Tagen soviel Beweise ihrer Verständigungsbereitschaft gegeben, daß es eine ungeheuerliche Heuchelei ist, wenn die Abrüstungsgegner sich jetzt so stellen, als ob dieser deutsche Verständigungswille nicht vorhanden gewesen sei. Die deutsche Delegation hat das Haupthindernis, das sich der weiteren sachlichen Abwicklung der Verhandlungen in der letzten Zeit entgegensetzte, dadurch beseitigt, daß sie sich zu dem **Grundsatz der Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeressysteme bekannt und den englischen Entwurf als Verhandlungsgrundlage angenommen hat.**

Entscheidend ist, daß die

Gegenseite sich bisher jederzeit geweigert hat, an die Frage des Kriegsmaterials, insbesondere an die Beseitigung der ausgesprochenen Angriffswaffen, die eine besondere Bedrohung für diejenigen Staaten, die sie nicht besitzen, darstellen, heranzugehen.

Das kann von niemandem geleugnet werden, daß die **hochgerüsteten Staaten sich bis heute einer Aussprache über diese die Abrüstungskonferenz entscheidenden Fragen entzogen** haben. Mit allem Nachdruck muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß zu der Frage des Materials Anträge von Deutschland eingebracht worden sind, deren reiner Abrüstungscharakter klar ist, zu denen sich die Gegenseite bis zum Augenblick geweigert hat, sich zu äußern. Diese Tatsache kann auch durch eine noch so große Stimmungsmache die Schuld nicht von denen wegnehmen, die sie zu tragen haben. **Deutschland ist nach wie vor bereit, alles zu tun, um ein positives Ergebnis der Konferenz zu ermöglichen.**

Die Abendbesprechung der Fünfmächtevertreter führte trotz zweieinhalbstündiger Dauer zu keiner Einigung.

Das Entgegenkommen, das Botschafter Nadolny auch heute abend bewies, begegnete bei den Vertretern Frankreichs und Englands keinem Verständnis. Das Angebot der deutschen Delegation, der Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeressysteme grundsätzlich unter dem bekannten deutschen Vorbehalt zuzustimmen, wurde als ungenügend bezeichnet. Man wollte sich höchstens damit abfinden, daß die deutsche Delegation eine Generalreserve ohne bestimmte Bedingungen vorbringe.

Unter diesen Umständen wurde beschlossen, daß Freitag vormittag das Erweiterte Präsidium der Konferenz zusammentritt, um einen Beschluß über den weiteren Gang herbeizuführen. Zu der Entscheidung steht

1. der Antrag der englischen Delegation, die Bestimmungen des englischen Konventionsentwurfes über die Effektivstärken in zweiter Lesung zu erledigen und damit eine Entscheidung der Konferenz über die Hauptstreitfrage, die Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heeressysteme, herbeizuführen,

2. Antrag der deutschen Delegation, die Aussprache über den englischen Entwurf in der ersten Lesung fortzusetzen und die Frage des Kriegsmaterials in Angriff zu nehmen.

Es steht Auffassung gegen Auffassung. Eine Einigung konnte nicht herbeigeführt werden. Die **Krise der Abrüstungskonferenz hat damit ihren Höhepunkt erreicht.**

Welche Haltung die deutsche Delegation einnehmen wird, wenn ihr Antrag abgelehnt und der englische Antrag angenommen wird, steht noch nicht fest. Ueber eine Vertagung der Konferenz ist in der heutigen Zusammenkunft nicht gesprochen worden.

Neuraths Standpunkt

Denselben Standpunkt vertritt Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der in einem ausführlichen Artikel in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ feststellt, daß die deutsche Forderung auf Durchführung der Gleichberechtigung durch die Abrüstung der anderen immer wieder am mangelnden Abrüstungswillen der hochgerüsteten Staaten gescheitert ist. Selbst wenn eine Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen im Rahmen des englischen Planes noch zustande kommen sollte, sei nicht mehr zu hoffen, daß sie eine wirkliche Gleichberechtigung bringen könne. Solange die anderen Staaten ihre Luftflotten mit den schweren Bombenflugzeugen behalten, müsse Deutschland sich zu seiner eigenen Sicherheit ebenfalls eine Luftabwehrflotte schaffen, es müsse seinen Geschützpark der Kaliberstärke der fremden Staaten anpassen und ebenso die Personalbestände seines Heeres. Diese Notwendigkeit widerspreche im Grunde dem deutschen Wunsch, Deutschland und allen Staaten der Welt neue Rüstungen zu ersparen, denn sie sei bedingt durch die Tatsache, daß die anderen Staaten ihre schweren Waffen behalten und daher nur auf diesem Wege die Gleichberechtigung erlangt werden könne. Die Schuld an dem Versagen der Abrüstungskonferenz könne unter diesen Umständen niemals auf Deutschland geschoben werden, denn was die anderen Staaten an Waffen und Rüstungen für ihre Sicherheit für nötig halten, könne auch für Deutschlands Sicherheit nicht länger entbehrlich sein. Sollte aber die völlige Rüstungsfreiheit der Staaten in Genf zum Grundsatz erklärt werden, so müsse sie gleicherweise auch für Deutschland erklärt werden, denn **Lebensrecht und Freiheit des deutschen Volkes könnten nicht mit anderem Maß gemessen werden, als bei anderen Völkern.**

Der Kampf um Wien

Die Besprechungen, die zur Zeit zwischen dem Verein für das Deutschtum im Auslande und der Kärtner Landesregierung geführt werden mit dem Ziele, die Abhaltung der VDA.-Pfingsttagung in Klagenfurt doch noch zu ermöglichen, lassen einen günstigen Ausgang erwarten. Der VDA. hält von sich aus an Klagenfurt als Tagungsort nachdrücklich fest und hofft, daß die örtlichen Schwierigkeiten noch bereinigt werden können.

Allerdings ergeben sich nach dem Ausgang des Christlich-Sozialen Parteitages, der in Salzburg unter dem Schutz von Maschinengewehren und Bajonetten abgehalten werden konnte, so schwerwiegende Unterschiede zwischen der politischen Linie des Vereins für das Deutschtum im Ausland und den Zielen der derzeitigen österreichischen Regierung, daß eine fruchtbringende Zusammenarbeit mit dem Gedanken des großdeutschen Reiches nicht erwartet werden kann, solange die nationalsozialistische Revolution in Oesterreich noch nicht zu dem erhofften und wohl als sicher zu erwartenden Durchbruch gekommen ist. Die Regierung Dollfuß hat sich eine politische Marschroute gesteckt, die sicher auch bei den römischen Osterberatungen des Bundeskanzlers besprochen worden und die dem Gedanken Großdeutschland vollkommen entgegengesetzt ist. Sie verneint den Gedanken des Zusammenschlusses unbedingt und fördert in schärfster Frontstellung gegen das protestantische Norddeutschland die Erhaltung der sogenannten Selbständigkeit Oesterreichs als Stützpunkt eines katholischen Staatenblocks in Mitteleuropa, der — und zwar nicht nur gedanklich — das katholische Süddeutschland von den anderen deutschen Stämmen trennen und die Konstruktion Groß-Oesterreich—Ungarn-Kroation unter habsburgischer Wiedereinsetzung vollenden soll.

Nachdem also der Traum des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ im Reiche endgültig als erledigt anzusehen ist, hat sich diese Politik nach Wien zurückgezogen, wo man unter römischer Beihilfe sie doch noch weiterführen und zum Ziel bringen zu können hofft. Selbstverständlich muß eine solche grundsätzliche antideutsche politische Einstellung der Regierung zu wachsender Erregung und Erbitterung im österreichischen Volke selbst führen, das nach wie vor treu am Reichsgedanken festhält und im Nationalsozialismus jetzt die Erfüllung der großdeutschen Idee und die schärfste Abwehr gegen diese Verratspolitik erblickt. Bei dieser politischen Zuspitzung sieht die Regierung Dollfuß keine andere Aufgabe als dringender an, als die nationalsozialistische Bewegung mit allen Mitteln zu unterdrücken. Dem Uniformverbot schließt sich der Plan an, sämtliche der nationalsozialistischen Bewegung nahestehenden Beamten zu disziplinieren, sogar die pensionierten. Durch einen ganz besonders raffinierten Plan will Bundeskanzler Dollfuß sämtliche Beamten, die mit der neuen Verpflichtung auf den unabhängigen österreichischen Staat nicht einverstanden sind, oder einer Partei angehören, die das Anschlußverbot ablehnt, nicht nur strafweise aus dem Staatsdienst entfernen, sondern sogar in ein gerichtliches Meineidsverfahren verwickeln lassen.

Die österreichische Nationalsozialistische Partei, die zusammen mit sämtlichen nationalen Verbänden und Vereinen gegen den Gedanken dieses neuen Eides schärfsten Einspruch erhoben hat und fordert, daß die Beamtenschaft sich zu der Formel Seipels bekennen darf: „Jede Kombination mit dem Reiche, keine ohne das Reich“, sieht der Kampfansage der Regierung Dollfuß mit gelassener Ruhe entgegen. Nach dem Beispiel der Entwicklung im Reich kann sie doppelt zuversichtlich darauf vertrauen, daß ihre legale Haltung durch das Anwachsen der Volksstimmung ihr schließlich doch noch zum Siege verhelfen wird. Allerdings hat die Bundesregierung jetzt bis auf weiteres alle Gemeindewahlen ausgesetzt, um zu vermeiden, daß das Anwachsen der NSDAP. sich weiterhin kontrollieren läßt. Der Gauleiter Frauenfeld der österreichischen Nationalsozialistischen Partei hat jetzt in Wien Vertretern der reichsdeutschen und der ausländischen Presse die Erklärung abgegeben, daß die NSDAP. nicht beabsichtige, „einen Weg einzuschlagen, der für Oesterreich verhängnisvoll werden könnte“. Allerdings warnte er die Regierung davor, die nationale Volksbewegung etwa zu solchen Schritten zu zwingen, zumal diese Bewegung jetzt so stark sei, daß sie bei Neuwahl mindestens ein Drittel der Mandate erlange. Die Regierung müsse sich bewußt sein, daß sich in der Exekutive (Polizei und Bundesheer), auf die sie sich jetzt noch allein stütze, schon bis fünfzig Prozent und darüber eingetragene Mitglieder der NSDAP. befänden.

Trotz aller Liebedienerei gegenüber den Mächten, die mit dem Vertrag von Saint Germain dieses „unabhängige“ Oesterreich geschaffen haben, ist dem Bundeskanzler die Anerkennung für seine Politik versagt geblieben. Ungefähr zur selben Zeit, da Dr. Dollfuß in Salzburg seine neuen Thesen begründete, erklärte der französische Außenminister Paul-Boncour im Senat, Frankreich denke gar nicht daran, diesem Oesterreich von heute die im Lausanner Protokoll versprochene Anleihe zu gewähren, weil es zu seinem gegenwärtigen Regime kein Vertrauen habe und weil ihm das Geschäft augenblicklich überhaupt zu riskant sei.

Daß unter diesen Umständen die Regierung Dollfuß in sich selber zerfällt, braucht nicht Wunder zu nehmen und kann den Gang der Dinge nur beschleunigen, auch wenn Dollfuß die ausscheidenden Kabinettsmitglieder, Finanzminister Weidenhoffer (Christlich-Sozial), Handelsminister Dr. Jakoncik (Heimatblock), Innenminister Bachinger (Landbund) und Staatssekretär Fey (Heimatschutz) noch einmal durch Anhänger der klerikalen Landbund-Koalition (Buresch, Stockinger, Schumy) ersetzen konnte.

Wiener Tagung des Nationalsozialistischen Juristenbundes verboten

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 11. Mai. Die Tagung des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes, die für Sonnabend, den 13. Mai, vorgesehen war, ist, nach Mitteilung der Gauleitung Wien der NSDAP., verboten worden.

Dagegen findet die für Sonntag, den 14. Mai, vormittag angesetzte Gedenkfeier zur 250. Wiederkehr der Befreiung Wiens, die ebenfalls verboten wurde, bereits am Sonnabend, 13. Mai, um 20 Uhr statt. Reichsjustizkommissar Minister Dr. Frank, der Preußische Justizminister Kerrl, der Präsident des Preußischen Staatsrats und die übrigen Gäste aus Berlin treffen am Sonnabend nachmittag auf dem Flugplatz in Aspern ein.

20000 Bücher auf dem Scheiterhaufen

Die große Flammen-Reinigung der Berliner Studentenschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Mai. Nach Beendigung der von den Studenten begeistert aufgenommenen ersten Vorlesung von Professor Baeumler in der Universität sammelten sich am Mittwoch die Studenten zum größten Teil in Braunhemden auf dem Hegel-Platz, von wo aus sie in geschlossenem Zuge mit Fackeln und klingendem Spiel vor das Berliner Studentenhaus zogen. Nach einer kurzen Ansprache von Fritz Hippler, Kreisleiter des NSDSB., setzten sich, von den Studenten geleitet, **die Wagen mit den zu verbrennenden Büchern in Bewegung.** Von Fackeln begleitet ging der Zug unter Gesang durch die Straßen zum Brandenburger Tor und die Linden entlang nach dem Opernplatz. Um 23 Uhr trafen die Ersten des Zuges in Braunhemd und Couleur, an der Spitze der neue Ordinarius für Politische Pädagogik in Berlin, Professor Alfred Baeumler, auf dem Opernplatz ein. Sie marschierten auf dem weiten Platz auf und warfen ihre Fackeln in den in der Mitte errichteten Scheiterhaufen. Von den Wagen, die das undeutsche Schriftmaterial in die Nähe des Scheiterhaufens gebracht hatten, bildete sich eine lange Kette von Studenten, **und von Hand zu Hand gingen die Bücher, die dann dem Feuer überantwortet wurden.** Unter dem Jubel der Menge wurden mehr als 20 000 Bücher in die Flammen geworfen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die

Ansprache Dr. Goebbels'.

Er betonte, daß das **Zeitalter eines überspitzten jüdischen Intellektualismus zu Ende sei.** 1918 sei der Materialismus durchgebrochen. Die Revolution 1933 kam von unten her und ist im besten Sinne des Wortes Vollzug des Volkswillens. Tempo und Elan der Jugend sind zur Durchschlagskraft der ganzen Nation geworden. Revolutionen machen nirgends Halt. Sie sind der Durchbruch neuer Weltanschauungen, von dem kein Gebiet unberührt bleiben darf. Ihr jungen Studenten habt die Pflicht, in diesen Staat einzugehen und ihm neue Würde und Geltung zu verschaffen. Wenn Ihr jetzt den geistigen Unrat in die Flammen werft, müßt Ihr auch die Pflicht auf Euch nehmen, an seiner Stelle einem wirklichen deutschen Geist die Gasse freizumachen. Die heutige Handlung soll vor aller Welt zeigen: Hier versinkt die geistige Grundlage der Novemberrepublik, morgen aber soll sich aus diesen Trümmern ein neuer Geist siegreich erheben, den wir tragen. Deshalb ersuche ich Sie, in diesen Flammen nicht nur das Symbol des Niederganges, sondern auch des Aufstieges zu erkennen.

Gleichgeartete Veranstaltungen fanden auch in anderen Universitätsstädten statt.

Die Verhaftungen beim Glanzstoff-Konzern

(Telegraphische Meldung)

Wuppertal, 11. Mai. Die beiden verhafteten Vorstandsmitglieder der Vereinigten Glanzstoff-fabriken, Benrath und Springerum, haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Entscheidung über die von ihnen beantragte Haftentlassung vorläufig vertagt wird. Gegen Generaldirektor Dr. Bluethgen, den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, ist Steckbrief erlassen worden. Außerdem wurde die Beschlagnahme seines Vermögens angeordnet.

Ministerpräsident Goering hat zum Preußischen Rundfunkkommissar Dr. von Dazur ernannt.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist in Rio de Janeiro gelandet.

*

Die Gesamtsumme der sichergestellten Vermögen der sozialdemokratischen Organisationen in Berlin beträgt bisher 99 300,15 RM. Befreit von der Beschlagnahme blieben die Konsumgenossenschaften sowie selbstverständlich die Gewerkschaften.

*

Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe wurde auf der Rückkehr von seinem Afrikaflug von Mussolini empfangen.

*

Die Hitlerjugend Rheinlands und Westfalens veranstaltet am 28. Mai auf den Rheinwiesen in Düsseldorf anläßlich der 10. Wiederkehr des Todestages von Leo Schlageter eine Gedenkfeier. Volkskanzler Adolf Hitler wird sprechen.

*

Der sozialdemokratische Abgeordnete Biedermann hat Selbstmord durch Sturz aus dem D-Zug Köln—Hamburg begangen.

Unterhaltungsbeilage

Zwei rote Segel / Von Asta Goffner, Berlin

Zuerst wurde ein alter Riesenkoffer gepackt, und ich kam eine halbe Stunde zu spät am Treffplatz an, die anderen kamen noch 5 Minuten später und hatten noch mehr zu tragen als ich. Auf dem Wege zum Bootsplatz fiel mir die Spiritusflasche, in tausend Stücke berstend, hin. Auch wurde die erste Aufnahme mit der neuen Patentreißverschlußkamera gemacht und somit die Neuerwerbung eingeweiht. Dann zogen wir den Stadtmenschen aus und den Seeräuber an. Lilo sieht sowieso immer doll aus, Hans-Werner gleicht einem Hawaianer und brauchte nichts zu tun, um aufzufallen. Wir holten nun die Boote und packten, es wollte kein Ende nehmen mit dem Kram. Ein Klepper trägt ja seine sechs Zentner, aber wir hatten einen halben Hausstand mit.

Um 5 Uhr stachen wir endlich in See, in den Wannsee und setzten Segel; leuchtend rote Segel, was eine Flaute nach sich zog. Nun mußten wir paddeln, das ist ja sehr gesund, aber segeln ist geruhsamer. Auch entfacht das Paddeln einen unstillbaren Hunger. Wir trafen viele Boote, sie alle zogen heimwärts, großen weißen Vögeln gleich glitten die Segel über den Spiegel des abendlichen Wassers, halb im Traum. Ab und zu spielte einer von uns auf der Mundharmonika, nachher fuhr neben uns ein Kahn mit vier unmusikalischen Knaben, die ein Schifferklavier bearbeiteten, sehr falsch, sehr traurig, aber gerade das war fein. Ein freundlicher Mond, von Schäfchenwolken umrahmt, beschien uns und die Landschaft, die mit dem Dunkel mehr und mehr eins wurde. Die Luft war schwer und süß vom Duft der schlafenden Bäume. Und wir fuhren und fuhren; das Ufer lebte und sang, jubelte von den tausend und aber tausend Stimmen der Natur; eine Vitalität, eine Kraft, es war zum Freuen schön. Nachher konnten wir den dunklen Eingang zum Zeltplatz nicht finden, dabei waren wir so müde. Einer der mutigen Paddler aber entdeckte ihn mit Hilfe des Scheinwerfers; ein schmaler Graben; Baumwurzeln schlängelten sich im Wasser, bei dem fahlen Bootslicht lauter Schlangen, von denen es schön war, sich einzubilden, daß sie Gefahr brächten. Der Zeltplatz: auf einer Halbinsel. Nächtliche Wogen umplätscherten ihn lieblich. Die kräftigen Männer machten sich wichtig, berieten lange, taten, als seien sie Kulturpioniere und schlugen, unsere weibliche Hilfe hie und da beanspruchend, die Zelte auf, während die emsig besorgten Mädchen Sternchensuppe mit Ei auf einer ständig ausgehenden Flamme zubereiteten. Abfälle der Natur, die in den Topf fielen, würzten das Mal. Nebenan im Zeltlager spielten andere muntere Knaben wieder mal Ziehharmonika, diesmal sehr schön, aber da sie die ganze Nacht damit zubrachten, etwas störend. Nachdem die tüchtigen Pioniere, über die Maggisuppe schimpfend, nichtsdestoweniger große Mengen vertilgt hatten, begann eine große Reinigungsaktion am Ufer. Und dann ins Zelt! Es gab ein „Herrenhaus" und ein „Damenhaus". Die Männer rauchten noch Pfeife, wobei mir auffiel, daß Männer, die sonst nie Pfeife rauchen, dies immer in der Natur tun, besonders am Wasser, das finden sie so seemännisch, so irgendwie sehr stilvoll. Und die Harmonika tönte süß, der Wind säuselte ein Schlaflied, was nichts nützte.

Ein roh geschleuderter Wasserball, das Zelt erschütternd, fröhliche Rufe heiterer Frühaufsteher und andere erschreckende Mißlaute rissen uns aus kärglich genossenem Morgenschlummer. Es war gefährlich, den Körper der Morgensonne darzubieten, wie man es als Naturmensch zu tun verpflichtet ist, denn eben jene ewig tätigen Harmonika- und Wasserballspieler waren beim Speerwerfen. Die Speere schwirrten durch die Luft; etwas übertrieben vielleicht: aber ich sah die Sonne von ihnen verdunkelt.

Ein von Fettaugen schimmernder Tee und sehr dicke Schnitten waren unser Frühstück. Die Zelte wurden abgeschlagen, und wir stachen von neuem in See. Wir besahen den Himmel, seine makellose Bläue wurde für günstig befunden. Der Wind trieb uns, da lag Werder, jenes wegen seiner Baumblüte, Berauschtheit ob dieser Blütenpracht und im Juni anschließenden Kirschenüberflusses so berühmte Städtchen. Es sieht so sauber aus, so fröhlich. Es grüßt Dich fröhlich übers Wasser und hat einen spitzen Kirchturm. Dann kam die große Brücke und der Zernsee, so breit und still. Flußläufe und flache Ufer wie am Niederrhein. Von Tag zu Tag wurden wir geistloser. Abends weinten wir wegen Sonnenbrands, morgens hatten wir die Zahnbürsten verloren, mittags erlaubte uns Hans Werner nicht zu ruhen, abends, wenn wir müde waren, mußten wir paddeln. In der Nacht mußten die Kuckucks schlagen, einer davon schlug den Liebesdoppeltriller. Und unsere Arme und Beine schwollen unförmlich an, und ein munterer Gegenwind schlug unser schwaches Boot ins Schilf. Aber schön wars.

Pfingstsonntag: Brandenburg: Schöne, alte Türme, alte Häuser, dunkle kühle Stadtgräben, moderne Fabriken und zahllose pfingstlich verzierte Spaziergänger. Der kolke Wind trieb unser Bötchen in den Plauer See, der ist sehr groß und schlug solche Wogen, daß man leise an die Ostsee gemahnt wurde. Die Segel waren kleine rote Bäuche, und die Wellen klatschten ins Boot. Von nun an fuhren wir immer durch die Havel und fanden Zeltplätze, die so einsam waren, daß man sich in der Prärie glaubte. Dumpfes Dröhnen machte uns erzittern, wir wußten nicht, was das sei. Ich behauptete ein Ochsenfrosch täte das, die anderen spotteten und belehrten mich, es sei eine Kuh. Es war, wie mir jetzt ein tüchtiger Zoologe beibrachte, eine Rohrdommel. Wir machten große Feuer und saßen tiefsinnig drum herum. Der Mond wurde von Nacht zu Nacht runder, das Wasser wärmer, das Essen kärglicher, die Haut unserer Körper schlug Blasen. Unsere Boote trieben durch Rathenow.

Nur wenige Stunden noch trennten uns von unserem Ziel: Havelberg. Und bald lag es denn da, man sieht es von weitem schon hoch auf dem Berge. Näher und näher kommen wir. Achtung! Aufnahme! Ach ja, das Photographieren. Alles wurde geknipst, und eines Tages gingen alle Filmrollen auf, kaput! Das kommt von der Lichtbildnerei um jeden Preis. Jedenfalls, es wurde weiter geknipst, und es war uns alles so schön, wunderbar aufgeteilt, die Fachwerkhäuser, ein Gefühl für Masse bei diesen alten Bauleuten, ohne Studium, ohne praktische Uebungen und Technische Hochschulen. Der Dom breit, zur Wasserseite hin sich auflösend in Ornamentik gotischer Pfeiler. Zum Berge hin das massive Querschiff mit dem kleinen und doch so natürlich mit ihm verwachsenen Türmchen. Keine Gärten, solche, nach deren Verschwiegenheit, deren schattiger Kühle wir uns unbestimmt sehnen, wenn es Sommer ist. Treppen führen in das Wasser, kräftige, blau angezogene Frauen spülen ihre Wäsche; im schmutzigen Wasser kreischen und springen die Kinder. Sie bewunderten unsere roten Segel und halfen uns dann beim Einpacken der Boote. Was war es heiß! Das haben wir auf dem Wasser nicht bemerkt, da wehte immer so ein bißchen Wind, hier trocknet und dörrt die Glut. Das Einpacken der Boote ist eine der schwersten Arbeiten, die den Menschen zur Verzweiflung und Wut bringen können. Die Männer organisierten wieder da, wo praktisch angefangen tausendmal besser wäre. Wir wuschen unsere Füße, zogen Schuhe an. Es ist gräßlich, nach so vielen Tagen mangelhafter Bekleidung wieder den Kulturmenschen darzustellen. Dann fuhren wir die Boote zur Bahn und suchten uns Zimmer und fanden welche in den Puppenhäusern mit dem Fachwerk. Auf einer Leiter mußte man raufklettern und die Wirtin war dick und hieß Dumdei. Eine liebe Frau, sie erzählte viel, fast alle Leute in Havelberg sind arbeitslos, aber alle besitzen noch von Ureltern her diese schönen Häuser, die sie hegen und zu erhalten versuchen.

Nachher kauften wir uns Knoblauchwurst und studierten die Architektur, wobei wir aßen. Wir kletterten dann die steile Stiege zum Dom hinauf. Da lag in der Sonne dieses Städtchen, so klein, so hübsch. Den Dom besahen wir erstmals von außen und dann von innen. Er hat herrliche Glasfenster, die aus dem 12. Jahrhundert stammen. Der Führer hielt einen großen Vortrag, er erzählte viel vernünftiger als sonst diese edlen Cicerone es tun, mit viel Verständnis und Liebe zu den ihm anvertrauten Dingen. Er zeigte uns gotische Reliefs, von einem Ausdruck, einer Abstraktion, die hinreißend ist. Er führte uns durch den Kreuzgang, ein Blick auf den Dom, wobei sich Turm, Querschiff und ein Seitengebäude genial überschneiden. Dann das Refektorium mit Sterngewölben, hohen Stühlen und einem Blick durch die Fenster auf das ganze weite frühlingsstrahlende Land. Der Flieder schmiegt sich an die alten Mauern, Kastanien haben alle Kerzen aufgesteckt.

Langsam kam die Nacht. Im Nebel versank das Land, das da liegt wie das Bild eines Romantikers: Vorne das Städtchen, wo man jedem in den Kopftopf sehen kann, dazwischen die Flüßchen, deren Lauf wir bis zur Mündung in die Elbe sehen können, dort ein Mann auf der Landstraße, ein Liebespaar, das den Frühling begrüßend durch die Wälder wandelt und noch viel mehr. In einem dieser Gärtchen, wo Stiefmütterchen und viele alte Bäume blühen, aßen wir Rührei. Schön sind die Gespräche der Männer am Abend, und schön sind die Lieder, die ihren rauhen Kehlen entschlüpfen. Diesem weisen Ausspruch gemäß handelten dann auch unsere Paddler, schöne alte Lieder, halb vergessen aus der Wandervogelzeit, werden ausgekramt. Jeder weiß noch eins, das schöner ist, so vergeht die halbe Nacht. Wir gingen dann zur Frau Dumdei schlafen und fanden alles sehr komisch, angefangen von den Bildern des Herrn Dumdei als Soldat bis zu den lockigen Porzellanhunden mit den unschuldigen blauen Aeuglein. Den ganzen nächsten Tag malten wir schlechte Aquarelle, denn schwer wurde unsere Hand vom Führen der Ruder. Als es Abend wurde, gingen wir noch einmal rund um den Dom, durch den Flieder, durch die Nacht. Aus einem Fenster tönte eine Geige, klang ein Klavier: Mozart! Silbern und fröhlich. Wir waren so froh und so glücklich, tanzten den Berg hinunter zum Bahnhof, in den Zug, kauften uns häßliche Kremschokolade, und nach zwei Stunden: dort hinter uns das stille Städtchen, jetzt: Berlin, Eisdiele, Untergrundbahn, schlafen und schlafen!

Bekenntnis

Ich glaub an Deutschland wie an Gott!
Wie Gott, so lieb ich dich!
Mein großes Volk, wie bitterlich
Trägst du des Schicksals Spott!
Du trotzest, ob das Herz dir springt,
Du fühlst, daß dir dein Kampf gelingt.
Denn, Deutscher, horch! Dein Herz, das singt:
„Ich glaub an Deutschland wie an Gott!"

Ich glaub an Deutschland wie an Gott!
Er gab uns: Mensch zu sein!
Und sprach: „Kämpf um das Erbe dein!
Ich mach' dich nicht zum Spott!"
Vor ihm sind alle Menschen gleich,
Reich ist ihm arm und arm ist reich, —
Deutschland ist arm und reich zugleich!
Ich glaub an Deutschland wie an Gott!

Ich glaub an Deutschland wie an Gott!
Von Deutschland laß ich nicht!
Und naht für uns das Weltgericht:
Gott ist in uns, in uns ist Gott!
Kämpfend erfüll' ich sein Gebot;
Trug Deutschlands Glück, — trug Deutschlands Not!
Und ich besieg'l es mit dem Tod:
„Ich glaub an Deutschland wie an Gott!"

Heinrich Lersch, GDS.

Am Dienstag, dem 9. d. Mts., Stunde 20, verschied nach langem schweren Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln der heiligen Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Martha Brauckmann

Oppeln, den 11. Mai 1933.
Helmut-Brückner-Str. 41

In tiefer Trauer:

Franz Brauckmann, Baumeister
und Kinder.

Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofes, Breslauer Straße, aus statt.

Requiem: Montag, früh 8 Uhr, in der Pfarrkirche zum heiligen Kreuz.



Priv. Schützengilde Beuthen OS.

Am 10. d. Mts. verstarb unser lieber Kamerad Herr
Kassenoberinspektor

August Gottschlich

kurz nach Vollendung seines 58. Lebensjahres.

Der Verstorbene gehörte 10 Jahre unserer Gilde an. Seine hervorragenden Charaktereigenschaften und sein liebes, offenes Wesen sichern ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus.

Beuthen OS., den 11. Mai 1933.

Der Vorstand:
Leeber König Glauer.

Antreten zur Beerdigung am Sonnabend, dem 13. d. Mts., pünktlich um 8¾ Uhr, in der Schießhalle.

MGV. Liederkranz Beuthen OS

Mit kalter rauher Hand riß der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet einen unserer Getreuesten, unseren liebwerten Sangesbruder, unser langjähriges Vorstands- u. Ehrenmitglied, den

Kassenoberinspektor

Herrn August Gottschlich

aus unserer Mitte.

Fast 3 Jahrzehnte lang hat er in unserem Verein das deutsche Lied gepflegt. Seit 1910 ununterbrochen im Vorstande tätig, hat er uns stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Wir verlieren in ihm einen aufrechten, liebgewonnenen Sangesbruder.

Die uns gehaltene echt deutsche Treue werden auch wir ihm über das Grab hinaus bewahren. **Der Vorstand.**

Antreten um 8³⁰ Uhr in der Schießhalle.

Wer?

seine Zimmer, Möbel, Schilder usw. sehr sauber u. bill. v. arbtsl. Maler gemalt haben will, sende seine Adr. unter B. 3874 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

Danksagung.

Innigsten Dank und »Gott vergelt's« allen, die unseren lieben, teuren Sohn und Bruder, ***Gerhard,*** *so viel Liebe und Ehre erwiesen und uns so herzliche Anteilnahme entgegengebracht haben.*

Die tieftrauernde Familie
Josef Milka

Beuthen OS., im Mai 1933

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

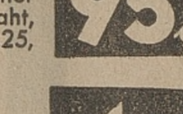
Zum Muttertag

kleine praktische Geschenke
die sicherlich viel Freude machen

Damen-Strümpfe
Mattseide, besonders schöne, feinmaschige Qualität mit allen Verstärkungen, neue Farb. 1.45,



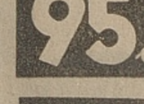
Damen-Handschuhe
Seiden-Charmeuse mit schöner bestickter Stulpe und Aufnaht, moderne Farben . . . 1.25,



Damen-Schals
letzte Neuheiten in Marok und Borken-Crepe, sehr aparte Muster und Farben . . 1.95,



Damen-Schürzen
weite Jumperformen, gestreift Water und Trachtenstoff und indanthren gemustert . . 1.25,



Damen-Unterkleid
prima Mattcharmeuse mit elegantem Motiv, alle Größen und Farben . . . .



Johannes Reinbach
Gleiwitzerstr. 4

Heute Premiere

Ein neuartiger, reizender Kriminalreißer

Der Film der Prominenten —
Der Film der schönen Frauen —



Außerdem das große Beiprogramm
und die neue, stets aktuelle Ufa-Woche

Wo. 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr, So. 2³⁰, 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰ Uhr

Kammer-Lichtspiele

Beuthen OS.

PALAST Theater
Beuthen-Roßberg

1. **Der schönste Mann im Staate** mit R. A. Roberts, Camilla Spira, Siegfr. Arno
2. **Der Schlemihl** Ein deutscher Tonfilm mit Curt Bois und La Jana
3. **Ufa-Tonwoche.** Kleine Preise W. 30—70, S. 40—80 Pfg.

Der große Presse- u. Publikumserfolg bis auf weiteres verlängert!

Gustav Fröhlich
in dem Großtonfilm-Lustspiel

Was Frauen träumen

Im Vorprogramm ein **Kurztonfilm** und die **neueste Tonwoche**

DELI-THEATER Beuthen OS
Dyngosstraße 39

26.

Volkswohl-Lotterie

134

Ziehung unwiderruflich
19. bis 24. Mai

33336 Gewinne und 2 Prämien i. W. v. RM

300000
Höchstgew. auf 1 Doppellos i. W. v. RM

150000
Höchstgew. auf 1 Einzellos i. W. v. RM

Hauptgew.: **75000**
2 x je **50000**
2 x je **25000**
usw.

Alle Gewinne auf Wunsch **90% bar!**

Lose **1** RM Doppellose **2** RM
Porto und Liste 35 Pf. extra

Glücksbriefe mit 5 Losen sort. a. versch. Taus. **5** RM
Glücksbriefe m. 5 Doppellosen sort. a. versch. Taus. **10** RM

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft
Berlin W 8, Friedrichstraße 192-193
Postscheck Berlin 215

Dr. Banke, Lott.-Einn., Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 11

Städt. Autobus- und Straßenbahn-Betrieb

Ab Sonntag, 14. Mai, wird

1. **Umsteigeverkehr** zwischen beiden Verkehrsmitteln eingerichtet mit 20-Pfg.-Fahrscheinen — außer Heftfahrscheinen;
2. Fahrpreis der Straßenbahn für 2 Teilstrecken mit 15 Pfg. wieder eingeführt;
3. Straßenbahnfahrschein für 15 Pfg. gilt von Beuthen-Ring bis Stadtwald.

Betriebsleitung.

Die Jugend denkt anders

als das Alter, ganz besonders beim Einkaufe von Möbeln. Tschauder-Möbel sind gerade bei der Jugend besonders beliebt, denn sie tragen das Antlitz der Zeit.

Meine neuen Prospekte über Herren-, Speise- und Schlafzimmer stehen Ihnen unverbindlich und kostenlos zur Verfügung, also schreiben Sie bitte oder besuchen Sie mich.

A. Tschauder
RATIBOR GLEIWITZ

Haben Sie Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften aufzugeben?

Wir nehmen Ihnen jede Mühe und Last ab, indem wir Ihre Anzeigen zu Originalpreisen an alle in- und ausländischen Blätter vermitteln. ● Kostenlose Beratung in allen Fragen!



Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl.

Ruhiges, möbliertes

Zimmer

f. ca. 3 Wochen, Nähe Bahnhof, gesucht. Eilangebote unt. B. 115 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Stellen-Gesuche

Suche Stellung

in nur besser. Hause, mögl. bei ält. Ehep., habe einige J. Haushalt.-Schule, gt. Zeugn. vorh., Alt. 21 J. Zuschrift. erb. u. B. 3872 a. d. G. d. Ztg. Bth.

CAPITOL

Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Heute - Freitag - Premiere

RAMON NOVARRO

Der Liebling der Frauen **singt deutsch** eine Reihe der schönsten Lieder in dem **deutschsprachigen Tonfilm**

Der Sänger von Sevilla

(Das Gelübde der Keuschheit)

2. Tonfilm:
Ein Fritz-Lang-Groß-Film: »M«

3. Fox tönende Wochenschau

Kleine Preise ab 50 Pfg. Erwerbslose an Werktagen zur 1. Vorstellung, nachm. 3 Uhr, 30 und 40 Pfg.

Spielbeginn nachm. 3 Uhr

Stellen-Angebote

Mechanikermeister,

nicht über 30 Jahre alt, firm u. selbständig in allen Fahrrad- u. Nähmaschinen-Reparat. sowie Lehrlingsausbildung, stellt sofort ein. Bewerbungen an

Fahrradhaus **Seibt**, Oppeln, Nikolaistr. 14.

Vermietung

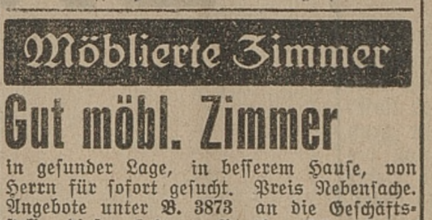
5-Zimmer-Wohnung

sofort od. später zu vermieten, Bad, Zentralheizg., Gleiwitzer Str., 1. Stock, besonders geeignet für Rechtsanwalt, Arzt, auch als gewerbliche Räume. Zuschrift. unter B. 3877 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

3- u. 2-Z.-Wohn., I. Et., vornh., Sonnens., mit Entr., Speisek., Bad, Spülkl. u. Naraghzg., g. renov., Gr. ca. 95 u. 65 qm, f. sof. od. sp. z. verm. **Ebner, Hindbg.**, Dorotheenstr. 30a Ecke Adolfstraße.

4 Stuben und Küche,

Bad pp., ptr., für 63 Mk. zu vermieten. Bth., Solgerstr. 17, II.



Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer

in gesunder Lage, in besserem Hause, von Herrn für sofort gesucht. Preis Nebensache. Angebote unter B. 3873 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

1-2 möbl. Zimmer

in gutem Hause von kinderlos. jüd. Ehep. gesucht. Angebote unt. B. 3870 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Berufst. Dame s. g. **möbliert. Zimmer** inkl. Morgenk., Bad b. 25 Mk., Neub. bev. Preisangebote unt. B. 3869 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

Sofort

2 zusammenhängende Zimmer

gesucht, 1 einf. möbl., 1 leer. Lage: Zentrum bezw. Parkstr.—Promenadenweg. Angebote unter B. W. 806 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

2 leere Zimmer

evtl. 1 möbl., f. Bürozwecke gesucht. Angeb. unter B. 3878 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

1 Zimmer und Küche

mit Beigelaß sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. unter F. 40 an die Geschst. d. Zeitung Beuthen.

Erstkl. Harmonium,

wenig gebr., preisw. zu verkaufen. Zuschr. unter B. 3876 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

1 Ballonrad,
1 Herrenrad,
1 Damenrad

stehen billig zum Verkauf bei

H. Leßmann, Beuth., Donnersmarckstraße 5

Verkäufe

Schützenjoppe

nebst Hirschfäng., neu, f. Kgl. priv. Schützengilde, preisw. abzug. Gefl. Zuschr. u. B. 3875 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Zwei wen. gebrauchte **Fenster,** 1,40×80 im Licht, hat abzugeben.
Thomas Borunski, Bth., Alte Straße 6.

7 Schränke

(Eiche) unt. Glas u. Schublad. f. jd. Br., sowie Telephonzelle, billig abzug. Zu erfr. **Fröhlich**, Beuthen, Kaiserplatz 4.

Kaufgesuche

Großer, sehr gut erhaltener

Diplomaten-Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Z. z. 807 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Schreibmaschine

wird gekauft. Angabe der Marke und Preis unter B. 3871 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Stadtratswahlen in Gleiwitz abgelehnt

Protest der NSDAP. gegen die Kandidatenliste des Zentrums – Haushaltsplan 1933 in Vorbereitung

(Eigener Bericht)

Ausschaltung des Stadtparlaments zurückgezogen

Gleiwitz, 11. Mai.

Staatskommissar Heidtmann hatte vor einiger Zeit verfügt, daß das Stadtparlament von der rechtsgültigen Beschlußfassung ausgeschaltet sei und die im Plenum gefaßten Beschlüsse für ihn nur beratende Bedeutung hätten. Der Regierungspräsident hat nunmehr diese Anordnung zurückgezogen und Staatskommissar Heidtmann ersucht, **die Stadtverordnetenversammlung ihre Tätigkeit im Rahmen der geltenden Kommunalgesetze wieder in vollem Umfange ausüben zu lassen.** Die Beratungen begannen mit einigen Dringlichkeitsanträgen, unter denen vor allem derjenige bemerkenswert war, mit dem der Haushaltsplan für 1933 vorgelegt wurde. Der Staatskommissar hat dem Stadtparlament den Voranschlag zur Beratung in der Etatkommission zugeleitet. Für die Erledigung des Etats wurden kurze Fristen gesetzt, die aber nicht eingehalten werden konnten, solange die Rechtslage über die Zuständigkeit des Stadtparlaments noch ungeklärt war. Der Regierungspräsident, der die Vorlegung des Haushaltsplanes bereits für den 11. Mai gefordert hatte, ist gebeten worden, einen neuen Termin auf den 31. Mai festzulegen. Voraussichtlich wird die Etatberatungskommission am Montag ihre Beratungen aufnehmen. Der Haushaltsplan dürfte diesmal also in sehr rascher Arbeit verabschiedet werden.

Beschlossen wurde ferner, daß den jüdischen Händlern das Feilbieten von Waren jeder Art auf den Wochenmärkten verboten wird. Nach der Beratung kleinerer Vorlagen trat eine kurze Pause ein, worauf die Wahl von unbesoldeten Magistratsmitgliedern vorgenommen werden sollte. Die Zentrumspartei hatte der in der vorigen Sitzung von der NSDAP. gestellten Forderung, nur Kandidaten aufzustellen, die mit dem vorigen Magistrat nichts zu tun gehabt haben, keine Notiz genommen.

Stadtv. Neblich (NSDAP.) erhob infolgedessen Einspruch gegen die Wahl und richtete Angriffe gegen Rechtsanwalt Kaffanke, dem er ein unkorrektes Verhalten in einer Grundstücksangelegenheit vorwarf. Rechtsanwalt Kaffanke soll sich durch einen Grundstückskauf mit der Stadt besondere Vorteile verschafft haben. Die Rede des Stadtv. Neblich wurde wiederholt durch Pfuirufe unterbrochen. Als Stadtv. Kaffanke das Wort ergreifen wollte, entstand ein Tumult, und die NSDAP.-Fraktion verließ den Sitzungssaal. In der Tür brachte Stadtv. Neblich ein Sieg Heil auf Reichskanzler Hitler aus, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven brach dann die Sitzung ab.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven brachte Stadtv. Scholz (NSDAP.) zwei Dringlichkeitsanträge ein. Es wurde beschlossen, daß die Fraktionen bis um 18,30 Uhr Vorschlagslisten für die Stadtratswahlen einreichen können. Der zweite Antrag ging dahin, daß der vom Staatskommissar vorgelegte Haushaltsplan für 1933 der Etatberatungskommission überwiesen werden solle. Auch diesem Antrag stimmte das Stadtparlament zu. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag von Stadtv. Preiß (NSDAP.), wonach

jüdischen Händlern das Feilhalten von Waren jeder Art auf den Wochenmärkten verboten werden

soll, wurde **bei Stimmenthaltung der Zentrumsfraktion angenommen.**

Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven gab bekannt, daß das Stadtparlament Einladungen des Interessenverbandes der Großschlächter zu ihrer Tagung am 20. Mai des Reichsverbandes Deutscher Baugenossenschaften am 26. und 27. Mai, der Großschlächter zu ihrer Reichsverbandstagung und Fahnenweihe am 21. Mai und des Turnvereins Vorwärts zu den Frühjahrsveranstaltungen am 13. und 14. Mai erhalten hat.

Aus einem vom Magistrat an das Stadtparlament gerichteten, von dem kommissarischen Stadtkämmerer Dr. Mantke unterzeichneten Schreiben ging hervor, daß der Regierungspräsident angeordnet hat, daß

der Entwurf des Haushaltsplanes im Stadtparlament bis zum 5. Mai vorgelegt werden sollte.

Der Entwurf konnte aber noch nicht eingereicht werden, da der Vorberatungsausschuß sich damit noch nicht befaßt hat. Am 11. Mai sollte der Haushaltsplan bereits dem Regierungspräsidenten vorliegen. Der Stadtv.-Vorsteher hat auf dieses Schreiben erwidert, daß infolge der ungeklärten Rechtslage die Fristen überschritten werden mußten und hat gebeten, den Termin bis zum 31. Mai zu verlängern. Die Referenten haben ihre Arbeit bereits aufgenommen.

Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven gab ferner folgenden

Brief des Regierungspräsidenten

an Staatskommissar Heidtmann bekannt, von dem eine Abschrift dem Stadtv.-Vorsteher zugegangen ist:

„Aus der Presse ersehe ich, daß Sie in einem Schreiben an den Herrn Stadtv.-Vorsteher die Ansicht vertreten haben, daß die Stadtv.-Versammlung durch Ihre Ernennung als Staatskommissar von der rechtsgültigen Beschlußfassung über städtische Angelegenheiten ausgeschaltet sei. Dieser Standpunkt ist unzutreffend. Nur wenn die Stadtverordneten-Versammlung es ablehnt, Beschlüsse zu fassen, die Sie als Staatskommissar zur Aufrechterhaltung einer geordneten Finanzverwaltung für erforderlich halten, sind Sie berechtigt, an Stelle der Stadtverordneten-Versammlung die notwendigen Maßnahmen selbst zu treffen. Die Ausübung dieses Rechts setzt aber voraus, daß der Stadtverordneten-Versammlung zunächst Gelegenheit zur eigenen Beschlußfassung gegeben worden ist. Das ist bisher in keinem Falle geschehen, und ich möchte auch annehmen, daß die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung den Vorschlägen, die Sie ihr in dieser Beziehung machen, ihre Zustimmung nicht versagen wird. Irgendeinen Grund oder eine rechtliche Handhabe zur Ausschaltung der Stadtverordneten-Versammlung liegt also bisher nicht vor. Ich ersuche Sie deshalb, **die Stadtv.-Versammlung im Rahmen der geltenden Kommunalgesetze ihre Tätigkeit in vollem Umfange ausüben zu lassen.** Der Herr Stadtv.-Vorsteher hat Abschrift dieser Verfügung erhalten."

Ein Dringlichkeitsantrag der Zentrumsfraktion verlangte, daß den Arbeitnehmern, die in Kurzarbeit stehen und deren Bezüge unter den Richtsätzen für Unterstützungsempfänger liegen, der Differenzbetrag aus öffentlichen Mitteln gezahlt werde.

Stadtv. Neblich (NSDAP.) sprach sein Befremden darüber aus, daß sich die Zentrumspartei bereit finde, eine solche Anregung zu geben, während der frühere Zentrumsmagistrat ähnliche Anträge nicht wohlwollend behandelt habe.

Stadtrat Jeglinski führte hierzu aus, daß bereits in diesem Sinne gehandelt werde.

Alle Arbeitnehmer, die unter den Richtsätzen bleiben, erhalten auf Antrag Unterstützung.

Das Arbeitsamt habe bisher andere Begriffsbestimmungen über den Begriff der Kurzarbeit gehabt, nachdem aber eine Verständigung getroffen worden sei, werde das Arbeitsamt diese Differenzbeträge bezahlen, sodaß die betreffenden Arbeitnehmer mit ihren Bezügen über die Bezüge der Wohlfahrtsunterstützten zu stehen kommen. Der Antrag wurde dem Magistrat weitergereicht.

Stadtv. Baron (Zentr.) berichtete über die Prüfung darüber, ob die von dem Stadtparlament im ersten Kalenderhalbjahr 1932 gefaßten Beschlüsse ausgeführt worden sind und teilte mit, daß der Magistrat einigen Beschlüssen, die finanzielle Aufwendungen erfordert hätten, nicht nachgekommen ist. Das Material wurde der kürzlich neugebildeten Prüfungskommission zugeleitet.

Gewählt wurde hierauf der Verwaltungsausschuß für die städtische Wirtschaftsverwaltung, der Wohlfahrtsausschuß, die Altersheimdeputation, die Gesundheitskommission, die Kommission für den Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft und die Kommission zur Ermäßigung der Wertzuwachssteuer.

Die Rechnungsprüfungskommission wird von dem Ausschuß für Finanz- und Rechnungswesen,

Neue Ferienordnung für die höheren Schulen

Oppeln, 11. Mai.

Der Oberpräsident hat die vom Provinzialschulkollegium im Oktober 1932 und Januar 1933 angeordnete Ferienordnung für das Schuljahr 1933/34 aufgehoben und diese wie folgt festgesetzt: **Pfingsten:** Schulschluß Freitag, 2. Juni, Schulanfang Mittwoch, 7. Juni. **Sommerferien:** Schulschluß Donnerstag, 6. Juli, Schulanfang Dienstag, 8. August. **Herbstferien:** Schulschluß Donnerstag, 28. September, Schulanfang Freitag, 6. Oktober. **Weihnachten:** Schulschluß Freitag, 22. Dezember, Schulanfang Dienstag, 9. Januar 1934. **Schulschluß Ostern 1934:** Mittwoch, 28. März 1934. Schulschluß und gegebenenfalls Zeugnisverteilung jedesmal nach der dritten planmäßig durchgeführten Stunde. Zu Ostern nur Zeugnisverteilung; die Abhaltung und Ausgestaltung einer Schlußfeier bleibt den Anstalten überlassen.

Kunst und Wissenschaft

Pflege der deutschen Schrift

Der Bund für deutsche Schrift teilt mit:

Die Verwendung der deutschen Schrift (Fraktur) für die Wiedergabe der deutschen Sprache dient der Erhaltung deutscher Eigenart, der Stärkung des Deutschtums im In- und Auslande und damit der deutschen Weltgeltung. Der Bund für deutsche Schrift hat daher an die Reichsregierung (Reichsinnenminister) die Bitte gerichtet, der deutschen Schrift Pflege und Schutz zu gewähren. Insbesondere hat er angeregt, daß sämtliche Behörden im Reich angewiesen werden, sich in Schrift (Schreibmaschine) und Druck sowie für öffentliche Aufschriften grundsätzlich der deutschen Schrift zu bedienen. Ferner hat er eine Verordnung erbeten, daß in den Schulen deutscher Wortlaut nur in deutscher Schrift wiedergegeben werde. Zu diesem Zweck müsse der Erstunterricht allgemein mit der Erlernung der deutschen Schrift beginnen. Lateinische Schrift soll nur für Fremdsprachen benutzt werden. Nur so könne die deutsche Jugend wieder zum Gebrauch der deutschen Schrift erzogen werden. Zum Schluß bittet der Bund, daß auch die Bevölkerung angewiesen werde, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Die meisten gegen die Verwendung unserer Schrift in der deutschen Oeffentlichkeit angeführten Gründe, insbesondere ihre angebliche Unlesbarkeit für Ausländer, sind irrtümlich und daher abzulehnen. Der Bund für deutsche Schrift hofft, bei der Reichsregierung, die von dem Gefühl deutscher Würde erfüllt ist, für seine Anregungen Verständnis zu finden.

Hitler-Ehrenpreis für ein deutsches Volkslied. Wie die Deutsche Premieren-Bühne e. V. (Sitz Dresden) mitteilt, wurde ihr von Reichskanzler Hitler ein wertvoller Ehrenpreis zur Verfügung gestellt, der für ein neues deutsches Volkslied ausgesetzt wird. Die Musik-Premieren-Bühne fordert die deutschstämmigen Liederkomponisten zur Teilnahme an dem Wettbewerb auf. Es kommen nur Lieder in Betracht, die in Ton und Text der deutschen Art, dem deutschen Gemüt und der neuen Zeit gerecht werden.

Hochschulnachrichten

Der Honorarprofessor für neuere Geschichte an der Universität Berlin, Dr. Wolfgang Windelband, ist zum Ordinarius in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden. Prof. Windelband steht im 47. Lebensjahr und ist in Straßburg i. E. geboren. Er habilitierte sich 1914 an der Universität Heidelberg. — Der Ordinarius für Philosophie an der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. Alfred Baeumle, wurde zum Ordinarius in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt. — Privatdozent Dr. Paul Meißner an der Universität Berlin ist beauftragt worden, den durch die Wegberufung von Prof. Horn frei gewordene Professur für englische Philologie an der Universität Breslau vertretungsweise für das Sommersemester 1933 wahrzunehmen. — Der Ordinarius für Chemie an der Universität Zürich, Professor Dr. Paul Karrer, ist von der medizinischen Fakultät der Universität Breslau zum Ehrendoktor ernannt worden.

Hamburger Dozent Fachreferent für Universitätsreform. Der Vorsitzende der Hamburger Hochschulbehörde hat den a. o. Professor für Geschichte an der Universität Hamburg, Dr. Adolf Rein zum Fachreferenten für das Universitätsreformwesen bestellt.

*

Wiener Antrittsvorlesung von Prof. Eppinger. Professor Dr. Hans Eppinger, der als Nachfolger von Prof. Wenckebach und Geheimrat Noorden den Lehrstuhl und die Klinik für innere Medizin an der Wiener Universität übernommen hat, hielt vor einem sehr zahlreichen Zuhörerkreis, unter dem sich auch seine beiden Amtsvorgänger befanden, im Gebäude der Universität Wien seine Antrittsvorlesung. Prof. Eppinger gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, wieder in seiner Heimat wirken zu können. In der Vorlesung selbst beschäftigte er sich mit Fragen des Spezialistentums auf dem Gebiet der inneren Medizin und wies darauf hin, daß die Forschung auf streng naturwissenschaftlichem Boden stehen müsse. Von dieser sicheren Grundlage aus würde auch der Gegensatz zwischen der alten und der neuen Richtung, der morphologischen und der funktionellen inneren Medizin überbrückt werden können.

Hans Kelsen an der Prager Deutschen Universität

Der Völkerrechtslehrer Hans Kelsen, der früher an der Universität Wien und an der Universität Köln gewirkt hat und jetzt als einer der ersten Professoren beurlaubt wurde, versucht mit allen Mitteln, selbst durch eine Verletzung der Autonomie der Prager Deutschen Universität, an diese Universität berufen zu werden. Das tschechische Schulministerium in Prag hat an die juristische Fakultät der Deutschen Universität Prag ein Schreiben gerichtet, in dem gewünscht wird, daß Kelsen vom Professorenkollegium zur Berufung vorgeschlagen wird. Außerdem wurde dem Kollegium mündlich bedeutet, daß die Nichterfüllung dieses Wunsches für die Universität schwere Nachteile zur Folge haben würde. Dieser mehr als seltsame Schritt, durch den die Autonomie der Deutschen Universität Prag, der ältesten deutschen Universität überhaupt, auf das schwerste bedroht wird, geht auf die Einflußnahme des tschechischen Außenministeriums zurück, das offenbar mit Kelsen einen ihm ergebenen Mann an die Deutsche Universität bringen will. Kelsen ist nicht nur durch seine radikal marxistisch-internationale Einstellung bekannt, sondern auch durch seine zahlreichen Streitigkeiten mit Kollegen, die oft auch an die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Hier handelt es sich um einen schweren Anschlag gegen die deutsche Universität, dem, wenn er nicht abgeschlagen wird, bald weitere folgen dürften, bis schließlich die Lehrstühle an den drei sudetendeutschen Hochschulen ausschließlich durch Weisungen der tschechischen Regierung besetzt werden.

Tagung der Gesellschaft für germanische Vorgeschichte. Vom 6.— 8. Juni hält die Gesellschaft für germanische Vorgeschichte in Bad Pyrmont ihre VI. Jahrestagung ab. Den Festvortrag hält Professor Dr. Gustav Neckel über die Bedeutung des altnordischen Schrifttums für die Erkenntnis germanischen Wesens. Im Rahmen der Tagung finden mehrere Exkursionen in das Kollstädter und Königsberger Hünengräber-Gebiet und in den Teutoburger Wald statt.

Nationale Reichsgesangsschule für Wagnersänger. Es ist bekannt, daß es an Wagnersängern keinen Nachwuchs gibt. Jetzt hat der ehemalige Bayreuther Parsifal, der Heldentenor Heinrich Hensel, einen beachtlichen Vorschlag gemacht: er setzt sich für die Errichtung einer nationalen Reichsgesangsschule ein, die in erster Linie der Ausbildung von Wagnersängern dienen.

Konzert Käte Dalladat in Kattowitz

Im Rahmen der Veranstaltungen des Kattowitzer Musikpädagogen Richard Lamza gab dessen Meisterschülerin Käte Dalladat im Logensaal einen Klavierabend. Der bis auf den letzten Platz besetzte Konzertsaal bewies die Anziehungskraft der „Lamzakonzerte" für unser einheimisches Musikleben. Die Pianistin Dalladat brachte mit brillanter Technik Mozarts Sonate D-Dur für zwei Klaviere zu Gehör. Der zweite Klaviervortrag „Variationen über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere Opus 35 Es-Dur" sah neben Käte Dalladat Ella-Teichmann als vorbildliche Interpretin. Den Ausklang des Konzertes brachten drei andalusische Tänze für zwei Klaviere (Käte Dalladat und Irene Percik) von Manuel Infante, die, ausgezeichnet wiedergegeben, thematisch allerdings wenig zu sagen hatten. Zwischen den Klaviervorträgen sang die Sopranistin Ilse Kuhnt gutgeschult Liedergruppen von Brahms und Hugo Wolf. Das Konzert fand die volle Zustimmung des Hauses.

L. Sch.

Selma Kurz †. Die Kammersängerin Selma Kurz ist im 56. Lebensjahr gestorben. 1896 errang sie in Frankfurt a. M. als Elisabeth in „Tannhäuser" ihren ersten großen Erfolg. Später trat Selma Kurz in den Verband der Wiener Hofoper ein, wo sie bedeutende Erfolge erntete. Auch in Kammermusikabenden, in philharmonischen Konzerten, Oratorien und eigenen Liederabenden zeichnete Selma Kurz sich aus. Sie war mit dem Wiener Gynäkologen Universitätsprofessor Dr. Halban verheiratet.

Goethe-Medaille für Max von Schillings. Der Reichspräsident von Hindenburg hat dem Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste und Intendanten der Städtischen Oper, Professor Dr. Max von Schillings, in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst überreichen lassen.

Aktion gegen SPD. auch im Industriegebiet

Gleiwitz, 11. Mai.

Wie im ganzen Deutschen Reiche, so wurden auch am 10. Mai um 12 Uhr in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg die auf Veranlassung des Generalstaatsanwalts I Berlin angesetzte Aktion gegen die SPD. und das Reichsbanner durchgeführt. Von der politischen Polizei wurde zum Teil belastendes Material beschlagnahmt.

Vorläufig keine Neuwahl leitender Kommunalbeamter

Der Preußische Minister des Innern hat an die Ober- und Regierungspräsidenten einen Runderlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Da neue Grundsätze für Bestätigung leitender Beamten von Gemeinden und Gemeindeverbänden in Vorbereitung sind, haben Wahlen solcher Beamter vorläufig nicht stattzufinden.

Mittelschullehrerverein Beuthen und NS. Lehrerbund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Mai.

Der Mittelschullehrer-Verein, Ortsgruppe Beuthen, hielt im „Tucher" eine gut besuchte Generalversammlung ab. In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende, Mittelschulkonrektor Bienert, auf die besondere politische Bedeutung der Zusammenkunft hin, da die Ortsgruppe Beuthen sich heute über die künftige, der neuen Zeit angepaßte Gestaltung des „Preußischen Vereins für das mittlere Schulwesen" zu entscheiden habe. Nachdem Mittelschullehrer Burschke über die Ortstagung in Breslau berichtet hatte, gab der Vorsitzende einen kurzen Tätigkeitsbericht über die bisherigen 10 Vereinsjahre. Die nun folgenden Erläuterungen von Mittelschullehrer und Untergauleiter Bolik über das Problem der Gleichschaltung und die Bedeutung des NS.-Lehrerbundes gaben Gelegenheit zu einer lebhaften Aussprache. **Im Anschluß daran stimmte die Versammlung für Auflösung des „Preußischen Vereins für das mittlere Schulwesen" und Gründung einer „Fachschaft Mittelschullehrer" innerhalb des NS.-Lehrerbundes.** Bis zur endgültigen Stellungnahme des Landesverbandes bleibt zunächst der alte Vorstand bestehen, jedoch wurde Mittelschullehrer Dr. Hauck, Mitglied der NSDAP. und des NS.-Lehrerbundes, zum Ausdruck der Gleichschaltung als 2. Vorsitzender hinzugewählt. Nachdem Mittelschullehrer und Untergauleiter Bolik ein „Heil-Sieg" auf unser Vaterland und seine Führer ausgebracht hatte, fand die bedeutungsvolle Sitzung mit Absingen des Deutschlandliedes ihren Abschluß.

„Korrosion und Korrosionsschutz"

Vortrag im Verein Deutscher Ingenieure Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. Mai.

In der 5. Mitgliederversammlung des Oberschlesischen Bezirksvereins Deutscher Ingenieure im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte hielt Direktor Frantz, Gleiwitz, der Vorsitzende des Dampfkesselüberwachungsvereins, einen aufklärenden Lichtbildervortrag über **„Korrosion und Korrosionsschutz"** unter besonderer Berücksichtigung der Dampfkesselbetriebe. Seitdem der moderne Kesselbetrieb zu immer höheren Druckdimensionen übergeht, ist die Kesselsteinverhütung eine brennende Frage geworden. Die Anforderungen, die ein moderner Hochleistungskessel an ein Speisewasser stellt, sind vor allem die, alle im Rohwasser vorhandenen Salze, die Kesselstein bilden können, zu entfernen, darüber hinaus aber Mittel und Wege zu finden, wie durch einen geeigneten Schutz der Kesselwände Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden können. Alljährlich werden von Privatwerken, der Industrie und der Reichsbahn Unsummen aufgewendet zur Verhütung von Korrosion; so von der Reichsbahn allein für 48 Millionen Mark. Mit Recht widmet man deshalb den im Kessel auftretenden Korrosionen größte Beachtung. Inwieweit hier die Korrosionsforschung bei Material und Konstruktion, bei Schweißverbindungen, bei Verzunderung des Baustoffes durch Flamme und von Ueberhitzerrohren durch Wasserdampf vorgeschritten ist und welche Methoden sich bisher im Kampfe gegen Kesselstein bewährt haben, das zeigte der Vortragende aufs anschaulichste in seinen Ausführungen, die durch eine Reihe einprägsamer Lichtbilder illustriert wurden.

Um die Kesselsteinbildung überhaupt zu verhüten, empfiehlt es sich, die Kesselwände mit einem entsprechenden Oelanstrich zu versehen. Als Grundfarbe werde hierzu empfohlen Bleimennige. Grundbedingung sei jedenfalls allüberall, daß dafür gesorgt werde, daß die Oberflächen vor dem Anstrich rein und sauber gehalten sind. Von den vielen auf dem Markte angebotenen Mitteln gegen Kesselsteinbildung und Korrosion seien aber nur sehr wenige wirklich zu empfehlen, die auch tatsächlich Hilfe bringen können, da alle diese Mittel frei sein müssen von gesundheitsschädlichen Stoffen. Dank und Anerkennung wurden am Ende des Vortrages Direktor Frantz gezollt für seine aufschlußreichen Ausführungen. An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Aussprache, in der das große Interesse an dem Vortragsstoff bekundet wurde.

Flugpost in Beuthen während des Sommerflugplanes

In der Zeit vom 1. Mai bis 31. August verkehrt auf der Flugstrecke Gleiwitz—Breslau—Berlin ein zweites Flugzeug. Die dadurch geschaffene Luftpostverbindungen verkehren nach folgendem Plan:

1. Flug:

6,30 ab Gleiwitz
7,30 an Breslau
7,40 ab Breslau
9,40 an Berlin

2. Flug:

15,50 ab Gleiwitz
16,50 an Breslau
17,00 ab Breslau
19,00 an Berlin.

Die letzten Auflieferungszeiten für Postsendungen sind festgesetzt:

a) für die Briefkasten am Hauptpostamt:

1. Flug um 4,05 Uhr;
2. Flug um 12,00 Uhr;

b) für die Briefkasten am Bahnhofspostamt Hubertusstraße:

1. Flug um 4,30 Uhr;
2. Flug um 12,30 Uhr.

In Breslau hat der erste Flug günstigen Luftpostanschluß nach den Fluglinien Hirschberg—Görlitz—Cottbus, Dresden, Prag—München, Halle/Leipzig—Köln, Brüssel—London,

in Berlin an die Verbindungen nach Stettin—Danzig—Königsberg, Hannover—Amsterdam—London, Hamburg—Lübeck—Kopenhagen und weiter hinaus an die anschließenden ausländischen Fluglinien.

Der zweite Flug hat in Berlin günstigen Luftpostanschluß nach Hannover—Köln—London. Es bestehen ferner günstige Schnellzugverbindungen nach den von Berlin abzweigenden Eisenbahnstrecken. Am nächsten Morgen ist Anschluß an die Luftverbindung Wien—Budapest—Belgrad—Sofia und am Montag und Freitag nach Saloniki—Athen, Danzig—Königsberg—Kowno—Moskau sowie über Königsberg nach Tilsit—Riga—Leningrad. Der Gebührenzuschlag für Luftpostsendungen (bei Briefen im Inland bis 20 Gramm 10 Rpf.) ist dabei sehr gering.

Die Annahme von Flugpostsendungen jeder Art erfolgt bei allen Postanstalten.

---

die Mitglieder des Steuerausschusses werden von der Etatkommission gewählt. Die Wahl von Bezirksvorstehern und Waisenräten wurde zurückgestellt, und auch die

Beratung über das neue Ortsstatut

betreffend die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Der Bebauungsplan für ein Geländestück im Stadtteil Sosnitza wurde nach einem Bericht von Stadtv. Pajonk (NSDAP.) genehmigt. Ebenso stimmte das Stadtparlament einem Austausch von Grundstücksflächen zu.

Nach einer Pause brachte Stadtv. Pajonk (NSDAP.) einen Dringlichkeitsantrag der Baukommission ein, der die Bewilligung von 3000 Mark zusätzlicher Kosten für den

Ausbau des Knabenkonvikts,

das für die Zwecke der Handelsschule eingerichtet wurde, bewilligt werden sollten. Der Betrag ist noch an eine Reihe von Handwerkern zu zahlen. Der Antrag wurde angenommen.

Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven gab bekannt, daß für die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder zwei Listen eingegangen sind. Seitens der NSDAP. wurden Schlosser Preiß (MdL.), Gastwirt Schäd und Daniel, Kaufmann Theophile, Oberingenieur Pajonk, Ingenieur Gaida, Arzt Dr. Sluzalek, Oberingenieur Hoffmann, Angestellter Donnerstag, Ingenieur Winkler und Reichsbahnassistent Lepiorz, seitens der Zentrumsfraktion Rechtsanwalt Kaffanke, Steuerinspektor Wieczorek, Vorschlosser Woitzik, Angestellter Czornik, Bezirksschornsteinfegermeister Theindel, Diplomingenieur Bittner, Grubenarbeiter Pospiech, Tischler Eckert und Maler Krause vorgeschlagen.

Stadtv. Neblich (NSDAP.) wies nun darauf hin, daß die NSDAP. durch ihn in der vergangenen Stadtverordnetensitzung namens der Mehrheit der Gleiwitzer Bevölkerung dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, daß

als unbesoldete Magistratsmitglieder nur Persönlichkeiten vorgeschlagen werden, die mit dem alten Magistrat nichts zu tun gehabt haben.

Die NSDAP. habe vom Zentrum den politischen Anstand vorausgesetzt, daß das Zentrum diesem Wunsch des größten Teiles der Bevölkerung entsprechen werde. Es enttäusche, daß dies nicht geschehen sei. An sich wäre dies nicht ausschlaggebend, wenn Persönlichkeiten kandidieren würden, von denen man sagen könne, daß der rechte Mann auf den rechten Fleck komme. Dies sei aber nicht der Fall. **Er erhebe Widerspruch gegen die Liste der Zentrumsfraktion.** Bezüglich Rechtsanwalts Kaffanke seien

eigenartige Feststellungen um einen Grundstückstausch

gemacht worden. Rechtsanwalt Kaffanke habe in der Inflationszeit ein Gelände am Wieserweg für 0,14 Goldmark pro qm, und zwar für den Gesamtbetrag von 229,95 Goldmark erworben. Dieses Grundstück habe er der Stadt zum Tausch angeboten. Der Magistrat habe abgelehnt und am 2. April 1924 beschlossen, daß Rechtsanwalt Kaffanke die Selbstkosten für dieses Grundstück erstattet werden sollten. Drei Tage später habe die Baudeputation beschlossen, den Preis für dieses Straßengelände auf höchstens 3 Mark pro qm festzusetzen. Schon dieser Preis müsse als wesentlich zu hoch bezeichnet werden. Am 4. 11. 1924 sei aber ein Tauschvertrag abgeschlossen worden, wonach Rechtsanwalt Kaffanke ein Grundstück an der Alsenstraße zum Bau eines eigenen Hauses angeboten wurde. Der Austausch sollte nach Fläche gegen Fläche erfolgen und eine Mehrfläche von 131 qm mit 7 Mark pro qm an die Stadt bezahlt werden. Hieraus ergebe sich, daß ein schlechtes Grundstück gegen ein vollwertiges Grundstück im Werte von 7 Mark pro qm eingetauscht wurde. Kurz darauf habe Rechtsanwalt Kaffanke sein Grundstück weiter verkauft.

Wenn für ein Grundstück, das 0,14 Goldmark im Erwerb kostete, ein solches im Werte von 7 Mark pro qm eingetauscht wurde, so ergebe sich, daß Rechtsanwalt Kaffanke durch diesen Tausch fast 11 000 Mark gewonnen habe.

Nach dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" sei dieses Verfahren nicht zu billigen. Außerdem habe Rechtsanwalt Kaffanke in der noch nicht restlos geklärten Darlehensgeschichte um die 10 000 Mark, die an Frau Elster (Haus Oberschlesien) gegeben worden seien, mitgewirkt. **Die nationalsozialistische Fraktion denke nicht daran, einen Kandidaten in den Magistrat zu wählen, der im alten Magistrat solche Fälle gestützt habe.** Sie machen einen solchen Wahlgang nicht mit, wenn nicht absolut einwandfreie Persönlichkeiten hineinkämen.

Als Rechtsanwalt Kaffanke erwidern wollte, entstand

ein Tumult,

und die nationalsozialistischen Stadtverordneten verließen geschlossen den Sitzungssaal, während von ihnen und aus dem Zuhörerraum lebhafte Zwischenrufe geäußert wurden, die trotz der Glockenzeichen des Stadtv.-Vorstehers andauerten. Stadtv. Neblich brachte, bereits an der Tür stehend, ein Sieg Heil auf Reichskanzler Adolf Hitler aus, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Stadtv.-Vorsteher Heukeshoven schloß hierauf die Sitzung und forderte, als die scharfen Zurufe aus dem Zuhörerraum andauerten, die anwesenden SS.-Leute auf, dafür zu sorgen, daß die Räumung des Hauses in Ruhe und Ordnung vor sich gehe.

*

Zu den Vorwürfen, die in der Stadtverordnetensitzung gegen ihn gerichtet wurden, teilt Rechtsanwalt Kaffanke der Presse mit, daß sich der Unterschied des Kauf- und Verkaufspreises seines Grundstückes von 14 Pfg. bis 7 Mark pro Quadratmeter aus der Entwickelung der Inflation erklärt, durch die in der Zwischenzeit der Geldwert um den entsprechenden Prozentsatz gesunken war.

Beuthen

* **Vom Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** In der Maiversammlung gedachte der Vorsitzende, Justizoberinspektor Sobaglo des Feiertages der nationalen Arbeit. Er betonte, daß Nation und Vaterland, Volk und Heimat oberste Richtschnur für alles Denken, Wollen und Handeln sein müssen. Der RdZ. bilde eine kameradschaftliche Standesorganisation besonderer Art, vom Hilfsschaffner bis zum Oberregierungsrat, Polizeirat, Direktor und Bürgermeister. Während des 40jährigen Bestehens der Organisation entwickelte sich ein Eigenleben in der Gemeinschaft der ehemaligen Berufssoldaten und Polizeibeamten, für die der Bund zu arbeiten und zu kämpfen verstand. Die Zusammensetzung und die Zielsetzung des RdZ. mache daher eine völlige Eingliederung in den Deutschen Beamtenbund unmöglich. Zur Linderung sozialer Notstände seien im RdZ. gute Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen.

* **Autobusverkehr nach Dombrowa.** Am Sonntag beginnt für die Sommermonate an Sonn- und Feiertagen der Nachmittagsverkehr nach dem Waldschloß Dombrowa. Abfahrt der Sonderautobusse ab 13,40 Uhr halbstündlich vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz über den Ring, Gr. Blottnitzastraße, Friedrich-Ebert-Straße nach dem Waldschloß. Abfahrt des letzten Wagens vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz um 20,40 Uhr.

* **Freigewordene Stadtverordnetenstelle.** Die Stadtverordnetenstelle des Straßenbahners Fritz Herde vom Wahlvorschlag der NSDAP. ist auf Grund der Verordnung des Preuß. Staatsministeriums frei geworden.

* **Neuordnung des Baugewerbes durch den Ostdeutschen Bauring.** In großer Zahl waren Bautechniker und Baumeister im Gebäude der Höheren Technischen Staatslehranstalt versammelt, um die Neuordnung des Bauberufes durchzuführen. Der Vortrag von Baumeister Maciej zeigte deutlich die Zersplitterung und Entfremdung von Bautechnikern und Baumeistern in den letzten Jahren, obwohl ihre Zusammengehörigkeit durch die gemeinsame Berufsausbildung bedingt ist. Die heutige Zeit des Eisenbetons fordere ganze Bauhandwerker mit abgeschlossener, technischer Schulbildung; ihre Leistungen müssen wieder von meisterhaftem Bauhandwerk Zeugnis geben. Daran haben der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die beide im Ostdeutschen Bauring zusammengeschlossen sind, gleichen Anteil. Alle Bevölkerungskreise werden in unserem Bund bald den Zusammenschluß erkennen, der für Bauausführende, Lieferanten und Unternehmer eine Vertrauensgrundlage ist.

* **Die künstlerischen Handpuppenspiele „Hohnstein".** Die berühmte deutsche Handpuppenspielgruppe spielt für sämtliche Beuthener Schulen an jedem Morgen in der Jahnturnhalle. Der Besuch zu diesen künstlerischen Spielen ist planmäßig geregelt und so zusammengestellt, daß die Spieler sich den verschiedenen Altersstufen anpassen können. Darin besteht ein ganz besonderer Wert dieser Spieler, daß sie es, wie selten eine Gruppe, vermögen, sich sofort an das vor ihnen sitzende Publikum anpassen.

* **Husarenverein.** Unter dem Vorsitz von Kulla und im Beisein von Oberst Frhr. von Reitzenstein hielten die Husaren ihren Monatsappell ab. Nach der Berichterstattung über die Führertagung erfolgte eine Ersatzwahl für Goschütz als 2. Kassierer, Gnilka, Hoffmann und Mainka als Beisitzer.

*

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** So. (18) Monatsversammlung im Restaurant Berggeist.

* **Katholischer Jugend- und Jungmännerverein St. Hyazinth.** Frei. (20) Monatsversammlung.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Stg. (16) Versammlung im Gemeindehause.

* **Evangelischer Mädchenbund.** Stg. (16,30) Versammlung Gemeindehaus.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Stg. (20) Versammlung Gemeindehaus.

*

* **Capitol.** Zwei Tonfilme! 1. In Uraufführung: „Der Sänger von Sevilla". Ein Tonfilm in deutscher Sprache mit Ramon Novarro in der Hauptrolle. 2. Der Fritz-Lang-Tonfilm „M". 3. Fox' tönende Wochenschau. Spielbeginn nachmittags 3 Uhr.

* **Palast-Theater.** Zwei Tonfilme! 1. „Der schönste Mann im Staate" mit R. A. Roberts, Camilla Spira, Curt Vespermann, Lissi Arna und Siegfried Arno. 2. Curt Bois und La Jana in dem deutschen Tonfilm „Der Schlemihl". 3. Ufa-Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Wir verlängern den Tonfilm mit Gustav Fröhlich in „Was Frauen träumen" unter der Regie Geza von Bolvary, Musik Robert Stolz. Weitere Darsteller sind Nora Gregor, Otto Wallburg, Peter Lorre. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Tonwoche.

Gleiwitz

* **Gleichschaltung der Tonkünstler.** Von der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler wird uns geschrieben: Im „Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer" (geg. 1903), dessen Ehrenvorsitz Generalintendant Professor Dr. Max v. Schillings führt, hat eine Umbildung des Hauptvorstandes im Sinne der nationalen Regierung stattgefunden. An die Spitze des Hauptvorstandes treten als Vorsitzender des Verbandes der bekannte nationalsozialistische Führer der deutschen Musiker, Professor Dr. Gustav Havemann, und der bisherige Vorsitzende, der Komponist Arnold Ebel, dem die Geschäftsführung des Verbandes obliegt. Stellvertretender Geschäftsführender Vorsitzender ist Kapellmeister H. E. Ihlert (NSDAP.) Der „Reichsverband", der bereits etwa 10 000 Mitglieder und annähernd 200 Ortsgruppen in Deutschland zählt, soll zur einzigen Standesorganisation der Unterricht erteilenden deutschen Tonkünstler ausgebaut werden, um in dem neu geschaffenen „Reichskartell berufstätiger Musiker" die Standesvertretung der Musikererzieher zu bilden.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen veranstaltet am Sonntag, 16 Uhr, in den Reichshallen, Beuthener Straße, eine Muttertagfeier, verbunden mit der Monatsversammlung. Zur Ehrung der Mütter hält Frau Hoheisel einen Vortrag.

* **Hauptversammlung der Fußartilleristen.** Der Verein ehemaliger Fußartilleristen hielt seine Jahreshauptversammlung bei starker Beteiligung im Stadtgarten-Restaurant ab. Die Sitzung wurde durch den 1. Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, in der er mit zu Herzen gehenden Worten auf die in den letzten Wochen erfolgte nationale Erhebung Deutschlands hinwies. In einem kurzen Rückblick gab er die Geschehnisse und Veränderungen des Vereins

Umsteigeverkehr zwischen Beuthener Straßenbahn und Autobus

Fahrpreise herabgesetzt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Mai.

Nachdem die Verwaltung der Städtischen Straßenbahn wieder von der Stadt übernommen wurde, konnte an die Erfüllung langgehegter Wünsche gedacht werden. Bisher war es nicht möglich, einen Umsteigeverkehr zwischen Straßenbahn und Autobus einzuführen, um so alle Stadtteile einem schnellen Verkehr zu erschließen. Andererseits waren die Fahrpreise so hoch gehalten, daß eine weitestgehende Benutzung des Verkehrsmittels nicht in Frage kam. In denkbar kürzester Zeit ist die Verkehrsverwaltung der Stadt allen Wünschen gerecht geworden. Ab Sonntag wird der langersehnte

Umsteigeverkehr zwischen Straßenbahn und Autobus,

wie er in allen Großstädten anzutreffen ist, eingeführt werden. Dadurch wird eine volle Ausnutzung der beiden Verkehrsmittel gewährleistet. Mühelos können jetzt alle Stadtteile erreicht werden. Für alle, die an der Peripherie der Stadt wohnen, eine willkommene Einrichtung, die sich an den Markttagen als besonders nützlich erweisen wird. Aber auch für Schulkinder, die oft weite Strecken zurücklegen mußten, ist durch Benutzung beider Fahrzeuge bei einmaliger Fahrscheinlösung eine große Erleichterung geschaffen worden. Damit aber auch alle Beuthener Bürger von dieser Einrichtung Gebrauch machen können, hat man den Preis für einen „Umsteiger" auf 20 Pfennig festgesetzt. Auch den Fahrpreis der Straßenbahn und des Autobusses hat man bedeutend herabgesetzt. Von Sonntag ab wird

der Fahrpreis für zwei Teilstrecken nur 15 Pfennig

betragen. So werden die Beuthener für wenig Geld öfter nach dem Stadtwald fahren können, um sich in den schönen Wäldern von den Sorgen des grauen Alltags zu erholen. So kann diese Fahrpreisherabsetzung für zwei Teilstrecken äußerst nutzbringend werden. Selbstverständlich muß jetzt die Beuthener Bürgerschaft mehr denn je Straßenbahn und Autobus benutzen, damit sich bald beide Verkehrsmittel als einträglich erweisen.

Presseempfang beim Polizeipräsidenten Ramshorn

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Mai.

Polizeipräsident Ramshorn hatte die Vertreter der Presse des oberschlesischen Industriegebietes für Donnerstag nachmittag zu einer Pressekonferenz in die Polizeiunterkunft Gleiwitz eingeladen, um durch persönliche Fühlungnahme die wichtige Zusammenarbeit von Polizei und Presse im Interesse des Volksganzen fruchtbringend zu gestalten. In regem Meinungsaustausch wurden Wünsche und Anregungen erörtert.

Polizeipräsident Ramshorn erklärte in sehr sympathischer, ganz auf persönliche Note gestellter Weise, er habe bei seinem Amtsantritt die Polizeibeamtenschaft trotz der 14jährigen marxistischen Wirtschaft in ihrem Kern völlig gesund und einwandfrei vorgefunden; die Beamten, insbesondere seine engeren Mitarbeiter, hätten sich hervorragend bewährt, vor allem in den schwierigen Grenztagen vor dem 3. Mai. Kleinliche Rache liege ihm fern, und so habe er auch nur einige wenige Beamte zu beurlauben brauchen. Er bekenne sich als Führer der SA. Oberschlesiens bewußt einseitig zur nationalsozialistischen Bewegung und fühle sich als Soldat Hitlers; trotzdem werde er stets sachlich urteilen und entscheiden. Erfreulicherweise sei durch den Sieg der nationalen Revolution eine Wiedererstarkung der Staatsautorität zu verzeichnen: Die Kriminalfälle seien um etwa 50 Prozent zurückgegangen; selbst in den gefährlichsten Vierteln der Stadt Hindenburg, wo früher die Polizeibeamten nur in Gruppen und mit gezogener Pistole ihren Dienst versehen konnten, könne jetzt ein einziger Polizeibeamter in aller Ruhe den Dienst ausfüllen. Als Führer der SA. habe er scharfe Anweisungen an die SA. erteilt, von jeglichen kleinlichen Rachegefühlen sich frei zu machen und auch die polnische Minderheit unter allen Umständen loyal zu schützen; er werde rücksichtslos jeden Mann aus der SA. entfernen, der sich gegen diese Anordnung vergehe. Ausgezeichnet wirkte, was Präsident Ramshorn über die musterhafte Disziplin der SA. und den absoluten Schutz jedes anständigen Staatsbürgers in OS. sagte. Er habe vom ersten Tage seines Amtsantritts den Standpunkt vertreten, daß gerade

die besten Beamten für unser oberschlesisches Grenzland verwendet werden

müssen. Oberschlesien dürfe keineswegs vom Reiche aus als Strafkolonie betrachtet werden. Er habe diesen Standpunkt den maßgebenden Regierungsstellen zum Ausdruck gebracht und dort volles Verständnis gefunden und die Versicherung erhalten, daß man diesem Standpunkt auch praktisch genügen werde. **Seitens der nationalen Regierung werde auch anerkannt, daß die Industrie Oberschlesiens ihre volle Daseinsberechtigung habe, und daß es vollständig verkehrt sei zu behaupten, daß die ganze Industrie im Westen konzentriert werden müsse:** Das oberschlesische Industriegebiet müsse mit dem Westen gleichgestellt werden. In Berlin habe er dahingehende Zusicherungen erhalten. Polizeipräsident Ramshorn schloß mit der Versicherung, daß er in vollem Umfange bereit sei, mit der oberschlesischen Presse ein gutes Einvernehmen aufrechtzuerhalten.

Namens der Ortsgruppe Oberschlesien des Reichsverbandes der Deutschen Presse dankte Dr. Seibold dem Polizeipräsidenten für die Einladung. Polizei und Presse haben die gleiche Aufgabe, im Geiste der nationalsozialistischen Revolution mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau Deutschlands, der Erziehung des Volkes zur Volksgemeinschaft. Er dankte dem Polizeipräsidenten besonders dafür, daß es ihm in kürzester Zeit gelungen ist, die staatliche Autorität der neuen Regierung in Oberschlesien zu festigen und sprach die Hoffnung aus, daß das Sich-gegenseitig-kennenlernen, der rege Meinungsaustausch sich fruchtbringend gestalten möge für eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit im Interesse des Volksganzen.

Aus dem Leben der Miechowitzer Zentralgenossenschaftsbank

1 Jahr 2 Monate Gefängnis für Bankdirektor Dr. Czogalla

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Mai.

Einen interessanten Ausschnitt aus der Betätigung der nach dem Zusammenbruch der Försterschen Genossenschaftsbank in Miechowitz gegründeten Zentralgenossenschaftsbank für den Oberschlesischen Haus- und Grundbesitz, die nur kurze Zeit bestand, erhielt man heute in einer Verhandlung vor der Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf. Vor diesem Strafgericht hatte sich nämlich der aus Ratibor stammende Bankdirektor Dr. Czogalla wegen Betrugs und Untreue zu verantworten.

Czogalla kam mit großen Plänen, die allerdings keinen realen Hintergrund hatten, von Ratibor nach Miechowitz, um angeblich die zusammengebrochene Genossenschaftsbank Miechowitz zu sanieren. Dies sollte durch eine Kollektiv-Versicherung bei der Provinzial-Versicherungsanstalt Ratibor in der Weise geschehen, **daß jeder Genosse der zusammengebrochenen Genossenschaftsbank und der von dem Angeklagten neu gegründeten Zentralbank mit 1000 Mark versichert werden sollte.** Obwohl die Vorstände beider Genossenschaftsbanken nach Beratungen es abgelehnt haben, eine solche Kollektiv-Versicherung einzugehen, stellte Czogalla doch einen dementsprechenden Antrag bei der Provinzialversicherungsanstalt. Die Provinzialversicherung mußte vielmehr umsomehr an einen ordnungsgemäßen Antrag glauben, als die erste Prämienzahlung durch Schecks erfolgte. Allerdings waren diese eine Zeitlang ungedeckt. Nach dieser Deckung zahlte die Versicherungsanstalt an den Angeklagten persönlich die von ihm mehrfach angeforderte Provision im Betrage von 1325 RM. Schließlich wurde aber in Ratibor festgestellt, daß die Kollektiv-Versicherung keine Gültigkeit haben könne, weil einmal der Antrag nicht ordnungsgemäß unterzeichnet war, zum andern die Vorstände der beiden Banken die Versicherung abgelehnt hatten. Czogalla wurde dann aufgefordert, die Provision wieder zurückzuzahlen. **Er tat dies etwa Februar 1932 mit Geldern eines Kunden der Zentralbank, der zu Czogalla Vertrauen gefaßt und eine Einzahlung von 3000 RM bei der Bank bewerkstelligt hat.** Und diese Einzahlung erfolgte mit der Forderung, daß das Geld nur zugunsten des Kunden verwendet werden dürfe.

Der Angeklagte verweist in seiner Verteidigung auf die erschiedenen Konten-Eintragungen, die über die Verwendung des Geldes Auskunft geben. Er versuchte dabei klarzumachen, daß er persönlich nie im Besitz der Gelder war, sondern diese der Zentralgenossenschaftsbank zur Verfügung standen. Ein Betrug oder eine Untreue könne ihm darum nicht zur Last gelegt werden, da die Buchungen klaren Aufschluß über die Inhaber des Geldes geben.

Das Gericht kam jedoch zu einer Verurteilung des Angeklagten. Es hielt den Betrug gegenüber der Provinzialversicherungsanstalt in Höhe von 1325 RM in dem Augenblick für vollendet, als Czogalla dieses Geld als Provision persönlich in Empfang genommen hat. Im zweiten Falle, bezüglich der Verwendung der 3000 RM des einzigen Kunden der Bank, hielt das Gericht Untreue für erwiesen. In jedem Falle hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten am Platze und zog beide Strafen zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis zusammen. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

---

im abgelaufenen Jahre bekannt. Der beiden verstorbenen Kameraden wurde hierbei in ehrender Weise gedacht. Alsdann wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen. Der 1. Schriftführer erstattete den Jahresbericht. Der vom Kassenwart aufgestellte Kassenbericht weist einen ansehnlichen Ueberschuß nach. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde von der Versammlung Entlastung erteilt. Die durch Zuruf vorgenommenen Wahlen ergaben einstimmig die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, mit Ausnahme des 1. Schriftführers, der sein Amt niederlegte und an dessen Stelle Malik trat. Für drei ausgeschiedene Beisitzer wurde nur ein Ersatzmann gewählt. Gleichzeitig wurde die Wahlperiode für den engeren Vorstand auf 2 Jahre beschlossen. Nach Bekanntgabe von Eingängen wurde die Anschaffung einer einheitlichen Vereinsmütze angeregt und nach Aussprache in die Wege geleitet. Der nächste Appell, verbunden mit einem Nachtmarsch nach Laband, wurde für den 1. Juni festgesetzt.

Wie wird das Wetter?

In Schlesien ist es zunächst noch vorwiegend trocken geblieben, während in Süd-west- und Ostdeutschland verbreitete Regenfälle aufgetreten sind. Die Störungsgebiete dürften auch auf unser Wetter Einfluß erlangen, so daß stärker bewölktes Wetter mit verbreiteten Niederschlägen auch in Schlesien zu erwarten ist.

Aussichten für Oberschlesien

Bei schwacher Luftbewegung vorwiegend stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen, etwas kühler.

* **Zur Sternfahrt nach Oppeln.** Es ist die Meldung verbreitet worden, daß an der Sternfahrt des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps nach Oppeln am 14. 5 33 sich auch nicht zugelassene Fahrzeuge unversteuert beteiligen dürfen. Diese Meldung beruht auf einem Irrtum. Für diese Veranstaltung bestehen keine Ausnahmen von dem gesetzlichen Zulassungs- und Versteuerungsverfahren.

* **Fluchtversuch eines Verhafteten.** Ein Kaufmannsgehilfe wurde wegen Paßvergehens festgenommen. Bei der Ueberführung ins Polizeigefängnis ergriff er die Flucht. Dem Beamten, der bei der Verfolgung zwei Schreckschüsse abgab, gelang es, den Flüchtigen in der Neue-Welt-Straße wieder festzunehmen

Ratibor

Neuer Landesrechnungsdirektor

Nachdem durch Pensionierung die Stelle des Landesrechnungsdirektors freigeworden war, hat der Provinzialausschuß den Landesoberinspektor Max Schneider, der bereits seit längerer Zeit die Stelle vertretungsweise verwaltet hat, zum Leiter des Rechnungsprüfungsamts der Oberschlesischen Provinzialverwaltung bestellt und zum Landesrechnungsdirektor befördert.

Neue Kommissare

Von der Polizeiverwaltung Berlin trafen die Polizeikommissare Friese und Gallasch hier ein, um die Leitung der Polizeireviere I und II zu übernehmen.

*

* **Friseur-Zwangs-Innung.** In der Generalversammlung wurde Friseurmeister Langer zum Obermeister, Nedella zum Kassenführer und Ullner zum Schriftführer gewählt. Beisitzer: Kwasniok, Bruno Jahn, Hans Grünberger, Josef Bienert, Dürschlag, Pludra, Rzehatzek und Damies.

Leobschütz

* **Bestandenes Staatsexamen.** Der Apotheker Julius Bannert, Sohn des Landwirts Bannert aus Sauerwitz, hat an der Universität Breslau sein Apotheker-Staatsexamen mit „Sehr Gut" bestanden.

* **Kreistagssitzung.** Sonnabend, 13. Mai, tritt der Kreistag zu einer Sitzung zusammen, in der der Haushaltsplan für das Jahr 1933/34 zur Beratung steht.

* **Leobschütz als Tagungsort.** Der Verband Oberschlesischer Tierschutzvereine hält am Sonntag, 14. Mai, 11 Uhr, im Saale Franz seine 4. Hauptversammlung ab. Der Vorabend bringt einen Werbeabend des Leobschützer Natur- und Tierschutzvereins, bestehend in Filmvorführungen und Vortrag über den Tierschutz. Nach einer Sitzung des Verbandsvorstandes beginnt am Sonntag um 11 Uhr die Hauptversammlung, die vom Vorsitzenden, Prof. Dr. Brinkmann, eröffnet werden wird. Landwirtschaftsdirektor Dr. Hülsmann, Grottkau, wird über das Thema: **„Landwirtschaft und Tierschutz"** sprechen. Der Nachmittag ist mit einer Besichtigung des alten Leobschützer Friedhofes als Vogelschutzfreistätte und Vorführungen des Leobschützer Reit- und Fahrvereins am Hofe der alten Kaserne ausgefüllt. Eine Ausfahrt nach dem Stadtwalde wird die Tagung beenden.

Kreuzburg

* **Neuer Leiter des Landarbeiterverbandes.** Mit der Kreisleitung des Landarbeiterverbandes ist der Kreisleiter der NSBO., Trobek, beauftragt worden.

Rosenberg

* **Neuer Kreisarzt.** An Stelle des versetzten Medizinalrats Dr. Balzer ist Dr. Krebsbach aus Sigmaringen als Kreisarzt nach hier versetzt worden.

Krappitz

Wahl der Ratsmänner

Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Wahl der Ratsmänner. Hierfür waren zwei Wahlvorschläge eingereicht, auf die je 8 Stimmen entfielen. Von der NSDAP. wurden Fleischermeister Alfred Hoffmann und Uhrmachermeister Olejak und von der Zentrumspartei Landwirt Thometzek und Schneidermeister Lempka gewählt. Mit 10 von 16 Stimmen wurde als Beigeordneter Rechtsanwalt Dr. Rossa (Ztr.) gewählt. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind, mit denen nunmehr die Vollkanalisation durchgeführt wird. Die Kosten für den notwendig werdenden Schulneubau sind mit 140 000 Mark veranschlagt. Leider ist es nicht gelungen, die Mittel hierfür aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zu erhalten, während in dem Schulbaufonds nur etwa 38 000 Mark vorhanden sind. Die Versammlung wählte eine Kommission zur Beratung, wie es möglich wäre, den Schulneubau auszuführen.

Neustadt

* **Neue nationalsozialistische Kreistagsabgeordnete.** Gutsbesitzer Slawik und Landbundgeschäftsführer Flister haben ihre Mandate als Kreistagsabgeordnete niedergelegt. Als neue Abgeordnete ziehen in den Kreistag ein: Maschinenbauer Pospich aus Zülz und Landwirt Kassubek aus Friedersdorf.

* **Niedergelegtes Stadtratsmandat.** Der von dem Wahlvorschlage des Zentrums gewählte Stadtrat Fabrikbesitzer Julius Titze hat sein Mandat niedergelegt.

Oppeln

* **75 Jahre Philomathie.** Die wissenschaftliche Vereinigung der „Philomathie" kann in diesem Jahr auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Personalnachricht.** Polizeimajor Anger, bisher Sachberater bei der Regierung in Liegnitz, wurde zur Polizeidirektion Oppeln abgeordnet.

* **Als Oberstudiendirektor nach Cosel berufen.** Oberschulrat Dr. Patschovski, der frühere Leiter des Staatl. kath. Gymnasiums in Oppeln, zuletzt als Oberschulrat am Provinzial-Schulkollegium tätig, ist als Oberstudiendirektor an das Gymnasium in Cosel berufen worden.

* **Gleichschaltung im Arbeitgeberverband.** Zwecks Gleichschaltung hielt der Arbeitgeberverband für Handel, Gewerbe und Industrie eine Generalversammlung ab. Als 1. Vorsitzender wurde Dr. Heidenreich, als Schrift-

Heilbehandlung Kriegsbeschädigter nur durch arische Aerzte

Der Reichsarbeitsminister hat durch die Verordnung vom 22. 4. 33 für die kassenärztliche Behandlung der Sozialversicherten, darunter auch der versicherten Kriegsbeschädigten bestimmt, daß nur arische Aerzte zugelassen sind. In Auswirkung der genannten Verordnung hat der Reichsarbeitsminister nunmehr in einem Erlaß an die Hauptversorgungsämter und Versorgungsämter vorgeschrieben, daß die gleichen Bestimmungen auch für die Behandlung nicht versicherter Kriegsbeschädigter zu gelten haben.

Der neue Magistrat in Rosenberg

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 11. Mai.

Zu einer ereignisreichen Sitzung hatte sich das Stadtparlament zusammengefunden, in der der Führer der NS.-Fraktion dem Zentrum die Wahrheit sagte. Vorsteher König eröffnete die Sitzung, indem er die Dankschreiben des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts bekannt gab. Die Versammlung nahm von diesen Schreiben stehend Kenntnis und brachte auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ein dreifaches Sieg-Heil aus. Die Abänderung der Beschlüsse der städtischen Körperschaften über ein Darlehn für die Gasanstalt wurde genehmigt. Die Vorlage über den Ankauf eines Grundstücks an der Alten Schönwälder Straße verfiel der Ablehnung, da der Verkaufspreis als zu hoch erschien. Die Satzungsänderung der Stadtsparkasse, nach der von der Versammlung zwei Mitglieder und vom Bürgermeister ein Mitglied in den Vorstand gewählt werden sollen, wurde angenommen. Die bisherigen Berufsschulbeiträge wurden beibehalten. Anschließend erfolgte die

Wahl der Magistratsmitglieder.

Der Führer der NS.-Fraktion erklärte, daß seine Fraktion den Beigeordneten beanspruche und daß man unbedingt die Gleichschaltung durchführen müsse. Die Wahl ergab folgende Zusammensetzung des Magistrats: **Beigeordneter:** Gasthausbesitzer Langner (NSDAP.), **Ratsherren:** Sägewerksbesitzer Knappe (NSDAP.), Rechtsanwalt Kascha (Kampffront), Kaufmann Gajowski, Gasthausbesitzer Koricziak beide Zentrum. Es folgten nun Wahlen von Kommissionen. Es wurden gewählt in die **Kommission zur Festsetzung des Etats:** Petzke, Herzog, Proske, Rother, Pelchen von der NSDAP., König, Glatzel, Langner, Gomollek, Kutzmann vom Zentrum und Illgner von der Bürgerliste. In den **Vorstand der Stadtsparkasse** wurden gewählt: Kaufmann Opolka (NSDAP.), Kaufmann Pallhorn (Zentrum). Die NS.-Fraktion brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, der die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnungen betraf. In die Kommission wurden gewählt: Pelchen, Opolka (NSDAP), Glatzel, Feldberg (Zentrum). Fernerhin beantragte die NS.-Fraktion die Umbenennung der Seufzer-Allee-Straße in Karl-Taube-Straße zur Erinnerung an den von Kommunisten erstochenen Nationalsozialisten Karl Taube. Auch diesem Antrage stimmte die Versammlung einstimmig zu. Ferner bewilligte die Versammlung einen Betrag von 100 Mark für den Arbeitsdienst Schlesiens. Beigeordneter Lange machte noch programmatische Erklärungen, daß er sein Amt unparteiisch getreu dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" ausführen will. Der ehrenamtlichen Uebernahme des Schriftführers der Versammlung durch den Kämmerer Grzeschik stimmte die Versammlung zu.

Die Jahresarbeit der Kreissynode Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Mai.

Der Kirchenkreis Gleiwitz, der vor der Abstimmung in Oberschlesien den größten Teil des oberschlesischen Industriebezirks umfaßte — 14 Gemeinden mit 22 Geistlichen —, zählt heute nur noch 7 Gemeinden mit 13 Geistlichen. Doch ist die Seelenzahl seit 10 Jahren um 12 000—13 000 auf 37 000 gestiegen. Vor allem die 3 großen Industriegemeinden — die größten der Provinz — waren durch den Grenzcharakter zu einem weitgehenden Ausbau ihres Gemeindelebens und seiner Einrichtungen genötigt.

Unter Leitung des Superintendenten Schmula tagte die Synode auf Grund der in allen Gemeinden getätigten Neuwahlen mit 39 ordentlichen Mitgliedern — unter denen 13 neu eingetreten sind, und 6 Fachvertretern, von denen 5 infolge der Neuwahlen diese Funktion zum ersten Male wahrnehmen.

Nach einem von Pastor Zimmer, Tost, geleiteten Gottesdienst und Ablegung des Gelübdes durch den Vorsitzenden und alle Mitglieder wurde für die

Wahl des Kreissynodenvorstandes

ein Vorschlag vereinbart, der allseitige Annahme fand. Danach gehören dem Kr.-S.-Vorstand an: Pastor Hoffmann, Hindenburg; Pastor Kiehr, Gleiwitz; Oberregierungsrat Gaebel, Hindenburg; Apotheker Mappes, Beuthen; Kaufmann Wollny, Hindenburg; Majoratsbesitzer v. Guradze, Tost. Auch die verschiedenen Arbeitsausschüsse werden unter Heranziehung teilweise neuer Kräfte neu zusammengestellt. Als Vorsitzende dieser Ausschüsse wurden gewählt: Für den Synodal-Rechnungsausschuß Pastor Heidenreich, Erziehungsausschuß Kreisjugendpfarrer Steffler, Borsigwerk, Ausschuß für Mischehenpflege Pastor Schulz, Gleiwitz, Ausschuß für Innere Mission und soziale Arbeit Pastor Wahn, Hindenburg. Als Vertreter des Kirchenkreises Gleiwitz im Ausschuß der Oberschlesischen Kreissynoden wurden gewählt: Oberregierungsrat Gaebel, Hindenburg, und Oberstudienrat Kölling. Der Bericht des Kreis-Syn.-Vorstands gab einen Ueberblick über die Lebensgestaltung und Aufgaben oberschlesischer Grenz- und Diasporagemeinden. Die Arbeit des Superintendenten und des Kreissyndikalvorstandes erstreckt sich auf die verschiedensten Gebiete des kirchlichen Lebens, von der Verwaltung und dem Rechnungswesen der Gemeinden bis zur Bestallung des Kreisjugendpfarrers, umfangreiches Veranstaltungen für Ferienkinder-Erholung (die Kreissynode ermöglichte 62 Kindern, die Gemeinde Beuthen allein 200 Kinder eine ausgiebige Ferienerholung), bis zu den verschiedenen Bauaufgaben, der Vakanzversorgung von Slawentzitz, Herausgabe eines Bergmannsgesangbuches usw. Das kirchliche Leben im Jahre 1932 war erklärlicherweise vielfach beeinflußt durch die gewaltig sich entfaltende nationale Bewegung. 18 neue Abgeordnete traten in die Synode ein. In das durch den Heimgang des Pastors Schmidt erledigte Pfarramt Jacobswalde-Slawentzitz wurde durch den Patron, Fürsten Hans v. Hohenlohe, der Pfarrvikar Hilgenbecher aus Katscher berufen.

Zwei neue Gotteshäuser wurden in Bobrek und Ratiborhammer errichtet

mit einem Gesamtaufwand von 37 000 RM., ohne daß dadurch eine Belastung der Gemeinden mit Schulden entstand. Die Kirche in Peiskretscham bedarf infolge des Anwachsens der Seelenzahl dringend der Erweiterung. Zahlreiche besondere Veranstaltung für die Heidenmission, die Inneren Mission und den Gustav-Adolf-Verein fanden im Jahresbericht des Kreissynodalvorstandes Erwähnung. Eine Evangelisationswoche mit 36 Vorträgen der Geistlichen des Kirchenkreises in den verschiedenen Gemeinden unter der Losung „Evangelische Verantwortung", zur

Abwehr der Gottlosenbewegung

hatte mit durchweg gefüllten Gotteshäusern vollen Erfolg.

Auch über die umfangreiche Arbeit der Inneren Mission und die soziale Arbeit der Kirche, für die Heidenmission und den Gustav-Adolf-Verein wurde von den die einzelnen Arbeitszweige vertretenden Referenten Bericht erstattet, desgleichen über die unentbehrliche segensreiche Leistung des Kinderheims Tost an verlassenen und gefährdeten Kindern. Zur Förderung einer Reihe verschiedener besonders oberschlesischer kirchlicher Organisationen und Arbeitsstätten wurden Beihilfen in Höhe von insgesamt 670 Mark bewilligt. Einige Anträge, auch ein die Versorgung der Organisten und Kantoren betreffender, des Fachvertreters der Kirchenmusiker, Kantor Kohlmann, Tost, fanden eingehende Würdigung und Zustimmung der Synode.

Neuwahl der Magistratsmitglieder in Guttentag

(Eigener Bericht)

Guttentag, 11. Mai.

Die Stadtverordnetensitzung befaßte sich mit der Neuwahl der Magistratsmitglieder. Die Stadtverordneten entschieden sich in der Abstimmung für den nationalsozialistischen Wahlvorschlag. In den **Magistrat** ziehen ein: Kaufmann Matthias Stanko (NSDAP.), Kaufmann Alfons Pichen (NSDAP.), Malermeister Niedworok sen. (NSDAP.) und Fleischermeister Jakubek (Zentrum). In die Kommissionen wurden gewählt: **Etatskommission:** Tischlermeister Josef Kuboth II, Konrektor Emil Heisig, Kaufmann Wladislaw Günther; **Prüfungskommission der Jahresrechnung:** Amtsgehilfe Wodziok, Kaufmann Herbert Klimsa, Kaufmann Richard Koj; **Kassendeputation:** Bürgermeister bezw. Stellvertreter, Kaufleute Alfons Pichen und Wl. Günther; **Armendeputation:** Malermeister Niedworok sen., Kaufmann M. Stanko, Josef Lebioda, Pastor Kasperczyk und Fleischermeister Kasprzik; **Schuldeputation:** Buchdruckmeister Mokroß, Malermeister Niedworok sen., Gasmeister Oertwig, Kaufmann Pichen, Konrektor Heisig und Lehrer Kazmorz; für die **Berufsschule:** Niedworok sen., Alfons Pichen, Josef Lebioda, Mokroß, Schneidermeister Richard Schatka und Tischlerobermeister Sosnowski; **Schätzungs- und Abschätzungskommission:** Oberamtmann Schreiber, Landwirt Przyrembel und Fleischermeister Marczok; **Bau- und Straßendeputation:** Baumeister Rudnitzki, Niedworok, Höfert und Stanko. Für die **städt. Betriebswerke** wurde insgesamt nur eine Kommission gewählt, und zwar Maschinenbaumeister Sklorz, Przyrembel, Kaufmann Richard Koj, Schlossermeister Bartetzki und Tischlerobermeister Sosnowski. **Krankenhaus-, Hospital- und Gesundheitskommission:** prakt. Arzt Bartetzko, Kaufmann Flötert, Höfert und Drogist Weiner; **Forst- und Felddeputation:** Assessor Tzschupke, Kaufmann Pichen, Kasprzik, Landwirt Gorny, Stanko und Josef Kuboth II. Ein Dringlichkeitsantrag, bei Vergebung von städt. Aufträgen grundsätzlich nur das einheimische Handwerk zu berücksichtigen, fand einstimmige Annahme.

führer Kaufmann Engelbert Gold und als Kassierer Kaufmann Eichhorn gewählt. Ferner gehören dem geschäftsführenden Ausschuß an: Direktor von Scheven, Seifenfabrikant Budich sowie die Kaufleute Herrmann, Rusnok, Mücke, W. Scheer, Sosnowski und Fitzek.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Freitag, den 12. Mai: 8 abends Gemeindeversammlung im blauen Saal des Gemeindehauses. Sonntag, den 14. Mai: 8 vorm. Frühgottesdienst: P. Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst: P. Albertz, Gleiwitz. Kollekte für die evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt Bethanien in Breslau. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: P. Heidenreich; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag Abendgottesdienst 7,15; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30, Jugendgottesdienst 3,30, Mincha und halachischer Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,15; Sabbatausgang 8,08; Sonntag Morgengottesdienst 7; Abendgottesdienst 7,30; in der Woche: morgens 6,30, abends 7,30.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 14. Mai: 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Schulz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. In Laband: 9,30 Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für die evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt Bethanien in Breslau. 8,30 Geistliche Abendmusik in der Kirche. Bibelstunden: Dienstag 7,30 im Altersheim: Pastor Kiehr; Dienstag 8 in Petersdorf: Pastor Albertz.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 14. Mai:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst; 7,30 Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Int. der Rosenkranzbruderschaft; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 zu Ehren der Maienkönigin, Int. der Jungfrauenkongregation; 9 Hochamt mit Ansprache, zu Ehren der Mutter Gottes, Int. des christl. Müttervereins; 18 Maienandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 pro parochianis; 7 Int. des Kath. Gesellenvereins, GK.; 8,30 Predigt, Int. für die Mitglieder der Begräbniskasse; 10 Kindergottesdienst, Int. Familie Paschek und Verw.; 10,45 Gottesdienst; 14,30 Segensandacht; 15,30 Versperandacht; 19,30 Maiandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 verst. August Schäfer; 8,15 Predigt, Int. des Kirchenchors; 9,45 Predigt, Int. der Hausbesitzer der Sandkolonie.

Kamillus-Kirche: 5,45 zur Maienkönigin; 7 Int. bes. Meinung, Int. Wagstyl; 8,30 Jahrkind Anneliese Sigmund; 15 u. 17 Maiandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 pro parochianis; 7,15 zur göttl. Vorsehung, Meinung Ullrich, Kindergottesdienst; 8,15 Meinung der Jungfrauenkongregation, Hochamt und Predigt; 10 Hochamt und Predigt; 11,30 zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe; 15 und 19 Maiandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Karoline und Johann Pieruschek; 8,30 verst. Gertrud und Wilhelm Hrubaschik und Arme Seelen.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Gemeindemesse, zugleich für verst. Eltern und in besonderer Meinung; 9 verst. Anna Gaida; 16 Segensandacht; 18,30 Mütterstandespredigt.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Gottesdienst in Sosnitza, Schule 15; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Kindergottesdienst.

Bei der Entgleisung eines Straßenbahnzuges in Mainz-Mombach kamen **2 Kinder ums Leben.** Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Beginn der Kreisaufstiegsspiele

Zwischen dem tabellenersten Bezirk des Kreises II in der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft, der Oberlausitz, und dem tabellenletzten Bezirk des Kreises I, der Niederlausitz, beginnen am kommenden Sonntag die Kreis-Aufstieg- bezw. Abstiegspiele. Bekanntlich hat dabei jeder der daran beteiligten zwei Vereine eines Bezirks im Hin- und Rückspiel nach dem Punktsystem zu kämpfen. Da jeder Bezirk über einen spielstarken und über einen äußerst spielschwachen Club verfügt, so ist der Ausgang dieser Spiele recht schwer vorauszusagen. Am kommenden Sonntag sollte jedenfalls in Görlitz der STC. Görlitz gegen den Niederlausitzer Meister Cottbuser FV. 98 glatt gewinnen, während der Oberlausitzer Meister Gelb-Weiß Görlitz in Hoyerswerda kaum etwas gegen die dortige Spielvereinigung ausrichten sollte.

Quer durch Beuthen

Am Vormittag des 11. Juni, an dem der Wehrsporttag stattfindet, werden Beuthens Leichtathleten zu dem traditionellen Staffellauf „Quer durch Beuthen" starten.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.

Rechtskunde des Alltags

Sind Reisespesen pfändbar?

Das ist eine Frage, über die bisher sehr viel Unklarheit herrschte. Bis jetzt stand lediglich fest, daß eine Pfändung von Gehalt bezw. Arbeitslohn nur insoweit möglich ist, als der Betrag über der Pfändungsgrenze liegt. Ob auch und unter welchen Voraussetzungen eine Pfändung von Reisespesen erfolgen darf, darüber vermißte man bisher eine präzise rechtliche Stellungnahme. Die Zweifel sind nunmehr durch eine Entscheidung des LAG. Tübingen behoben worden. Sie besagt, **daß eine Pfändung von Reisespesen dann unzulässig ist, wenn es sich um Spesen handelt, die vor Antritt der Reise zur Auszahlung gelangen.** Hingegen dürfe eine Pfändung vorgenommen werden, wenn die Spesenerstattung nach Beendigung der Reise erfolge.

Nach der Polizeistunde im Wirtshaus

Vielfach wird noch angenommen, der Gastwirt habe das Recht, Gäste auch noch nach Eintritt der Polizeistunde in seinem Lokal zu behalten, wenn diese Gäste nach der Polizeistunde keine Getränke und Speisen mehr zu sich nehmen. Gar manche, die sich nur schwer vom Stammtisch trennen können, namentlich, wenn es erst in vorgerückter Stunde am gemütlichsten wird, glauben, ohne weiteres den Wirt für eine solche Gefälligkeit in Anspruch nehmen zu dürfen und man tut erstaunt, wenn der Gastwirt nicht entgegenkommt. Der Gastwirt weiß jedoch nur zu gut, weshalb er solchen Wünschen ablehnend begegnen muß. Nach § 29 Ziffer 7 des Schankstättengesetzes **hat der Wirt überhaupt nicht das Recht, solche Gäste nach Eintritt der Polizeistunde zu seinen „Privatgästen" zu machen,** der Gast bleibt im Sinne des genannten Gesetzes Gast, auch wenn er nichts mehr verzehrt. Anders verhält es sich bei den wirklichen Privatgästen des Wirtes, deren Bewirtung aus besonderen privaten Gründen erfolgt. Diese wirklichen Privatgäste werden von den gesetzlichen Bestimmungen über die Polizeistunde nicht berührt. Wo jedoch nicht solche besonderen Umstände persönlicher Art mitsprechen, ist eine Duldung von Gästen über die Polizeistunde hinaus unzulässig. Für den einen wie den anderen dieser beiden Fälle gibt es bestimmte Einschränkungen. So beispielsweise kann einem Gast, der Gast im Sinne des Schankstättengesetzes ist, ein sofortiges Verlassen des Lokals nach eingetretener Polizeistunde dann nicht zugemutet werden, wenn plötzlich etwa ein Unwetter eingesetzt hat.

Privatgutachten und Sachverständigengutachten

Vor Gericht war ein Gastwirt angeschuldigt, durch Zulassung eines Spielautomaten, der in seinem Lokale aufgestellt war, gewerbsmäßiges Glücksspiel geduldet bezw. veranstaltet zu haben. Vor der Verhandlung des Falles ließ sich der Gastwirt von einem Lehrer der staatlichen technischen Hochschule ein Privatgutachten darüber erstatten, ob dieser Spielautomat als unter den Glücksspiel-Paragraphen fallend anzusehen sei oder nicht. Diesen Lehrer stellte der Angeschuldigte dem Gericht dann als Sachverständigen vor, der Staatsanwalt aber lehnte den Lehrer, weil er vorher dem Gastwirt ein Privatgutachten, gegen Honorar natürlich, erstattet hatte, wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Das Oberlandesgericht Hamburg als Revisionsinstanz ist jüngst dem Standpunkt der Staatsanwaltschaft beigetreten und hat damit festgestellt, daß unter solchen Umständen ein Sachverständiger als befangen abgelehnt werden kann.

Neue Reichsgerichtsentscheidung zur Operationspflicht

Zu der Frage der Operationspflicht hat das Reichsgericht unlängst erneut Stellung genommen und eine Entscheidung getroffen, die von der früheren wesentlich abweicht. Bisher waren über die Frage, ob für einen Verletzten die Verpflichtung bestehe, sich zur Herbeiführung der Heilung bezw. zur Gewinnung einer erhöhten Arbeits- und Erwerbsfähigkeit einem operativen Eingriff zu unterstellen, vom Reichsgericht und vom Reichsversicherungsamt Auffassungen vertreten worden, die nicht völlig miteinander in Einklang standen. Während sich früher das Reichsgericht zu der Ansicht bekannte, niemand brauche sich mit Rücksicht auf einen Dritten in seinem Selbstbestimmungsrecht über seinen Körper beengen zu lassen, niemand brauche sich also mit Rücksicht auf einen Dritten einem chirurgischen Eingriff zu unterstellen, **nimmt das Reichsgericht jetzt den Standpunkt ein, daß nicht jeder in Narkose ausgeführte Eingriff als gefahrbringend anzusehen sei, umsomehr, als beim Stande der heutigen Chirurgie nur noch sehr vereinzelt Todesfälle bei einer Operation auftreten.** Der Verletzte habe jedenfalls dann die Verpflichtung, sich der Operation zu unterziehen, wenn aus seinem Leiden Komplikationen entstehen könnten und wenn allein durch den chirurgischen Eingriff die Verschlimmerung abzuwenden sei.

*

Jede volljährige Person hat das Recht, sich ein Bankkonto zuzulegen. Die Ehefrau jedoch braucht zur Einrichtung eines Bankkontos die Zustimmung ihres Gatten.

*

Im Rahmen ihres häuslichen Wirkungskreises darf die Ehefrau Geschäfte abschließen, für die der Ehemann die Haftung zu tragen hat. Wird hingegen von der Ehefrau über sich selber ein Vertrag über ein Geschäft abgeschlossen, ohne daß sie vorher hierzu die Zustimmung ihres Mannes erbeten hat, dann steht dem Ehemann das Recht zu, diesen Vertrag für nichtig zu erklären.

*

Einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes zufolge beginnt der Bezug der Invalidenrente schon mit Anfang des Monats zu laufen, in welchem der Versicherte das 65. Lebensjahr vollendet. Werden über diesen Termin hinaus noch Beiträge entrichtet, so kann aus diesen Mehrbeträgen kein Anspruch auf eine höhere Rente abgeleitet werden.

Schenken — aber mit Liebe!

Zum Muttertag am Sonntag, dem 14. Mai

Am Sonntag ist Muttertag, der Tag, an dem in allen deutschen Landen jeder Mensch sich einen Augenblick seiner Mutter erinnern soll. Gewiß ist der Einwand richtig, den man gegen den Muttertag erhoben hat, daß sich nämlich Mutterliebe nicht kommandieren lasse, daß sie nicht Sache eines Augenblicks oder eines Tages sei, sondern in ihrer heiligen Verbundenheit etwas Immerwährendes darstelle — aber trotz allem: Wir wollen den Muttertag feiern. Nicht als großaufgezogenen äußerlichen „Betrieb", sondern als ganz private, ganz innerliche Angelegenheit, die niemanden etwas angeht.

Greifen wir doch einmal zurück auf die eigentlichen Quellen unseres Daseins, auf die Werte des Gefühls, die unter dem Staub und Schutt des Tagestreibens verschüttet zu liegen scheinen. Sie steigen so leicht in unser Wachbewußtsein empor. Wir müssen sie nur zu rufen verstehen. Uns allen ist das Kindheitserleben gemeinsam und uns allen öffnen sich alltäglich wieder die Pforten zu jenem verloren geglaubten Kinderparadies. Wie denn? Hast du noch nicht daran gedacht, wenn du dich abends schlafen legst, im Bett die Knie anziehst, dich auf die Seite drehst und die Augen zumachst — daß das genau die gleiche Lage ist, die du einmal unter dem Herzen deiner Mutter eingenommen hast? Im Erlöschen des Bewußtseins kehren wir alltäglich zur Nacht in unser eigenes Kindsein zurück.

Dann träumen wir. Gewiß von unserem Gegner, gewiß von dem uns schwer belastenden Vorgesetzten, gewiß von geschäftlichen Gefahren und Erfolgen, aber doch auch immer wieder von der einen Frau, die wir Mutter nennen; und noch nie ist einer dieser Träume bitter beendet worden. Die Mutter, das ist auch im Traum Erlösung, Ausspannung, Heimkehr, Friede. Bei dem Vater heißt es stark sein, zeigen, was wir als Männer gelernt haben, kämpfen können, aber bei der Mutter sind wir immer Kinder, mögen wir so alt und vornehm und geachtet sein wie nur möglich.

So nahe sind wir unserer Mutter, ohne es immer zu wissen. Sollen wir nicht auch an einem Tage, den wir nun einmal gemeinsam begehen, wie den Namenstag, den Geburtstag, sollen wir an diesem durch Uebereinkunft festgesetzten Tage nun nicht auch einmal gemeinsam der Mutter gedenken? Ihr eine Freude machen?

Es kommt ja nicht so sehr auf das Was als auf das Wie an. Es solls auch niemand sehen. Es soll im Stillen geschehen, nach den goldenen Regeln der Kunst des Schenkens, daß die Rechte nicht wisse, was die Linke tut. Kein Geschenk ist zu kostbar, keines zu gering: Der Mutter gegenüber sind wir allesamt Schuldner. Ihre Liebe kann nur durch unsere Liebe aufgewogen werden. Drum laßt uns der Mutter gedenken und ihr danken und schenken mit Liebe!

Königshütter Stadtverordnete kämpfen erfolgreich um eine Minderheitsschule

(Eigener Bericht)

Königshütte, 11. Mai.

Recht lebhaft ging es in der heutigen Sitzung der Königshütter Stadtverordneten zu. Zur Aussprache stand die Frage, ob die von der Militärbehörde geräumte Schule IV, die bereits vorher von Minderheitsschülern besucht wurde, wieder für Minderheitsschüler in Frage komme. Durch die jahrelange Benutzung der Schule sind umfangreiche Ausbesserungsarbeiten notwendig geworden. Ein Notbetrag von 55 000 Zloty wurde bewilligt. Nach einem Verteilungsplan der Schulbehörde war das Gebäude zunächst für polnische Schulkinder bestimmt worden. Die Vertreter der deutschen Wahlgemeinschaft wiesen darauf hin, daß die bisherige Minderheitsschule räumlich und aus Gründen der Entfernung zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben habe. Schließlich wurde dem deutschen Antrag, in der geräumten Schule die deutsche Minderheitsanstalt unterzubringen, zugestimmt.

Ferner wurden gewisse Steuerrückstände niedergeschlagen, Aenderungen im Haushaltsplan vorgenommen, um einen Betrag von 45 000 Zloty für den Arbeitsfonds zu ermöglichen, der Strompreis für Kleinabnehmer um 5 Groschen pro Kilowattstunde herabgesetzt und schließlich noch ein Dringlichkeitsantrag der deutschen Fraktion angenommen, **bei der Woiwodschaftsbehörde die Beseitigung der kommissarischen Verwaltung der Ortskrankenkasse durchzusetzen.**

Vorher war noch mit den Stimmen der Deutschen ein Antrag durchgekommen, einen hauptamtlich zu beschäftigenden Schularzt für die Dauer eines Jahres zu verpflichten.

Besuch des französischen Botschafters beim Außenminister

Verhandlungen über die Zeitungsverbote

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Mai. Der französische Botschafter François Poncet hat den Reichsaußenminister Neurath aufgesucht, um allgemein wegen der Verbote französischer Zeitungen in Deutschland vorstellig zu werden. Freiherr von Neurath hat auf die Verbote deutscher Zeitungen in Frankreich hingewiesen und einen gegenseitigen Ausgleich vorgeschlagen. Der französische Botschafter ist auf diesen Vorschlag eingegangen. Die Reichsregierung ist bereits von sich aus gegen deutsche Zeitungen eingeschritten, in denen Beleidigungen französischer Staatsmänner erfolgten. Auf der anderen Seite dagegen ist von Frankreich aus mit Verboten gegen deutsche Zeitungen vorgegangen worden, die, ohne beleidigende Aeußerungen, lediglich politisch polemisierten.

Handelsnachrichten

17 Millionen Arbeitslose in Amerika

500 Millionen zur Linderung ihrer Not

Das bekannte wirtschaftswissenschaftliche Hamilton Institut hat soeben berechnet, daß die Arbeitslosenziffer der Vereinigten Staaten mit rund 17 Millionen einen neuen Höchststand erreicht hat. Damit hat Amerika relativ und absolut die höchste Arbeitslosenziffer der Welt aufzuweisen. **Von einer Gesamtbevölkerung in Höhe von etwa 123 Millionen und einer Gesamtarbeiterschaft von rund 50 Millionen sind 17 Millionen arbeitslos.** Demgegenüber steht das Deutsche Reich mit seinen 5 Millionen Arbeitslosen bei einer Gesamtbevölkerung von 62 Millionen noch weit besser da. Im übrigen befinden sich weit mehr als die Hälfte aller Arbeitslosen der Welt in den Vereinigten Staaten. Das ist selbst für das Land der ewigen Rekorde eine Sensation allerersten Ranges. Allerdings eine Sensation, die keine der sonst üblichen Rekordfreuden auszulösen vermag. Man ist verzweifelt und kann noch nicht fassen, daß so wenig Jahre nach dem Riesen-„Boom" der Nachkriegszeit solches Elend in dem „reichsten Land der Erde" ausbrechen konnte. Der Senat hat nun auf Intervention von Roosevelt eine Aktion zur Linderung der Not beschlossen. **500 Millionen Dollar sollen sofort für die Arbeitslosen bereitgestellt werden,** um als erste Hilfsmaßnahme Erleichterung zu verschaffen. Aber mit Recht sagt ein Teil der Oeffentlichkeit, daß 500 Millionen hier nicht allzuviel ausrichten können und daß mit ihnen keine Arbeit geschaffen würde. Darauf kommt es allerdings an, daß man diesen 17 Millionen wieder Arbeit gibt, denn damit gibt man ihnen auch ihr Brot.

Die Kursverluste bei den Dollar-Wechseln der Russischen Handelsvertretung

Bei den russischen Käufen in Deutschland im Verlauf der letzten Jahre hat die Russische Handelsvertretung auf Wunsch der deutschen Liferanten vielfach die Wechsel auch in Dollar ausgestellt und in New York fällig gemacht. Nachdem der Dollar jetzt durch seine Loslösung vom Goldstandard eine beträchtliche Entwertung erfahren hat, entsteht die Frage, wer bei der Einlösung der russischen Dollar-Wechsel den durch diese Entwertung entstehenden Währungsverlust trägt. Der Rußland-Ausschuß beim Reichsverband der Deutschen Industrie hat den ihm angeschlossenen Firmen empfohlen, in solchen Fällen, in denen eine Valorisierungs-Klausel vereinbart worden ist, durch die die Reichsmark in ein bestimmtes Verhältnis zum Gold-Dollar gebracht worden ist, **entsprechende Aufwertungen von russischer Seite zu fordern und die Zahlungen vorläufig nur unter Vorbehalt entgegenzunehmen;** die Höhe der Aufwertung würde sich in diesem Falle nach der gegenüber dem Gold-Dollar-Stand eingetretenen Entwertung des Dollars, umgerechnet auf Reichsmark, errechnen. Für die übrigen Dollar-Wechsel, für die also eine Valorisierungs-Klausel nicht vereinbart worden ist, hat der Ausschuß noch keine Richtlinien festgesetzt, doch dürfte es sich in diesem Falle für die Lieferfirmen empfehlen, von Fall zu Fall mit den Russen wegen einer Entschädigung für die Währungs-Verluste in Verhandlungen zu treten.

SPORT-BEILAGE

Endgültig Nürnberg

Für das Zwischenrundenspiel 1860 München gegen Beuthen 09

Für die 4 Spiele der Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 21. Mai wurden jetzt die Schiedsrichter festgesetzt. Es werden leiten:

München 1860 — Beuthen 09 (das Spiel findet bestimmt in Nürnberg statt): Zimmermann, Leipzig.

Arminia Hannover — Fortuna Düsseldorf: P. Nürnberg.

Eintracht Frankfurt/M. — Hindenburg-Allenstein: Wingenfells, Fulda.

Für das 4. Spiel steht die Paarung noch nicht fest. Kommt es zu einer Begegnung zwischen Schalke 04 und dem FSV. Frankfurt in Essen, dann ist Dischereit, Berlin, der Leiter, stehen sich jedoch Viktoria 89 und FSV. Frankfurt in Berlin gegenüber, dann wird Dawczinski, Breslau, diesen Kampf leiten.

In Berlin treten an ...

Zum Kampf gegen Glasgow Rangers

Die Deutschlandreise des Schottischen Fußballmeisters F. C. Glasgow Rangers beginnt am 17. Mai in Berlin. Den schottischen Gästen soll im Post-Stadion folgende, interessant zusammengestellte Bundesmannschaft entgegentreten: **Tor:** Riehl (Spandauer SV.); **Verteidiger:** Emmerich, Brunke (beide Tennis-Borussia); **Läufer:** Appel (Berliner SV. 92), Leinberger (Kölner CfR.), Normann (Viktoria 89 Berlin); **Angriff:** Ballendat (Berliner SV. 92), Sobek (Hertha-BSC.), Rohwedder (Eimsbüttel), R. Hofmann (Dresdner SC.), Fath (Wormatia Worms). Ersatz: Mütlitz (Spandauer BC.), Fleischer, Haase (beide VfB. Pankow), Brink (Hertha-BSC.). Schiedsrichter ist Birlem (Berlin). Dieses Prinzip, den Stamm der Mannschaft aus Spielern des Landesverbandes zu bilden, in dessen Bereich das Spiel stattfindet und die Lücken durch Internationale anderer Verbände zu besetzen, soll auch für die anderen Spiele der Glasgow Rangers beibehalten werden.

Arno Breitmeyer Pressereferent des Reichssportkommissars

Der Reichssportkommissar von Tschammer-Osten hat den Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“, Arno Breitmeyer, zu seinem Pressereferenten ernannt. Er betont, daß **nur von Breitmeyer gegengezeichnete Erklärungen als amtlich anzusehen sind.**

„Wotan“

Zum deutschen Reitersieg in Rom

(Sonderbericht für die Ostdeutsche Morgenpost.)

In einer entgötterten Welt ist Wotan nur ein Pferd, — weniger als ein vernunftbegabter Mensch, unzuverlässiger als ein fühlloser Motor, — und doch setzen wir auf Wotan alle unsere Hoffnungen ...

Der schönste der Maientage strahlt über dem weiten Park der Villa Borghese, in dem sich zum 8. Male das Internationale Reitturnier abspielt. Goldregen und weiße Akazien stehen in voller Blüte und hauchen Düfte aus, der Turnierplatz ist mit Blumenkübeln in leuchtenden Farben geschmückt. Der drückende Schirokko der ersten Turniertage, der sogar Vesuvasche und afrikanischen Wüstenstaub mit sich führte, hat sich gelegt. Unter den schattigen Kronen der Pinien, die den Platz umstehen, herrscht wohltuende Kühle. Hier sind die Tribünen für die Ehrengäste aufgeschlagen, in der Mittelloge hat die Königin von Italien mit ihren Töchtern Platz genommen. Unter dem eleganten Publikum aus aller Herren Länder, das dies sportliche und gesellschaftliche Ereignis ersten Ranges angelockt hat, sieht man den Deutschen Kronprinzen nebst Gemahlin und zwei Söhnen. Die Damen der italienischen Aristokratie sind, wie immer, lieblich anzusehen. Ihre hellen Toiletten, von den verschiedensten Uniformen untermischt, erinnern von Ferne an ein mächtiges Blumenbeet. Auf den Steinstufen des weiten Amphitheaters hat eine tausendköpfige Zuschauermenge Platz genommen, die es sich nicht entgehen läßt, dem Kampf um den Großen Preis der Nationen beizuwohnen.

Zum dritten Male verteidigt die deutsche Equippe von auserlesenen Reitern und Pferden den von Mussolini gestifteten Goldpokal. Acht Nationen beteiligen sich am Ringen, das der Duce, umgeben von faschistischen Würdenträgern, mit lebhafter Anteilnahme verfolgt. Die deutschen Pferde Wotan, Tora und Derby sind hier keine Fremden mehr. Aber diesmal hat man es ihnen nicht leicht gemacht. Ein Labyrinth von Hürden, Mauern, Gräben und sonstigen Hindernissen hat man aufgebaut, wohl in der Hoffnung, daß es den leichten und raschen Italienern eher gelingen werde, sie zu bewältigen als den schweren, ruhigen Deutschen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Sehr bald zeigt es sich, daß die Reitkunst der Kavallerieschule von Hannover der aller Mitbewerber überlegen ist. Dennoch dauert unsere leidenschaftliche Anteilnahme und Spannung bis zum Schluß an, denn das launische Glück kann durch einen Fehlschlag alle Hoffnungen zuschanden machen. Noch steht der letzte Reiter aus.

Ein Glockenzeichen, und Wotan, der stolze deutsche Schimmel, beginnt die vorgeschriebene Bahn zu durchmessen. Wehenden Schweifes überwindet er die mannshohen Hindernisse, kraftvoll, wie eine Erscheinung aus der Niebelungensage.

Die schlanke Gestalt des jugendlichen Reiters im feldgrauen Rock ist ganz straffe Muskel- und Willensanstrengung. Der scharfe Blick der hellen Augen ist nur auf die zu überwindenden Hindernisse gerichtet. Der blonde Reiter weiß, daß es seinem Wotan vorbehalten ist, den Sieg für Deutschland zu erringen. Und wir Zuschauer wissen es auch.

Die Spannung läßt sich leichter ertragen, wenn man nicht hinsieht, sondern den Blick in den klaren Abendhimmel bohrt, über den die Schwalben hin- und herschießen. Wieder ein Glockenzeichen. Rauschender Beifall steigt aus der erregten Menge zu den Wipfeln der Pinien auf. Ruhig und fehlerlos hat Wotan seine Bahn durchmessen, die schwarz-weiß-rote Fahne geht am Siegermast hoch, das Deutschlandlied erschallt.

Es sind 1 Minute und 46 Sekunden verstrichen.

Vor uns auf dem grünen Rasen halten vier siegreiche feldgraue Reiter. Sie sind aus dem Mutterschoße deutscher Erde auferstanden, wie aus den ausgestreuten Drachenzähnen aufkeimende Saat.

Der sachverständige Berichterstatter des römischen Blattes „Messaggero“ findet Worte höchsten Lobes für Wotan und seine Genossen. „Es mag übertrieben klingen“, so schreibt er, „aber als Wotan gestern jenen Parcours (der an einen Drahtverhau erinnerte) zu bewältigen hatte, war er sowohl ein Juwel an Aufmerksamkeit als auch ein Meisterwerk der Abrichtung. Man sah, daß er sich überlegte, was er tat und was er tun sollte. Und dasselbe gilt mehr oder weniger für die übrigen Pferde aus Hannover ...“

Zum Schluß fügt der Berichterstatter wehmütig hinzu: „Auf der Kruppe der Pferde mit den sagenhaften Namen wandert also der Goldene Mussolini-Pokal an die Ufer des Rheins aus. Noch lange werden sich die deutschen Reiter der Heldentaten von Wotan, Olaf, Tora und Derby, von Sahla und seinen Kameraden erinnern, die wie Schwalben zwischen den Pinien und den Hürden hin- und herschossen in der Maisonne unter dem blauen Himmel des kaiserlichen Rom, unter den Augen des Duce von Italien, der den redlichen und tapferen Reitern Lob und Preis spendete“.

A. Dehio, Rom.

Kein Weltrekord von Frl. Weiß

Wie aus Lodz mitgeteilt wird, dürfte die am 3. Mai aufgestellte Welthöchstleistung von Frl. Weiß, Lodz, die den Diskus 42,56 Meter weit warf, nicht anerkannt werden, da die nach den internationalen Bestimmungen vorgesehene Anzahl von Schiedsrichtern bei der Veranstaltung, auf der dieser Weltrekord aufgestellt wurde, nicht anwesend war.

Auflösung des Reichsausschusses für Leibesübungen

Nach vorheriger Rücksprache mit dem Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten hat der in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 12. April gewählte geschäftsführende Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Prof. Neuendorff, Kriminalrat Linnemann und Regierungspräsident a. D. Pauli, den Deutschen Reichsausschuß aufgelöst. Den Angestellten des Reichsausschusses ist gekündigt worden, das Vermögen übernimmt das Reich nach § 12 der Satzungen, der besagt, daß bei Auflösung das Vermögen des DRA. an das Reichsministerium des Innern zur Verwendung zum Besten der Leibesübungen fällt. Mit der Abwickelung der Finanzgeschäfte wurde Mildner, Magdeburg, beauftragt. Die weiteren Entscheidungen trifft der Reichssportkommissar.

Die Pariser Elf für Berlin und Köln

Die Pariser Fußball-Städtemannschaft, die am 28. Mai in Köln und am 31. Mai in Berlin antreten soll, wurde bereits wie folgt ausgewählt: **Tor:** Thepot (Red Star-Olympique) oder Mayer (C. A. Paris); **Verteidiger:** Diaz (Red Star-Olympique), Edmunds (Red Star-Olympique) oder O'Hare (C. A. Paris); **Läufer:** Cartonnet (C. A. Paris), Chantrel (Red Star-Olympique), Berkessy (Racing Club) oder Delfour (Racing Club); **Angriff:** Mercier (Club Francais), Kennedy, Delesse, Veinante, Galley (sämtlich Racing Club), Banide (Club Francais).

„Rund um den Annaberg“ fällt aus

Das für den 14. Mai angesetzte traditionelle Radrennen „Rund um den Annaberg“ ist wegen Straßensperrungen an drei Stellen abgesagt worden.

Austria Wien Cup-Finalist

Durch den 4:1-Sieg, den Austria am Mittwoch über den FAC. im Wiener Pokalsemifinale errang, steht der Klub als Gegner im Endspiel gegen den Sieger Sportklub — BAC. fest.

Prenn spielt in Wien

Prenn griff zum ersten Male in die Spiele des internationalen Wiener Tennisturniers um die Oesterreichischen Meisterschaften ein. Er schlug im ersten Spiel den Wiener Metaxe 6:3, 6:0 und dann gleich dessen Landsmann Gontard 6:0, 6:2. Aus Paris kommt übrigens gleichzeitig die Meldung, daß man Prenn auch bei den Frazösischen Meisterschaften, für die der Deutsche Tennisbund Cramm und Lund gemeldet hat, erwartet. Man will wissen, daß er einer direkten und dringenden Einladung des Schwedischen Königs damit Folge leisten würde. Die übrigen Wiener Spiele waren: **Herreneinzel:** Brugnon — Wiedmann 6:0, 7:5; Brugnon — Donath 6:1, 6:3; Schaffer — Piffel 6:0, 6:2; Graf Salm — Bacher 6:4, 6:0. — **Dameneinzel:** Deutsch gegen Herbst 7:5, 6:0; Helen Jacobs — Pacsy 6:2, 6:3; Jedrzejowska — Saal 6:2, 6:0; Baumgarten — Urban 6:0, 6:1.

Zwecks Ehe ...

Roman von Vera Bern

16

„Santo Pipo, Santo Pipo, Santo Pipo ...“ Seit einer Woche lebt er mit seiner Frau bei seinem Sohn Kurt in Santo Pipo, der „Junker-Kolonie“, wie die von seiner Reihe vermögender Deutsch- und Welsch-Schweizer gegründete aristokratische europäische Ansiedlung in den argentinischen Provinz Missiones genannt wird.

Frau Marianne, Kurt und Anneli sind zu Schiff in aller Morgenfrühe — mit nur dreistündiger Verspätung — den Porara hinaufgefahren, nach Posodos, dem Sitz der Verwaltung. Wollten dann abends die 70 Kilometer nach Santo Pipo im Auto zurückfahren. Bei der Ankunft damals in Posodos hatte sich das Heineckesche Ehepaar nach der 38stündigen Fahrt im Schnellzug von Buenos Aires nicht mehr in der Stadt aufhalten wollen.

Der Konsul hatte sein Alleinsein dazu benutzen wollen, um auf einem der hochgestellten zweirädrigen Wagen nach Hohenau hinauf zu fahren, der von einem Landsmann gegründeten „Eldorado-Kolonie“. Er hatte schon nach dieser kurzen Zeit eine verdammte Sehnsucht nach Deutschtum.

Das Gewäsch der Eingeborenen, der aus Spaniern und Guarini-Indianern gemischten Gelbgesichter, machte ihn geradezu blödsinnig.

Als Arbeiter gedungen, dachten die nicht einmal daran, sich dem Kurt als regelrechte Angestellte zu vermieten! ...

Hatten trotz des früheren jahrzehntelangen Jesuitenregimentes keine Spur von Disziplin im Leibe, wenn sie sich selbst überlassen waren. Keiner, dem es eingefallen wäre, den Acht-Stunden-Tag einzuhalten ... Arbeiteten, wann es ihnen paßte, auf der Pflanzung! Und solange es ihnen paßte! Ließen sich im Akkord bezahlen und verkrochen sich die übrige Zeit in ihre Ranchos! In ihre Hundehütten mit dem Luftdurchzug! Und der Kurt fand das ganz in der Ordnung! Brachte es nicht fertig, ein bißchen deutsche Ordnung da hereinzubringen! Hatte es nicht einmal geschafft, die Moral der Eingeborenen zu heben, die keine Spur von Anstand und Sitte hatten, tranken und durcheinander liebten und sich wieder trennten, wenn sie einander überdrüssig waren!

Nein! Grauslich das alles!

Er hätte sich ja mehr mit Marianne abgeben können. Aber er erträgt ihre Nähe nicht mehr so recht! War auf der Kap Arcona auch nur wie so ein Blödsinniger mit allen den blöden Gänsen herumgehopst, damit er eine Beschäftigung hatte, die ihn seiner Frau fernhielt. Denn er fürchtete ihre Fragen, fürchtete Fragen, auf die zu antworten er noch nicht die Kraft hatte.

Gestern war ein dicker Brief gekommen, aus Berlin. In einem großen gelben Umschlag. An ihn adressiert mit der Handschrift von Lie. Zum Glück hatte er den Brief allein abgefangen und sofort aufgerissen.

An die zwanzig an ihn gerichtete verschlossene Briefe Marieluises waren ihm entgegengefallen. Alle Anschriften mit Bleistift gekritzelt, in einer zittrigen Schrift, die er nicht an ihr kannte. Die Zeilen oft schief und krumm, als hätte ihr eine feste Unterlage gefehlt.

Er hatte lange am Rande des Urwaldes gestanden, hatte schwer mit sich gerungen, ob er die Briefe nicht doch aufmachen und lesen sollte. Dann hatte er sich doch für verpflichtet gehalten, das dem Schwiegersohn gegebene Wort zu halten. Lie selbst hatte ihm ja die gesammelten Briefe geschickt, verließ sich also auf sein Versprechen.

Er war ins Haus zurückgegangen und hatte den ganzen Briefhaufen in eine Lade seiner braunen Kommode geschüttet, die Kurt mit Hilfe eines Eingeborenen selber gezimmert hatte, im ersten Jahre seiner Urwalderoberung.

Nun lagen die Briefe unter seinen Krawatten. An die ging Marianne nie heran, weil er selbst herausgab, was zu flicken oder zu bügeln war.

Der Konsul nimmt seinen breitrandigen Strohhut ab und fächelt sich Luft zu. Sie ist von würzigem Duft geschwängert. Der Himmel ist unwahrscheinlich blau. Er starrt empor, kann diese viele Bläue nicht fassen. Und rund um ihn ist alles wie in Rot getaucht, der Boden, die Pflanzen, die Vögel, die an seinem Kopfe vorbeischwirren.

Am liebsten würde er jetzt losfahren, die anderen Kolonien besichtigen: San Ignazio — Gardelaria — Tabay ... Aber am wichtigsten war es wohl, daß er nach Hohenau kam. Er mußte mal mit einem Deutschen darüber sprechen, wie viel Geld denn eigentlich dazu nötig sei, — natürlich in der deutschen Kolonie und nicht im „Auslande“ — Land zu kaufen, den Urwald zu schlagen, die Yerba-Pflanzen zu kaufen und die vier ersten Jahre abzuwarten, biß zur ersten Ernte.

Wieder läuft er auf dem kiesbestreuten Weg, spricht vor sich hin, ohne es zu merken, so daß der Arbeiter, der an ihm vorbeigeht, um das Schutzdach über den jungen Yerba-Pflanzen auszubessern, meint, er sei betrunken.

Natürlich wäre es das gescheiteste, er spräche sich erst einmal gründlich mit dem Kurt über seine Pläne aus. Aber die Entfremdung zwischen Vater und Sohn durch die jahrelange Trennung gerade während der Mannwerdung Kurts war trotz großer Herzlichkeit nicht so ohne weiteres zu überbrücken. Alle Dinge zwischen ihnen hätten vieler erklärender Worte bedurft. Ein selbstverständliches Hereingleiten von einer Voraussetzung in die andere war kaum möglich.

Kurt hatte ja auch keine Ahnung von der Entwicklung, die die Dinge in Deutschland genommen hatten ... Ja gewiß, er las deutsche Zeitungen! Aber was über so große räumliche Entfernung hinweg berichtet wird, kommt einem ebenso wenig nahe wie Dinge, die sich in anderen Zeiten abgespielt haben. Was gingen einen heute die Hexenverbrennungen im Mittelalter an? Schrecklich, ja. Man konstatierte es. Aber das Grauen streifte nicht den eigenen Leib. Man war nicht selbst gefährdet. Er sah ja, wie es ihm selber ging in den letzten Wochen ... Er war nicht mehr aufgeregt über die Dinge, die er von drüben las ... im Gegenteil, er sperrte sich gegen alles ab, was die Blätter in fetten Ueberschriften berichteten ... träumte sich in den Glauben hinein, daß sich in seiner Abwesenheit in der Heimat alles wieder zurechtrücke .... Nein, er will noch nicht mit dem Sohn sprechen, will noch nach nichts fragen und nach nichts gefragt werden ... will sich Gast fühlen und nichts weiter! Wenn nur seine Frau ihn nicht immerwährend quälen wollte mit den selben Fragen: „Noch immer keine Post von meiner Kleinen? Das ist undenkbar, Heini! ... Ich habe so ein banges Gefühl ... Ich schicke ihr ein Kabel, ja? ...“

Noch hatte Heinecke seine Frau davon abhalten können, aber lange würde es so nicht weitergehen.

In Heinecke beginnt Aerger aufzusteigen gegen den Schwiegersohn, der so Unsinniges von ihm verlangt! Nur weil es ihm Spaß macht, sich die Ehe mit der Frau ohne schwiegerelterliche Einmischung mundgerecht zu machen! Wenn er auch keine Sorge hatte um Marieluise, weil Lie von so einwandfreier Seite bei ihm eingeführt worden war und er wußte, daß dieser Mann die Hände unter die Füße seiner Tochter legen und sie verwöhnen würde, wie nur je ein Mann eine Frau verwöhnt hat — so war das von ihm gegebene Ehrenwort doch ein Blödsinn. Er hatte eben damals ganz den Kopf verloren, durch all die sich überstürzenden Entschlüsse.

Aber nun mußte dem Unfug ein Ende gemacht werden. Er wird jetzt in sein Zimmer gehen, die Lade mit den Krawatten aufziehen, die Briefe herausholen und sie erst einmal hübsch allein, bei einer guten Zigarre, in aller Ruhe durchlesen. Dann würde er das Briefpaket — als eben erst angekommen — seiner Frau übergeben.

Er steigt die vier Stufen der Veranda herab. Von den Geranienbäumen, die in großen Kübeln in den Winkeln stehen, strömt herbsäuerlicher Duft aus.

Das Eßzimmer liegt im Dämmer. Noch sind die Jalousien nicht hochgezogen, obwohl die Sonne im Sinken ist.

Ein weißes Blatt leuchtet auf der dunklen Tischdecke.

Die Magd, eine Eingeborene, die mit ihrem Kinde im Hause Aufnahme gefunden hatte, schien die Post hingelegt zu haben.

Eine Karte an ihn. Von Lie. Das Datum des Poststempels das gleiche wie auf dem gestrigen Briefpaket Marieluisens.

„Verfluchte Wirtschaft!“ brummt Heinecke vor sich. Hätte schon gestern abgeliefert werden sollen die Karte. Aber kein bißchen Disziplin in diesem Lande. Kein bißchen.

Er liest:

„Lieber Schwiegervater! Es geht uns den Verhältnissen entsprechend. Marieluise hat eine Grippe hinter sich, konnte aber gestern zum ersten Male bei schönem sonnigen Winterwetter mit ihrer Pflegerin an die Luft. Ich danke Dir nochmal für das Vertrauen, daß Du mir entgegengebracht hast. Einen Handkuß meiner gestrengen Schwiegermama. E. Lie.“

Konsul Heinecke atmet auf. Gott sei Dank! Ein verrückter Kerl, der Lie, aber — na! Nun will er ihm doch den Spaß nicht verderben. Hat der nun mal die Marotte, daß er die ersten Briefe seiner Frau nicht gelesen haben wollte, na schön — tat er ihm eben den Gefallen. Und diese Karte würde ja Marianne auch beruhigen. Er setzt sich — in bedeutend besserer Stimmung — in die Korbstuhlnische des kleinen Eßzimmers und guckt sich das Radio an. Dann fummelt er dran und dreht die Stationen ab: Buenos Aires — Monte Video ... Rio de Janeiro ... Vorträge, Klavier, Gitarren...

Daß der Kurt sich nicht mal einen Europaempfänger zugelegt hatte! Daß der Sohn der Heimat so entwurzelt war, daß er nicht selber das Bedürfnis empfand! ...

(Fortsetzung folgt.)

Der Aufbau der Arbeitsfront

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Mai. Wie der „Zeitungsdienst" meldet, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, folgende Anordnungen erlassen:

„Die Deutsche Arbeitsfront besteht aus dem Zentralbüro als der Leitung und den beiden Säulen: Gesamtverband der Deutschen Arbeiter und Gesamtverband der Deutschen Angestellten. Das Zentralbüro hat die Aufgabe, die bisherigen Verbände in die neue Organisationsform zu überführen und den ständischen Aufbau mit vorzubereiten.

Zu diesem Zweck hat das Zentralbüro den **Kleinen und den Großen Arbeitskonvent.** Dem Kleinen Arbeitskonvent obliegt die Verwaltung der verschiedenen Aemter. Dem Großen Arbeitskonvent gehört als Amt der Kleine Arbeitskonvent weiter an. Darüber hinaus gehören ihm die Leiter der Hauptberuf- und Hauptfachschaften und sämtliche bedeutenden Vertreter der Gewerkschaften an. Der Große Arbeitskonvent besteht aus 60 Mitgliedern.

Der Gesamtverband der Arbeiter und der Gesamtverband der Angestellten haben je einen Führer und einen Führerbeirat. Diese beiden Gesamtverbände haben eigene Finanzhoheit und das Bestimmungsrecht über die Personalpolitik in diesen Verbänden. Selbstverständlich hat das Zentralbüro das Einspruchsrecht und in Zweifelsfällen die letzte Entscheidung.

Die erste Aufgabe der Gesamtverbände ist die

Zusammenfassung der in den verschiedenen Gewerkschaften vorhandenen Berufsstände.

wie z. B. die Zusammenfassung der Holzarbeiter-, Bauarbeiter-, Metallarbeiterverbände usw. sowie die Schaffung von Zentralkartotheken und Zentralkassen. Damit verbunden muß eine

Angleichung der verschiedenen Beitragsleistungen

erreicht werden, jedoch ist auch hier eine gewaltsame Nivellierung zu vermeiden.

Grundsätzlich wird in keiner Organisation abgestimmt, sondern der Führer wird ernannt, und die Entscheidung liegt immer in der Hand des ernannten Führers.

Den Mitgliedern des Großen Arbeitskonvents werden bestimmte und begrenzte Aufgaben übertragen, deren endgültige Festlegung in einer Sitzung des Großen Arbeitskonvents verkündet wird.

Der

Kleine Arbeitskonvent

besteht aus folgenden Mitgliedern:

1. dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, MdR.,
2. dem Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter: Walther Schumann,
3. dem Führer des Gesammtverbandes der Angestellten: Albert Forster, MdR.,
4. dem Leiter des Führeramtes: Rudolf Schmeer, MdR.,
5. dem Leiter des Amtes für soziale Fragen: Stöhr, MdR.,
6. dem Leiter des Organisationsamtes: Reinhold Muchow,
7. dem Leiter des Propaganda- und Presseamtes: Hans Biallas,
8. dem Leiter des Tarifamtes: noch nicht ernannt,
9. dem Leiter der Rechtsabteilung: noch nicht ernannt,
10. dem Leiter des Amtez für Berufsständischen Aufbau, Dr. Max Frauenhofer,
11. dem Leiter des Schulungsamtes, Otto Gohdes, MdR.,
12. dem Leiter der wirtschaftlichen Betriebe der Gesamtverbände der Arbeiter u. Angestellten, Bankdirektor Karl Müller,
13. dem Schatzmeister: Paul Brinkmann; er verwaltet gleichzeitig die Kassen des Gesamtverbandes der Arbeiter,
14. dem Leiter des Jugendamtes: noch nicht ernannt.

In den

Großen Arbeitskonvent

werden folgende Personen berufen:

Die Leiter der Aemter im Kleinen Arbeitskonvent, die Leiter der Hauptberufs- und Hauptfachschaften.

Grundsätzlich werden zu Leitern im Kleinen Arbeitskonvent und zu Leitern der Hauptberufs- und Hauptfachschaften nur Parteigenossen ernannt, die bereits durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, daß sie dieser Berufung würdig und dieser Aufgabe gewachsen sind.

Außerdem werden bereitz in den Großen Arbeitskonvent folgende Personen berufen: Bernhard Otte, Berlin, Jakob Kaiser, Köln, Dr. Theodor Brauer, Königswinter, Franz Behrens, Berlin, Hermann Miltzow, Hamburg, August Faltin, Berlin.

Es wird meine Hauptaufgabe sein, die Deutsche Arbeitsfront so lebendig wie möglich zu halten. Sie darf nicht wieder in den gleichen Erstarrungszustand verfallen, an dem die alten Gewerkschaften zugrunde gegangen sind.

Das endgültige Ziel ist die Schaffung der Stände, die als Bausteine dem neuen Staat eingefügt werden."

*

Berlin, 11. Mai. Dr. Ley besichtigte mit seinem Stabe die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes bei Bernau, in der bisher Funktionäre für die Freien Gewerkschaften herangebildet wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, der Schule ihren bisherigen Namen zu belassen, die Gebäude aber zunächst für die Reichsführerschule der NSBO. zu verwenden. Zum Leiter der Reichsführerschule wurde Dr. Scheiter, Hamburg, ernannt.

Wieviel Zinsen kann die Landwirtschaft tragen?

Unterredung zwischen Hugenberg und Darré

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Mai. Die Pressestelle des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP. teilt mit:

Auf Wunsch des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, fand eine unverbindliche Fühlungnahme in der Entschuldungsfrage statt. An der Unterredung nahmen seitens des Reichsernährungsministeriums teil: Der Reichsernährungsminister, der Staatssekretär von Rohr sowie der zuständige Sachbearbeiter Ministerialrat Harmening; seitens des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP. nahmen teil: Der Amtsleiter Darré, der Sachbearbeiter für Entschuldungsfragen, Domänenpächter Backe, MdL., und der erste Adjutant des Amtsleiters, Freiherr von Zeppelin.

Von seiten des Amtes für Agrarpolitik wurde vorgetragen, daß die **Schlüsselfrage zur Gesundung der Landwirtschaft in der Zinsnot stecke, weil der Ertrag der Arbeit nicht ausschließlich zur Befriedigung der Kapitalschuld und damit der kapitalistischen Interessen dienen dürfe,** sondern zum Wiederaufbau des in seinen Grundlagen durch die Schäden des vergangenen Systems erschütterten landwirtschaftlichen Betriebes zu dienen habe. Das sei eben nicht gewährleistet, wenn der Ertrag der Arbeit ausschließlich oder vorwiegend zur Zinsbefriedigung des Kapitals diene. Unterstelle man die Verhältnisse in der Landwirtschaft vor dem Weltkriege, dann ergebe sich, daß

selbst eine gesunde Landwirtschaft sich nur mit etwa 2 Prozent verzinsen könne

und also heute diese 2 Prozent zuzüglich einer Amortisationsquote bestenfalls die **Höchstgrenze darstellen,** welche man heute der Landwirtschaft zumuten könne, um neben der Verzinsung des Kapitals einen Teil des Arbeitsertrages für **Wiederaufbau und Ingangaltung des landwirtschaftlichen Betriebes zur Verfügung zu stellen.** Die Gesundung des landwirtschaftlichen Betriebes sei die **Voraussetzung für die Inganghaltung einer auf nationalen Grundlagen aufgebauten Gesamtvolkswirtschaft.**

Im Ziel des Gedankens stimmte Reichsminister Dr. Hugenberg zu, glaubte aber seinerseits, **aus kredittechnischen Gründen nicht unter einen Zinssatz von bestenfalls 4 Prozent und einem halben Prozent Amortisation** heruntergehen zu dürfen.

Da nun für das Amt für Agrarpolitik im Vordergrunde der Betrachtungen nicht der Kredit und die investierte Kapitalsumme steht, sondern die im Interesse des Volksganzen notwendige **Wiedergesundung der Landwirtschaft, die bei einem Zinssatz von 4 Prozent nicht gewährleistet** werden kann, so ergab sich ein grundsätzlicher Gegensatz der Auffassungen in diesem Punkte, der zu einer Vertagung der Besprechung führte. Andere Fragen der Landwirtschaft und Umschuldung wurden aus diesen Gründen späteren Besprechungen vorbehalten.

Ein schimpflicher Protest

Der Kranz Rosenbergs entwendet

(Telegraphische Meldung)

London, 11. Mai. Der von Alfred Rosenberg am Denkmal des Unbekannten Soldaten niedergelegte Kranz ist entwendet worden. Als Urheber des Diebstahls wurde der der Arbeiterpartei angehörende Kapitän Sears verhaftet. Kapitän Sears ist Mitglied des Verbandes der Britischen Frontkämpfer.

Dr. Rosenberg hat sich zu der Entwendung des Kranzes dahingehend geäußert, daß er den Kranz im Namen des Reichskanzlers und in den Farben des Deutschen Reiches **zu Ehren der im Kriege gefallenen englischen Soldaten** niedergelegt und damit den Kranz der Obhut des britischen Volkes übergeben hat. Was Dr. Rosenberg daher von dem begangenen Akt denkt, könne man sich vorstellen. Sears ist bereits dem Polizeigericht vorgeführt und, entsprechend dem englischen Recht, wegen **„Diebstahls eines Kranzes auf Grund von Teil II des Diebstahlgesetzes" zu 40 Schilling Strafe verurteilt worden.** Von englischer Seite wird betont, daß unter dem englischen Gesetz keine andere Anklage möglich gewesen sei. Es sei auch anzunehmen, daß eine offizielle Entschuldigung erfolgen werde.

Rosenberg empfing in seinem Hotel die Vertreter der britischen Presse. Vor dem Hotel sammelten sich Kommunisten an, die in Sprechchören die Ausweisung Rosenbergs aus Groß-Britannien verlangten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, die zwei Kommunisten verhaftete.

Religiöser Eid

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Mai. Der Preußische Justizminister Kerrl hat folgende Verfügung erlassen:

„Deutsche Gerichte werden in der religiösen Eidesform im Gegensatz zur weltlichen die Eidesform erblicken, die allein den sittlichen Ueberzeugungen des deutschen Volkes entspricht. Die Eidesabnahme in weltlicher Form ist daher auf die Fälle zu beschränken, in denen es unvermeidlich ist. Die früheren Verfügungen bei Abnahme von Eiden werden hiermit aufgehoben."

Dr. Carl Schmitt an die Kölner Universität berufen

(Telegraphische Meldung)

Köln, 11. Mai. Professor Dr. Carl Schmitt ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Juristische Fakultät der Kölner Universität berufen worden. Dr. Carl Schmitt war im Leipziger Prozeß des Reiches gegen Braun-Severing der „Kronjurist des Reiches".

Aushebung des getarnten Rotfrontkämpferbundes in Ostpreußen

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 11. Mai. SA. hat die **„Proletarische Arbeitsgemeinschaft",** unter welchem Decknamen sich der **Rotfrontkämpferbund getarnt** hatte, ausgehoben. Die Politische Polizei hat zusammen mit der SA. in ganz Ostpreußen eine große Zahl von Durchsuchungen, Beschlagnahmungen und Festnahmen durchgeführt. Unter dem beschlagnahmten Schriftenmaterial befinden sich **wertvolle Fingerzeige für die illegale Arbeit der „Proletarischen Arbeitsgemeinschaft",** darunter ein Buch **„Taktik des Straßen- und Barrikadenkampfes".** Es wurden insgesamt 62 Personen festgenommen. **Beschlagnahmt wurden Karabiner, Pistolen und Munition.**

Breslauer Produktenbörse

Weizen schwächer

Breslau, 11. Mai. Die Tendenz der Börse schwächte sich für Weizen um etwa eine Mark ab; für Roggen lagen die erzielbaren Preise ungefähr unverändert. Hafer lag stetig, Gerste ruhig. Futtergerste war auch auf unveränderter Basis gefragt. Die Tendenz am Futtermittelmarkt war stetig. Die Preise für Futtermittel waren unverändert.

Berliner Börse 11. Mai 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . . 3% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	54¼	54⅜
Allg.Lok.u.Strb.	87	87⅛
Dt.Reichsb.V.A.	98⅛	97⅞
Hapag	19⅛	18⅝
Hamb.Hochbahn	65	64⅝
Hamb.Südam.	36	35¾
Nordd.Lloyd	20¼	19¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	96⅞	97
Bank f. elekt.W.	72	70,5
Berl.Handelsges.	99	99
Com. u. Priv. B.	52¼	52¼
Dt. Bank u. Disc.	63	65
Dt.Centralboden	69,5	69
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.		75½
Dresdner Bank	60¾	61
Reichsbank	133⅝	131¼
SächsischeBank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	259	264
DortmunderAkt.		163,5
do. Union	208	203,5
do. Ritter	102	101¾
Engelhardt	123	120,5
Löwenbrauerei	101	103
Reichelbräu	146	148¼
Schulth.Patzenh.	127,5	129
Tucher	86,5	86,5

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	204,5	202,5
A. E. G.	27	27⅛
Alg. Kunstzijde	35	34¼
Ammend. Pap.	73	71,5
Anhalt. Kohlen	86	82,5
Aschaff. Zellst.	28	27⅛
Basalt AG.	28¾	28¾
Bayr. Elektr. W.		105
do. Motoren Wke	127¾	126⅞

	heute	vor.
Bemberg	47	46
Berger J., Tiefb.	170,5	168
Bergmann	15¼	17
Berl. Gub. Hutf.	140	140
do. Karlsruh.Ind.	84¾	85
do. Kraft u.Licht	112⅛	111⅝
do. Neurod. K.	47¾	48
Berthold Messg.	35¼	34½
Beton u. Mon.	84½	83¾
Braunk. u. Brik.	175	176,5
Brem. Allg. G.	94½	94
Brown Boveri	25,5	25¼
Buderus Eisen.	80	78,5
Charl. Wasser	79¼	79¾
Chem. v. Heyden	72,5	73
I.G.Chemie 50%	136	141
Compania Hisp.	168¼	164,5
Conti Gummi	157,5	158
Daimler Benz	32¾	32
Dt. Atlant. Teleg.	129¼	128¼
do. Baumwolle	69	68
do. Conti Gas Dess.	115,5	115,5
do. Erdöl	119⅞	118,5
do. Kabelw.	71⅛	73
do. Linoleum	51¼	51
do. Steinzeug.		55
do. Telephon	64,5	63¼
do. Ton u. Stein	47⅛	46¾
do. Eisenhandel	56	57
Doornkaat	56½	55½
Dynamit Nobel	69¾	69
Eintracht Braun.	164	167
Eisenb. Verkehr.	94	92
Elektra	129	128
Elektr.Lieferung	101	99¾
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	89¼	88¾
do. Licht u. Kraft	112¼	113¼
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	134,5	133
Feldmühle Pap.	73¾	73⅛
Felten & Guill.	71⅜	71
Ford Motor	68	59⅝

	heute	vor
Fraust. Zucker	100	100
Froebeln. Zucker	103	100
Gelsenkirchen	65⅞	67,5
Germania Cem.	60¼	61
Gesfürel	100¾	101¼
Goldschmidt Th.	55⅛	52¾
Görlitz. Waggon	29,5	29
Gruschwitz T.	83	80
Hackethal Draht	42¼	42¼
Hageda	70,5	69
Halle Maschinen	59¾	60
Hamb. Eelekt. W.	104,5	104¼
Harb. Eisen	63,5	63,5
do. Gummi	32⅝	31¾
Harpen. Bergb.	103	104¾
Hemmor Cem.	124¾	122
Hoesch Eisen	79⅝	79
Höfm. Stärke	81⅜	82,5
Hohenlohe		18⅝
Holzmann Ph.	60	61,5
Hotelbetr.-G.	53¾	53¼
Huta, Breslau	58,5	58
Hutschenr. Lor.	41⅝	42
Ilse Bergbau	168	169¾
do.Genußschein.	120	118¾
Jungh. Gebr.	29½	29⅛
Kahla Porz.		14⅛
Kali Aschersl.	142,5	142¾
Klöckner	66¾	66
Koksw.&Chem.F.	89⅝	89⅛
Köln Gas u. El.	63,5	63
KronprinzMetall	35,5	35,5
Lahmeyer & Co	130⅞	123
Laurahütte	22⅞	22⅞
Leopoldgrube	48½	48⅜
Lindes Eism.	86	88¼
Lindström		
Lingel Schuht.	38	35
Lingner Werke		62
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		121,5
Mannesmann	78⅞	78,5
Mansfeld. Bergb.	31⅛	31⅜
Maximilianhütte	120¾	121¼
Maschinenb.-Unt	55,5	55

	heute	vor.
do. Buckau	77,5	
Merkurwolle	85	87½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	38	37
Meyer Kauffm.	49	48
Miag	65	65,5
Mimosa	223,5	223
Mitteldt. Stahlw.	67,5	67,5
Mix & Genest		45
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	77,5	77,5
Neckarwerke	83¾	86
Niederlausitz.K.	157	157
Oberschl.Eisb.B.	11	10,5
Orenst. & Kopp.	50,5	52
Phönix Bergb.	44⅜	44⅜
do. Braunkohle	88¼	85
Polyphon	36¼	37
Preußengrube	91	88
Rhein. Braunk.	205	207¼
do. Elektrizität	98,5	99¾
do. Stahlwerk	93,5	94
do. Westf. Elek.	91	90
Rheinfelden		100
Riebeck Montan	86,5	63
J. D. Riedel	60,5	63
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	44	43
Rositzer Zucker	73¾	73¾
Rückforth Ferd.	53¼	51
Rütgerswerke	59⅛	56⅞
Salzdetfurth Kali	209	207,5
Sarotti	84	80
Saxonia Portl.C.		
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		25,5
do. Bergw.Beuth.	87	88¾
do. u. elekt.GasB.	112¾	110⅛
do. Portland-Z.	66,5	65¾
Schubert & Salz.	176¾	175,5
Schuckert & Co.	114¼	114
Siemens Halske	160	161
Siemens Glas	51	49¼
Siegersd. Wke.		53
Stock R. & Co.	81	80

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	113¼	113¼
Stolberger Zink.	31	50
StollwerckGebr.	43⅜	48⅜
Südd. Zucker	170	168
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	78½	81½
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	109¼	110¾
Tietz Leonh.	22¾	24
Trachenb. Zuck.	113¾	110
Transradio	95	93¾
Tuchf. Aachen	100	99
Union F. chem.	74¼	75,5
Varz. Papierf.	16¼	16,5
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	104,5	100¼
Ver. Berl. Mört.	62⅜	58
do. Dtsch.Nickw.	82	85,5
do. Glanzstoff		55,5
do. Schimisch.Z.	73,5	68
do. Stahlwerke	43⅝	40⅜
Victoriawerke	47¾	43⅝
Vogel Tel.Draht	70	46
Wanderer	99,5	100
Westeregeln	144,5	141,5
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.		46½
Zeiß-Ikon	65,5	64¼
Zeitz Masch	36	35
Zellstoff-Waldh.	56	56
Zuckrf.Kl.Wanzl	75	73
do. Rastenburg	75	73
Otavi	19	18⅝
Schantung	36,5	36

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	69½	64½
Kabelw. Rheydt		110
Linke Hofmann	20	20½
Oehringen Bgb.	113	113
Ufa		54¾

	heute	vor.
Burbach Kali	20¼	20½
Wintershall	111¼	111¾
Diamond ord.	4¾	5
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89½	89½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,90	13⅛
do.m.Auslossch.	77,30	76,40
do.Schutzgeb.A.	8,05	7,85
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80	80
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80,10	79,5
6% Dt.Reichsanl.	85	83¾
7% do. 1929	93,90	94,30
Dt.Kom.Abl.Anl.	11¾	12⅛
do.m.Ausl.Sch.II	91,5	91,5
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		73¼
7% Berl. Verk. Anl. 28	73⅞	72,5
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	68	75
8% do. Sch. A. 29	71¾	71¾
8% Ldsch.C.GPf.	79⅞	79
8% Schl. L.G.Pf.	79¼	79
4½% do. Liq.Pfd.	80,5	81
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.	6,67	6,69
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	89¼	89,5
4½% do. Liqu.Pf.	90	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch., G.P.20/21	82½	82½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18		85¾
8% do. 13/15	85¾	86,5
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	84	84¼
5½% do. Liqu.Pf.	85	84,5
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	73¼	73
	83,5	83,5
8% Schles. G. C. Obl. 20	84	84
	73	73

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115	112,5
8% Hoesch Stahl		21½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	84¼	83¼
7% Mitteld.St.W.	78⅝	78
7% Ver. Stahlw	69⅝	67¼

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	8	8⅛
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		15¼
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5,70	5¾
4% do. ver Rte.	10¼	10¼
4% Türk.Admin.	4¼	4
do. Bagdad	6,40	6,40
do. von 1905		6¼

	heute	vor
4% do. Zoll. 1911	6,35	6,40
Türkenlose	6,90	6,90
2¼% Anat. I u. II	29,90	29⅞
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.		33⅝

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99½
do. 1935	97⅞
do. 1936	94⅞–96
do. 1937	90⅞–92⅛
do. 1938	87⅞–89¼
do. 1939	86⅜–87⅞
do. 1940	84⅞–86⅜
do. 1941	83⅛–84⅜
do. 1942	82–83¾
do. 1943	81⅞–83⅜
do. 1944	81¼–82¾
do. 1945	81¼–82¾
do. 1946/48	81¼–82¾

Banknotenkurse

Berlin, 11. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll	3,535	3,555
do. 2 u. 1 Doll	3,535	3,555
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,09	3,11
Englische,große	14,13	14,19
do. 1 Pfd.u.dar.	14,13	14,19
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	62,87	63,13
Danziger	82,04	82,36
Estnische	—	—
Finnische	6,19	6,23
Französische	16,52	16,58
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	22,04	22,12
do. 100 Lire und darunter	22,28	22,36
Jugoslawische	5,25	5,29
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	72,06	72,34
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,85	73,15
Schweizer gr.	81,09	81,41
do.100 Francs u. darunter	81,09	81,31
Spanische	35,83	35,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,83	11,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,05	[illegible]

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Organische Zinssenkung!

Um eine Konvertierung der Festverzinslichen

Der Plan für die landwirtschaftliche Entschuldung, mit dem sich das Reichskabinett zwar schon befaßt, ihn aber noch nicht gebilligt hat, ist bisher nur in den großen Umrissen, jedoch nicht in seinen Einzelheiten bekannt geworden. Eingebaut in den Entschuldungsplan ist auch jener Konversionsvorschlag, der — zum Teil von der Oeffentlichkeit falsch verstanden — eine Zeitlang den Rentenmarkt beunruhigt hat. Nach diesem Vorschlag, der keine Zwangs- sondern nur eine freiwillige Konversion vorsieht, sollen Bodenkreditanstalten die auf Grund von landwirtschaftlichen Hypotheken Schuldverschreibungen ausgegeben haben, dahin streben,

den Zinsfuß der Schuldverschreibungen durch Konversion auf 4 Prozent zu senken.

Eine solche Konversion müßte, sofern die Umstände dies zulassen, bis zum 1. Oktober 1934 durchgeführt werden. Denn von diesem Zeitpunkt hätten, sofern keine andere Regelung Platz gegriffen hätte, die schuldnerischen Landwirte wieder 6 Prozent Hypothekenzinsen zu zahlen gehabt, statt bisher 4 Prozent auf Grund des durch Notverordnung vom 27. September 1932 für die Dauer von zwei Jahren (1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1934) geschaffenen Provisoriums, dessen Kernpunkt eine zweiprozentige Zinsstundung war. In dieser Hinsicht bezweckt also der Entschuldungsplan nichts anderes, als das im September 1932 geschaffene Provisorium in einen Dauerzustand zu überführen. Gelingt die Konversion bis zu diesem Termin nicht, so soll die Aufbringung des Unterschieds zwischen dem Zinssatz der Schuldverschreibungen und dem Zinssatz der Deckungshypotheken durch besondere Vorschriften zu Lasten des Reiches vor dem 1. Oktober 1934 geordnet werden. Während es nach dem Entschuldungsplan also sicher wäre, daß die schuldnerischen Landwirte nach dem 1. Oktober 1934 keine höheren Hypothekenzinsen als bisher zu zahlen haben, steht es natürlich noch keineswegs fest, ob bis zum 1. Oktober die Pfandbrief-Konversion auf 4 Prozent geglückt sein wird oder aber ob die entstehende Zinsdifferenz zu Lasten des Reiches genommen werden muß.

Wenn eine Konversion bis auf 4 Prozent, die von den landwirtschaftlichen Pfandbriefen ausgehend, schließlich auch auf die übrigen festverzinslichen Titel übergreifen müßte, bis zu dem genannten Termin erfolgreich sein soll, dann müßten vorher die Kurse der Festverzinslichen möglichst nahe an den Paristand herangekommen sein. Nun könnte durchaus eine weitere Kurssteigerung für die Rentenwerte erwartet werden, denn eine solche Steigerung ist bis in die vorgeschrittenen Stadien eines Konjunkturaufstiegs hinein durchaus üblich. Außerdem kann man bei einer weiteren Stabilisierung der politischen Verhältnisse mit entsprechenden kurssteigernden Rückwirkungen auf die Rentenmärkte rechnen, wie solche schon im Verlauf der letzten Monate zu beobachten waren. Immerhin ist der Eintritt einer solchen Entwicklung, wenigstens in dem für eine Konversionsreife erforderlichen Ausmaß, nicht durchaus sicher. Aus diesem Grunde sieht der Regierungsentwurf eine Reihe von Reiz- und Druckmitteln vor, die dazu bestimmt sind, der erforderlichen Kapitalumleitung aus dem Markt der unkonvertierten Werte in den Markt der Konversionspapiere das notwendige „Gefälle" zu verleihen. Denn es soll ja keine Zwangskonversion erfolgen, sondern die Umwandlung soll in das freie Ermessen des anlagesuchenden Publikums gestellt bleiben. Die Konversionspapiere sollen zu diesem Zweck zu hundert Prozent auslosbar, dafür aber für die Dauer von zehn Jahren nicht konvertierbar, reichsmündelsicher, zehn Jahre lang steuerfrei und überdies unter günstigen Bedingungen lombardierbar sein. Neben diesen Reiz- und Lockmitteln würde aber ein Druckmittel stehen, dazu bestimmt, das Anlagekapital aus dem Markt der nichtkonvertierten, höher verzinslichen Werte gewissermaßen herauszudrücken. Es soll nämlich nach dem Entwurf eine progressiv gestaffelte Kapitalsteuer auf solche Pfandbriefe zur Einführung gelangen, deren Zinssatz 4 Prozent übersteigt. Außerdem soll für die 4prozentigen Konversionspapiere ein sicherer Markt dadurch geschaffen werden, daß Sparkassen, Versicherungsanstalten und sonstige unter Staatsaufsicht stehende Anstalten **einen bestimmten Prozentsatz ihrer Einlagen oder Fonds in konvertierten Pfandbriefen anlegen müssen.** Diese Institute müßten sich also mit einem durchschnittlich niedrigeren Ertrag ihrer Anlagen begnügen und einen Ausgleich für diesen Minderertrag durch Einsparung an Verwaltungskosten, Verkleinerung der Zinsspanne usw. herbeiführen müssen. Bei den Versicherungsinstituten würde ein solcher Anlagezwang kaum die Zugrundelegung neuer Tarife, wohl aber eine Verkleinerung der Versichertendividende notwendig machen. Eine solche Entwicklung liegt wohl im Zuge der Zeit und dem Zwang, Schuldner- und Gläubigerinteressen in einer Weise abzustimmen, daß der Schuldner über die Erfüllung seiner Verpflichtungen hinaus auch leben kann, werden sich auf die Dauer die Gläubiger, Goldinstitute sowohl wie Einzelgläubiger, nicht entziehen können.

Und der Abbau der Kosten des Bankkredites!

Es versteht sich eigentlich von selbst, daß eine Konversion nicht einseitig nur eine bestimmte Pfandbriefgruppe erfassen und daß ebensowenig eine Zinssenkung gerade auf den Markt der Festverzinslichen beschränkt bleiben kann. Eine organische Zinssenkung muß das Gesamtgebiet der Zinsen, vor allem auch den eigentlichen Bankkredit (Buch- und Wechselkredit) erfassen. Wie sich die maßgeblichen Kreise diese Zinssenkung denken, ergibt sich am klarsten aus den Ausführungen, die Ingenieur Daitz (Lübeck), das neugewählte Mitglied des Ausschusses des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes Anfang Mai vor diesem Gremium gemacht hat. Ingenieur Daitz sagte dort u. a.:

„. . . Aber der andere Teil (der heutigen Zinshöhe) wird erst durch den in gleicher Weise aufgeblähten Bankenapparat erzeugt. Das deutsche Volk und die deutsche Volkswirtschaft verlangen nun von Ihnen (nämlich den deutschen Bankiers), daß Sie diese Teil der heutigen hohen Zinssätze unverzüglich bereinigen. Dieser Teil untersteht Ihrer Macht, Ihrem Sachverstand und Ihrem guten Willen . . . Die Hoffnung, daß die Dinge so bleiben, wie sie sind, bitte ich Sie, ein für allemal zu begraben. Wenn Sie Eingriffe des Staates vermeiden wollen, so greifen Sie selbst zu."

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß die Bestrebungen der zuständigen Stellen auf **einen weiteren Abbau der Unkosten des Bankapparates** gerichtet sein werden. Dieser Abbau, der übrigens unter dem Druck der Verhältnisse schon seit längerer Zeit eingeleitet worden ist, der sich aber immer erst nach einer längeren Uebergangszeit auswirken kann (man denke zum Beispiel an die Abfindungen für ausscheidende Beamte, an die Abwicklung von Mietsverträgen bei Filialeinziehungen), kann zweifellos auch in Zukunft noch fortgeführt werden, sowohl nach der personellen Seite (hier besonders Abbau von Spitzengehältern) wie nach der sachlichen Seite hin (weitere Filial- und Depositenkasseneinziehungen, Abstoßung von Grundstücken und Gebäuden). Im übrigen wird die Höhe der Unkosten auch in Zukunft wesentlich von den Abschreibungsnotwendigkeiten auf Debitoren bestimmt sein. Je kleiner diese notwendigen Abschreibungen sein werden, umso größer sind die Aussichten auf eine Senkung der Buchzinsen und der übrigen Zinsaufschläge. Weiterhin denkt man offenbar daran, zu einer Ermäßigung der Zinsspanne außer über Unkostenabbau auch durch eine Senkung der Einlagenzinsen zu gelangen. Die Pfandbriefzinsen könnten, so führte Ingenieur Daitz in der erwähnten Rede aus, nicht ganz verschont bleiben, und auch die Einlagenzinsen müßten gesenkt werden: Dem Sparer sei es ja nicht um hohen Zins zu tun, sondern vor allem um Sicherheit seines Kapitals. Das könne ihm nur der niedere Zins gewähren. Bisher sei das Augenmerk des Sparers immer auf einen möglichst hohen Zinssatz gelenkt worden.

Bei einer Senkung der Einlagenzinsen ist in erster Linie an die kurzfristigen Gelder zu denken, die nicht der Zinsen, sondern der Liquidität halber unterhalten werden. **In England werden Scheckgelder überhaupt nicht verzinst,** während in Deutschland nur die Gelder auf Postscheck- und Reichsbankgirokonten ohne Verzinsung bleiben. Eine möglichste Annäherung an das englische System würde die Möglichkeit bieten, an einer verhältnismäßig günstigen Verzinsung der sogenannten Festgelder, die überwiegend Sparrücklagen darstellen, festzuhalten.

Der Weg einer organischen Zinssenkung erfordert jedenfalls einige Zeit, weil die Voraussetzungen, von denen der Erfolg solcher Zinssenkungsmaßnahmen abhängig bleibt, nicht im Handumdrehen zu schaffen sind. Das Endziel, das innerhalb einer möglichst nahen Uebergangszeit zu erreichen wäre, bleibt jedenfalls sowohl eine Konversion der festverzinslichen Werte wie eine Herabdrückung der Kosten des Bankkredites.

Polens Haushaltsdefizit 1932/33 242 Millionen Zloty

Das polnische Haushaltsdefizit beträgt nach einer vom Finanzministerium veröffentlichten Schlußrechnung im Etatsjahr 1932/33 etwa 242,2 Millionen Zloty. An Einnahmen wurden insgesamt 2001,7 Millionen Zloty verbucht. Sie sind damit **um 16,9 Prozent hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.** Relativ am günstigsten waren die Einnahmen aus den Monopolen, die hinter dem Voranschlag von 695 Millionen Zloty nur um 10,2 Prozent zurückgeblieben sind. Der weitere Einnahmenrückgang setzt sich prozentual wie folgt zusammen: Indirekte Steuern 11,4 Prozent, außerordentlicher Abgabenzuschlag 1,8 Prozent, Monopole und Abgaben 13,6 Prozent. Einzeln gesehen wurde vereinnahmt an ordentlichen direkten Abgaben 532,8 Millionen Zloty (81,3 Prozent des Voranschlages), Vermögenssteuer 3,9 Millionen Zloty (19,4 Prozent), Stempelabgaben und andere 108,3 Millionen Zloty (67,3 Prozent). Vereinnahmt wurden dann noch an Einkünften der Verwaltungen 302,06 Millionen staatliche Unternehmungen 42,2 Millionen Zloty. Die Ausgaben belaufen sich auf 2243,9 Millionen Zloty, davon die Verwaltungsausgaben 1754 Millionen Zloty, Pensionen und Renten 294,3 Millionen Zloty, Staatsschulden 188,4 Millionen und Zuschüsse zu Staatsunternehmungen 7,2 Millionen Zloty.

Warschauer Börse 1932

Aus dem Bericht über die Jahrestätigkeit der Warschauer Börse sind folgende Angaben von besonderem Interesse: Festgestellt werden muß vor allen Dingen ein Rückgang aller Umsätze, was auf die allgemeine Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Die Umsätze auf dem Valutenmarkt betrugen gegenüber 891,4 Millionen Zloty im Jahre 1931 nur mehr 587,4 Millionen Zloty im Jahre 1932. Davon verteilen sich auf Devisen 570,9 Millionen Zloty, der Rest entfällt auf Banknoten. Der Markt der festverzinslichen Papiere hat mit einem Umsatz von 76 Millionen einen Rückgang um 3 Millionen zu verzeichnen, dagegen ist auf dem Dividendenmarkt sogar ein Rückgang um 40 Prozent erreicht worden. Charakteristisch für diese spezifische Marktlage ist die Tatsache, daß man nur noch ein einziges Papier, die Aktien der Bank Polski, täglich notiert hat, während andere Papiere nur bei bestimmten Gelegenheiten notiert wurden. Die größten Kursschwankungen unter den Devisen hatten zu verzeichnen: Belgien zwischen 125,046 bis 123,682, Holland 361,261 bis 358,529, London 33,516 bis 29,213, New York 8,925 bis 8,899, Oslo 165,30 bis 148,50, Paris 35,134 bis 34,654, Schweiz 174,269 bis 171,744. Der Einnahmerückgang betrug 45 866,60 Zloty, entsprechend wurden die Ausgaben reduziert. Die Bilanz schließt mit 829 618,45 Zloty, das Vorjahr hatte 848 730,76 Zloty gebracht.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 11. Mai. Obwohl für die heutige Börse, mit Ausnahme des AEG.-Abschlusses und der erhöhten Umlage des Ruhrkohlensyndikats, eigentlich nur ziemlich günstige Nachrichten aus der Wirtschaft über Neueinstellungen, Neubestellungen usw. vorlagen, brachten die Eröffnungskurse, besonders den Vormittagstaxen gegenüber, eine Enttäuschung. Es fehlen nennenswerte neue Aufträge aus Kundschaftskreisen, mit denen man auf Grund der Zinssenkungsbestrebungen und dem festen Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse gerechnet hatte. Dadurch wurde die Kursgestaltung sogar den gestrigen Mittagsschlußnotierungen gegenüber ziemlich uneinheitlich. Besonders am Montanmarkt trat größeres Angebot in Erscheinung, das den Kurs von Mannesmann um 2⅛ Prozent und den von Gelsenkirchen sogar um 3¼ Prozent drückte. Ferner waren Bayern Motoren 2¾ Prozent niedriger, und eine Reihe von Elektropapieren büßte unter dem Eindruck des AEG.-Abschlusses bis zu 1¾ Prozent ein. Nur Lahmeyer, für die gestern überhaupt keine Notiz zustandekommen konnte, gewannen bei 30 Mille Umsatz gegen Dienstag 8¾ Prozent. Ferner konnten sich Akkumulatoren um 2¼ Prozent und Chadeaktien um 2¾ Mark erholen. Sonst sind noch Julius Berger mit einem Gewinn von 2⅝ Prozent, Bemberg mit plus 2 Prozent und Dortmunder Union mit plus 5 Prozent zu erwähnen.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei kleinsten Umsätzen aber ziemlich einheitlich ab, wobei in der Hauptsache die geringe Beteiligung des Publikums verstimmte. Auch an den Rentenmärkten gaben die Kurse nach festerer Eröffnung eher wieder nach. Die Altbesitzanleihe und die Schutzgebiete konnten ihren Anfangsgewinn von 30 Pf. nicht halten. Auch Industrieobligationen, die bis zu 1 Prozent gewonnen hatten, gaben einen Teil dieses Gewinnes wieder her. Reichsschuldbuchforderungen wurden nur noch etwa ¼ Prozent über gestern genannt. Die Kassarenten werden dagegen freundlicher taxiert. Ausländer lagen geschäftslos, 5prozentige Mexikaner notierten ¼ Prozent niedriger. Am Geldmarkt war die Lage trotz des näherrückenden Medios immer noch unverändert leicht. Am Kassamarkt ergaben sich überwiegend Besserungen, die in Einzelfällen bis zu 5 Prozent betrugen. Demgegenüber waren Verluste bis zu 2½ Prozent seltener. An den variablen Märkten trat gegenüber den niedrigsten Tageskursen wieder eine Erholung ein. Die Schlußnotierungen lagen gegen den Anfang noch vielfach bis zu 1 Prozent, vereinzelt bis zu 1½ Prozent gedrückt. Schultheiß, Reichsbank und Bemberg hatten sogar bis zu 3 Prozent eingebüßt. Andererseits waren Schubert & Salzer 2¼ Prozent und Chadeaktien 4¾ Mark erhöht. An der sehr kleinen Umsatztätigkeit hatte sich bis zum Schluß nichts geändert. An der Nachbörse trat auf höhere Auslandsmeldungen und damit zusammenhängend Nachfrage der Arbitrage eine Sonderbewegung am Markt der Aku-Aktien ein, die gegen den Schluß 2½ Prozent gewannen.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 11. Mai. Aku 38,5, AEG. 27,25, Farben 133,5, Lahmeyer 131, Rütgerswerke 58⅞, Schuckert 113,5, Siemens & Halske 160, Reichsbahn-Vorzug 98⅛. Hapag 19, Nordd. Lloyd 20, Ablösungsanleihe, Neubesitz 12,95, Altbesitz 77,5, Reichsbank 132, Buderus 78,75, Klöckner 66, Stahlverein 43,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. Mai 1933.

Weizen 76 kg		197—199
(Märk.)	März	—
	Mai	211—211½
	Juli	214½—215
Tendenz:		
Roggen (71/72 kg)		154—156
(Märk.)	März	—
	Mai	167—167 G
	Juli	168¾—169¼
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	175—183
	Futter-u.Industrie	168—178
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		132—135
"	März	—
"	Mai	138—137½
"	Juli	144½
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—27½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,80—22,80
Tendenz: gefragter	
Weizenkleie	8.70—9,00
Tendenz: etwas fester	
Roggenkleie	8.80—9.00
Tendenz: gut behauptet	
Viktoriaerbsen	20,50—25,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15.00
Wicken	12,00—14.00
Leinkuchen	11,90
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	1,20—1,25
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

11. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	194
	74 kg	193
	72 kg	189
	70 kg	187
	68 kg	185
Roggen, schles.	71 kg	155
	69 kg	151
Hafer		124
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch.Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: schwächer		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25¼—25¾
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	31¼—31¾
Tendenz: schwächer	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	22
stetig	Senfsamen	40
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	105

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,20
	rote	1.20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. %	Stärke	7 Pf.
Tendenz: ruhig		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 5.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	33¹³/₁₆—33⅞
3 Monate	34—34¹/₁₆
Settl. Preis	33⅞
Elektrolyt	37½—37¾
Best selected	35¾—37
Elektrowirebars	37¾
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	185⅝—185¾
3 Monate	186—186¼
Settl. Preis	185¾
Banka	201¾
Straits	203¼
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12¹/₁₆
inoffiziell. Preis	12¹/₁₆—12⅛

	11. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12⅜
inoffiziell. Preis	12⅜—12⁷/₁₆
ausl. Settl. Preis	12⅛
Zink: fest	
gewöhnl.prompt	
offizieller Preis	15⁵/₁₆
inoffiziell. Preis	15⁵/₁₆—15⁷/₁₆
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15½
inoffiziell. Preis	15½—15⁹/₁₆
gew., Settl.Preis	15⅜
Gold	123/6
Silber	19¹/₁₆
Silber-Lieferung	19⅛
Zinn-Ostenpreis	201¾

Berlin, 11. Mai. Kupfer 47,75 B., 47,5 G. Blei 17,5 B., 16,5 G. Zink 22 B., 21 G.

Berlin, 11. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 54,25.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Mai. Roggen O. 17,75—18,00, Roggen T. 690 t 18,00, Weizen O. 35,00—36,00, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15, Hafer 11,25—11,75, Roggenmehl 65% 27—28, Weizenmehl 65% 54,25—56,25, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, Serradelle 10—11, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9, Speisekartoffeln 1.70—1,90, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,11. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 5. Geld	11. 5. Brief	10. 5. Geld	10. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,147	3,153	3,147	3,153
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,17	14,21	14,195	14,235
New York 1 Doll.	3,581	3,589	3,596	3,604
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,54	58.66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,17	82,33
Italien 100 Lire	22,15	22,19	22,15	22,19
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	63,24	63,36	63,29	63.41
Lissabon 100 Escudo	12,91	12,93	12,94	12,96
Oslo 100 Kr.	72,23	72,37	72,33	72.47
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,64	12.66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,96	36.04	35,96	36,04
Stockholm 100 Kr.	73,03	73,17	73,43	73,57
Wien 100 Schill.	45.45	45,55	45,45	45,55
Warschau 100 Zloty	47.25	47,45	47,25	47,45

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45, Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 11. Mai

1934	96¼		
1935	90	1937	79¼
1936	83¾	1938	76½

Warschauer Börse

Bank Polski	**71,00**
Lilpop	**10,00**

Dollar privat 7,53, New York 7,59, New York Kabel 7,60, Belgien 124,30, Holland 358,80, London 30,12, Paris 35,11, Prag 36,54—36,53, Schweiz 172,25, Italien 47,05, Deutsche Mark 209,45—209.40, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,00, Dollaranleihe 6% 49,00, Dollaranleihe 4% 47,85, Bodenkredite 4½ Prozent 38,25. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer